

Masterarbeit im Rahmen des Masters of Advanced Studies ZFH in
Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung

***Evaluation und Optimierung der
Veranstaltungen
„Berufsinformationsabende“ (BIA) BLB
Deutschfreiburg***

Informationsvermittlung zur Entscheidungshilfe

Eingereicht beim IAP Institut für Angewandte Psychologie,
Departement Angewandte Psychologie der ZHAW

von

Carmen Buntschu, Daniela Herren

am

27. Juli 2018

Erstbetreuung: Nicola Kunz, Dozentin IAP ZHAW

Zweitbetreuung: Françoise Buchenel, BLB Kanton Freiburg

„Diese Arbeit wurde im Rahmen der Weiterbildung an der ZHAW, **IAP Institut für Angewandte Psychologie**, Zürich verfasst. Eine Publikation bedarf der vorgängigen schriftlichen Bewilligung des IAP“.

Abstract

Mit rund zweihundertfünfzig unterschiedlichen beruflichen Grundbildungen, zahlreichen anderen schulischen Möglichkeiten und diversen Zwischenlösungen gibt es in der Schweiz eine riesige Angebotspalette an Anschlusslösungen für Jugendliche nach der obligatorischen Schulzeit. SchülerInnen der Orientierungsstufe müssen oftmals einen Dschungel an Informationen bewältigen, damit sie ein passendes Angebot wählen können. Um diesen Prozess zu unterstützen, finden im deutschsprachigen Teil des Kantons Freiburg jährlich berufskundliche Informationsabende statt.

Das Ziel dieser Arbeit ist die Evaluation und Optimierung dieser Veranstaltungen. Dafür diente folgende Fragestellung als Grundlage: Erfüllt die Veranstaltung die angestrebte Informationsvermittlung zu Grundbildungen (EFZ und EBA) und kann sie die Entscheidungsfindung unterstützen?

Um eine Antwort auf diese Frage zu finden, wurde eine quantitative Erhebung mittels SchülerInnen- und Elternbefragung durchgeführt. Für die theoretische Basis der Arbeit wurde der Fokus auf die Informationsvermittlung und die Entscheidungspsychologie gelegt.

Die Auswertungen zeigen, dass das Angebot der berufskundlichen Informationsabende gesamthaft gesehen von Eltern sowie Jugendlichen sehr geschätzt und der Berufswahlprozess der Jugendlichen positiv beeinflusst wird. Als hilfreichste Methode wurden Vorträge von Berufsleuten bewertet. In Kombination dazu bewährten sich Informationsstände für den individuellen Austausch.

Das Angebot der berufskundlichen Informationsabende ist auch zukünftig ein wertvoller Bestandteil der Berufsorientierung von Jugendlichen. Wichtig ist dabei eine professionelle Umsetzung, welche eine gute Organisation, kompetente Experten und einen vielfältigen Methodeinsatz für die Informationsvermittlung beinhaltet.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	7
1.1	Hypothese und Fragestellung	8
	THEORETISCHER TEIL.....	9
2	Theorie Informationsvermittlung.....	9
2.1	Definition Information.....	9
2.2	Definition Informationsvermittlung.....	9
2.3	Anchored Instruction.....	10
2.3.1	Grundannahmen der Anchored Instruction	10
2.3.2	Gestaltungsprinzipien	11
2.3.3	Evaluierung des Ansatzes	12
2.4	Kognitive Theorie.....	12
2.4.1	Duale Kodierung.....	12
3	Die Kapazitätsbegrenzung.....	13
3.1.1	Aktive Verarbeitung	13
3.2	Motivierendes Design	15
3.2.1	Interesse.....	16
3.2.2	Relevanz.....	17
3.2.3	Erwartungen	17
3.2.4	Zufriedenheit.....	18
4	Theorie Entscheidungspsychologie.....	19
4.1	Begriffsdefinition Entscheidung.....	19
4.2	Ein Rahmenmodell für den Prozess des Entscheidens	20
4.2.1	Die präselektionale Phase	20
4.2.2	Die selektionale Phase	21
4.2.3	Die postselektionale Phase.....	21
4.3	Die präselektionale Phase: Die Informationssuche als Teilprozess des Entscheidens.....	21
4.3.1	Die Nutzentheorie	22
4.3.2	Einfache Entscheidungsstrategien als Mechanismen begrenzter Rationalität .	23
4.3.3	Entscheidungsstrategien.....	23
4.4	Theorien multipler Entscheidungstheorien	24
4.4.1	Die Metakalkül-Modelle: Strategiewahl als Entscheidung	25
4.4.2	Lernmodelle der Strategiewahl	25
4.4.3	Die adaptive und heuristische Werkzeugkiste.....	25

4.4.4	Kritische Betrachtung der Theorien multipler Entscheidungsstrategien.....	26
4.5	Laufbahntheorie: Modell der Entscheidungsschwierigkeiten	28
PRAKTISCHER TEIL	30
5	Angebot Berufsinformationsabende Kanton Freiburg.....	30
EMPIRISCHER TEIL	35
6	Methodische Einordnung und Begründung	35
7	Das Forschungsdesign	35
8	Das Erhebungsinstrument.....	37
8.1	Klassifikationskriterien des Fragebogens	37
8.2	Aufbau Fragebogen	38
8.3	Fragekonstruktion	41
8.4	Fragebogenlayout.....	41
8.5	Auswertung der Fragebogen.....	41
9	Ergebnisdarstellung Fragebogen SchülerInnen	41
9.1	Berufsinformationsabend Fahrzeugberufe	42
9.2	Berufsinformationsabend Natur und Nahrung	45
9.3	Berufsinformationsabend Hotel- und Gastronomieberufe.....	49
9.4	Berufsinformationsabend Maschinenindustrie.....	52
9.5	Berufsinformationsabend Haustechnik und Gebäudehülle	55
9.6	Ergebnisdarstellung Fragebogen Eltern	59
9.7	Berufsinformationsabend Fahrzeugberufe	59
9.8	Berufsinformationsabend Natur und Nahrung	62
9.9	Berufsinformationsabend Hotel- und Gastronomieberufe Eltern.....	64
9.10	Berufsinformationsabend Maschinenindustrie Eltern	67
9.11	Berufsinformationsabend Haustechnik und Gebäudehülle	70
10	Auswertung SchülerInnen- und Elternfragebogen gesamthaft.....	72
10.1	Gesamtüberblick SchülerInnen.....	72
10.2	Gesamtüberblick Eltern	76
11	Diskussion und Ausblick.....	79
11.1	Auswertung SchülerInnenfragebogen.....	79
11.2	Auswertung Elternfragebogen	82
11.3	Fazit	84
12	Literaturverzeichnis	86
13	Abbildungsverzeichnis.....	89
14	Tabellenverzeichnis.....	91

15	Anhang.....	92
15.1	Fragebogen SchülerInnen.....	92
15.2	Fragebogen Eltern.....	96
16	Selbständigkeit und Herausgabeerklärung	125

1 Einleitung

Jährlich verlassen einige hunderttausend SchülerInnen die obligatorische Schule und müssen sich für eine Anschlusslösung entscheiden. Das Finden und sich Entscheiden für eines der vielfältigen Angebote wie Lehrstelle, Mittelschule oder Zwischenlösung stellt für viele Jugendliche eine Herausforderung dar. Neben der Berufswahl werden die jungen Menschen mit weiteren Entwicklungsaufgaben konfrontiert, wie beispielsweise der Identitätsentwicklung, was sie zusätzlich verunsichern kann. In dieser wichtigen und entscheidenden Phase ist es daher zentral, dass Jugendliche Unterstützung und Begleitung erhalten.

Nach dem Kooperationsmodell von Jungo und Egloff tragen vier Player zur Unterstützung der Berufswahl bei Jugendlichen bei: Die Eltern, die Schule, die Wirtschaft und die Berufsberatung. Als Berufsberaterinnen haben die Autorinnen dieser Arbeit die Erfahrung gemacht, dass durch gezielte Massnahmen der Berufswahlprozess gefördert werden kann.

Die oben erwähnten Forscher teilen diesen Berufswahlprozess in fünf Schritte ein. Zunächst lernen sich die SchülerInnen selber kennen. Im zweiten Schritt lernen die Jugendlichen die Berufswelt kennen. Danach vergleichen sie ihre Kompetenzen mit den Anforderungen der Berufswelt, weiter erkunden und entscheiden sie sich für eine Anschlusslösung. Im fünften und letzten Schritt verwirklichen sie ihre Entscheidung.

Für den zweiten Schritt, welcher das Einholen von Informationen beinhaltet, bietet die Berufs- und Laufbahnberatung Deutschfreiburgs jeweils im Herbst Berufsinformationsveranstaltungen an. Aufgrund einer Reorganisation im Amt der Berufsberatung und Erwachsenenbildung des Kantons Freiburg wurde die Frage aufgeworfen, ob diese Veranstaltungen im bisherigen Rahmen diesen Zweck erfüllen. Das Ziel dieser Arbeit besteht darin aufzuzeigen, inwiefern die vermittelten Informationen zur Entscheidungsfindung der Jugendlichen beitragen.

Die Arbeit gliedert sich wie folgt: Nach der Einleitung folgen die Hypothese und die Fragestellung. Im dritten und vierten Kapitel werden die theoretischen Grundlagen zur Informationsvermittlung und Entscheidungspsychologie erläutert. In Kapitel fünf wird das Angebot der Berufsinformationsabende vorgestellt. Die darauffolgenden Kapitel beinhalten die methodische Einordnung und Begründung, das Forschungsdesign sowie die Erhebungsinstrumente. Als nächstes werden die Ergebnisse dargestellt. Im letzten Kapitel folgen die Auswertung und die Diskussion mit Ausblick.

1.1 Hypothese und Fragestellung

Die Untersuchung wurde aufgrund folgender Hypothese durchgeführt: Die Berufsinformationsveranstaltungen beeinflussen den Entscheidungsprozess in der Berufswahl positiv.

Aufgrund unserer Hypothese ergibt sich folgende Hauptfragestellung:

Erfüllt die Berufsinformationsveranstaltung die angestrebte Informationsvermittlung zu Grundbildungen (EFZ und EBA) und kann sie die Entscheidungsfindung unterstützen?

Daraus lassen sich folgende Unterfragen ableiten:

- Erhalten die SchülerInnen und Eltern die gewünschten Informationen und werden ihre Erwartungen erfüllt?
- Sind die vermittelten Informationen für SchülerInnen unterstützend für den Berufswahlprozess?
- Ist der Methodeneinsatz während der Veranstaltung hilfreich?

THEORETISCHER TEIL

2 Theorie Informationsvermittlung

Um bei der Berufswahl herauszufinden, für welchen Beruf man sich entscheiden will, ist es unabdingbar, sich über die Berufsvielfalt und die Arbeitswelt zu informieren. Dabei können Informationen auf verschiedene Art und Weise gesammelt werden. Bei der heutigen Informationsflut ist es nicht einfach, die zentralen Informationen herausfiltern. Daher ist es wichtig, dass es Angebote gibt, bei welchen die Vermittlung von Informationen und Wissen möglichst effizient und nützlich ist. In der Wissenschaft existieren bereits theoretische Ansätze, die aufzeigen, wie eine erfolgreiche Informationsvermittlung gelingen kann.

2.1 Definition Information

Lackes, Siepermann, Schewe und Szczutkowski (2018) definieren den Begriff der Information wie folgt: „Derjenige Anteil einer Nachricht, der für den Empfänger einen Wert besitzt. Durch Informationen werden beim Wirtschaftssubjekt bestehende Wahrscheinlichkeitsurteile bez. entscheidungsrelevanter Daten oder Ereignisse (z.B. Tauschmöglichkeiten oder technische Innovationen) verändert.“(Stand 19.02.2018) Nach Kuhle, Seegher und Strauch (2004) hat eine Information eine triadische Struktur. Das heisst, die Information hat immer eine Sender- und Empfänger-Relation (Interpreten), eine inhaltliche Bedeutung (Weltbezug) und eine sprachliche/mediale – übermittlungsfähige Gestalt. Eine Information bezieht sich nicht nur auf repräsentatives Wissen, sondern entfaltet sich mit Referenz auf die aktuelle Benutzungssituation. Die Anforderung an eine Information wird verschärft, da diese nicht nur relevant für das Subjekt sein muss, sondern auch der Wissensinhalt für den Empfänger neu sein muss. Wenn man etwas bereits weiss, ist das keine Information (S. 53 ff).

2.2 Definition Informationsvermittlung

Gemäss Kuhlen, Seegher und Strauch (2004) wird unter dem Begriff Informationsvermittlung die professionelle Tätigkeit verstanden, welche dazu beiträgt, anhand von Recherche, Selektion, Beschaffung, Bewertung, Aufbereitung und Weitergabe von Daten, Texten, Materialien und Medien das Informationsbedürfnis von Dritten abzudecken. Die Informationsvermittlung dient als ein Brückenangebot zwischen dem Informationsangebot und der Informationsnachfrage. Diese wird durch eine Tätigkeit einer Methode konkretisiert (S. 61).

2.3 Anchored Instruction

Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit dem Ansatz der Anchored Instruction, wobei die Grundannahmen und die Umsetzungen thematisiert werden.

2.3.1 Grundannahmen der Anchored Instruction

Gemäss Nursinki (2012) findet der wissenschaftliche Ansatz der Anchored Instruction seinen Beginn in den 1990er Jahren. Eine Forschergruppe um John D. Bransford von der Universität George Peabody College of Vanderbilt hat dazu ein Modell entwickelt (S. 10).

Laut Niegemann, Hessel, Hochscheid-Mauel, Aslanski, Deimann, Kreuzberger (2004, zitiert nach Nursinki, 2012) liegt der Schwerpunkt dieses Ansatzes darin, dass die Informationsvermittlung in narrativer Form geschieht. Diese Form ermöglicht es, Menschen zu motivieren und das Interesse zu wecken, um so die Aufmerksamkeit auf das Wahrnehmen und Verstehen des Problems zu lenken (S. 10).

Gallenbacher & Heun (2017) fügen an, dass innerhalb der Geschichte Probleme aufgezeigt werden, die dazu anregen, selbständig die Lösung zu erarbeiten. Sie erklären weiter, dass dieser Ansatz seinen Ursprung in der Lerndidaktik hat. Das Ziel war, dass Lernende die Problemlösefertigkeit stärken können (S.87).

Bransford, Sherwood, Robert, Hasselbring, Kinzer & Williams (1990) haben sich ebenfalls mit dieser Theorie auseinandergesetzt. Sie weisen darauf hin, dass Informationen nicht als isoliert dastehende Fakten zu betrachten sind, sondern als Bestandteil einer Geschichte weitergegeben werden sollen. Durch diese Form wird ermöglicht, dass nützliche und wichtige Informationen vermittelt werden und dadurch das Denken angeregt wird. Das Problem wird als ein Bestandteil einer grösseren Problemlösestrategie angesehen und nicht umgekehrt (Bransford, Sherwood, Robert, Hasselbring, Kinzer & Williams, 1990; zitiert nach Nursinki, 2012, S.10). Siehe Abbildung.

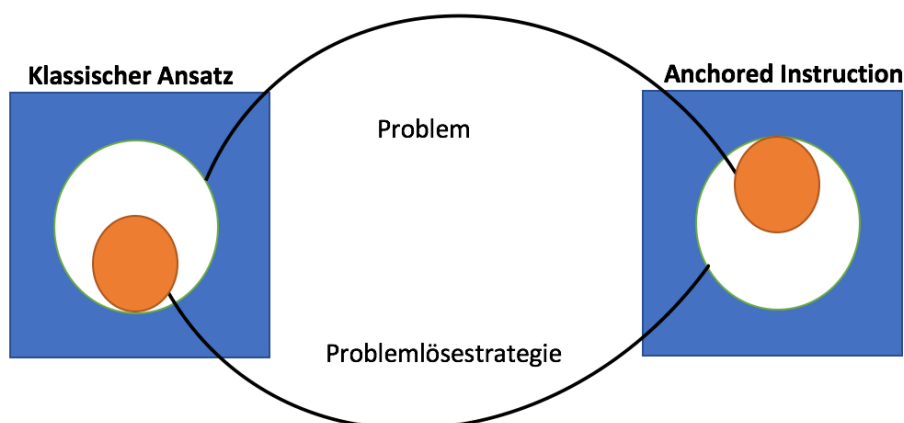


Abbildung 1: Klassischer Ansatz vs. Anchored Ansatz

2.3.2 Gestaltungsprinzipien

Nach dem Ansatz des Anchored Instruction erarbeitete die Forschergruppe Cognition and Technology Group at Vanderbilt (1997, zitiert nach Nursinki, 2012) sieben Kriterien, welche bei der Gestaltung und Umsetzung dieses Ansatzes notwendig sind um dadurch Informationen nutzbringend vermitteln zu können. Im Nachfolgenden werden die sieben Kriterien beschrieben

Videounterstützung

Zur Instruktion wird empfohlen, ein Videoformat einzusetzen. Ein Video ermöglicht es, in kurzer Zeit reichhaltige Informationen zu vermitteln. Zudem lösen bei vielen Menschen bewegte Bilder eine grosse Motivation aus. Die Methode ermöglicht einen anderen Zugang, um Informationen aufnehmen zu können. Dabei hat diese Form den Vorteil, auch leseschwachen Menschen entgegenzukommen. Zudem kann das Video immer wieder angeschaut und bei Bedarf zu Rate gezogen werden (S. 11).

Realistischer und authentischer Bezug

Die Videos sollen möglichst realistisch und alltagsnah sein. Durch den Bezug soll dem trägen Wissen entgegengewirkt werden. Den Lernenden soll es helfen, die Sachverhalte zu reflektieren (S. 11).

Problemerkfassung

Bei der Erstellung der Videos ist darauf zu achten, dass die Lernenden die Probleme erkennen können. Dies animiert die Lernenden dazu, selbständig einen Plan zu entwerfen, wie die Lösung erreicht werden könnte (S. 11).

Dateninhalt

Alle Daten, welche für die Lösung des Problems notwendig sind, müssen in den gezeigten Geschichten vorhanden sein. Dabei ist es wichtig, dass nur relevante Informationen mitgegeben werden. Überflüssige Informationen sind wegzulassen, damit es zu keiner Informationsüberflutung kommt (S. 11).

Komplexe Problematik

Eine weitere Empfehlung des Anchored-Instruction-Ansatzes ist, dass komplexe Probleme als Anreiz gegeben werden, so dass die Lösung nicht zu einfach gefunden wird. So können die Lernenden verschiedene Lösungswege ausprobieren und ein System entwickeln, nach dem sie selber vorgehen können (S. 11).

Entwicklung Transferwissen

Bei den Geschichten sollen vergleichbare Inhalte aufgezeigt werden. Dies ermöglicht die Transferfähigkeit der Lernenden. Sie können unter Umständen auf eine ihnen bereits bekannte Lösung zurückgreifen und machen dadurch die Erfahrung, dass die Lösung für das Problem auf ihre Situation übertragen werden kann (S. 11).

Vernetzung

Nach Gallenbacher und Heung (2017) ist eine fächerübergreifende Verbindung des Sachverhaltes unterstützend, damit die Lernenden die vielfältige Anwendung des Inhalts erkennen (S. 88).

2.3.3 Evaluierung des Ansatzes

Der Ansatz des Anchored Instruction wurde von Pellegrino, Hickey, Healt, Reway und Vye (1991, zitiert nach Nursinki, 2012) in einer umfangreichen Studie zu mathematischen und wissenschaftlichen Problemen angewendet. Die Resultate zeigen, dass Lernende nicht nur verbesserte Fähigkeiten im Lösen von gestellten Problemen aufzeigten, sondern dass auch Probleme ausserhalb der Fragestellung erfolgreich gelöst werden konnten. Die gesammelten Informationen während des Prozesses trugen erheblich dazu bei, dass Lernende gut eine Lösung finden können (S.12).

2.4 Kognitive Theorie

Die kognitive Theorie von Richard E. Mayer (2001, zitiert nach Nursinki, 2012) ist ein wissenschaftlicher Ansatz, welcher für das multimediale Lernen erarbeitet wurde. Richard E. Mayer entwarf ein Konzept, bei dem er sich am Aufbau des menschlichen Gehirns und des menschlichen Denkens orientierte. Das Ziel dieses Konzeptes ist es, dass gesammelte Informationen in einer zusammenhängenden geistigen Darstellung vereint werden können. Der Ansatz basiert auf drei Annahmen: Die duale Kodierung, die Kapazitätsbegrenzung des Arbeitsgedächtnisses und die aktive Verarbeitung von Informationen. Im Nachfolgenden werden die drei Thesen erläutert (S. 12).

2.4.1 Duale Kodierung

Paivio (1986, zitiert nach Stangel, 2015) geht bei der These der dualen Kodierung davon aus, dass die Verarbeitung von verbalen und nichtverbalen Informationen über zwei verschiedene Codierungssysteme läuft. Menschen benutzen zwei verschiedene Kanäle, um Informationen wahrzunehmen. Einerseits den visuellen Kanal und andererseits den auditiven Kanal. Durch die doppelte Kodierung wird die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass die Informationen auch

längerfristig behalten werden. Zum Beispiel werden bildhafte Wörter besser abgespeichert als abstrakte Begriffe ohne visuellen Bezug (Stand 2018).

In der Abbildung unten von Richard E. Mayer (2001, zitiert nach Nursinki, 2012, S.13) ist ersichtlich, wie der Verarbeitungsprozess beim auditiven und beim visuellen Kanal verläuft. Durch einen multimedialen Input, wird die Information über die Ohren und Augen weitergeleitet, so dass im Gehirn ein verbales und bildhaftes Modell entsteht.

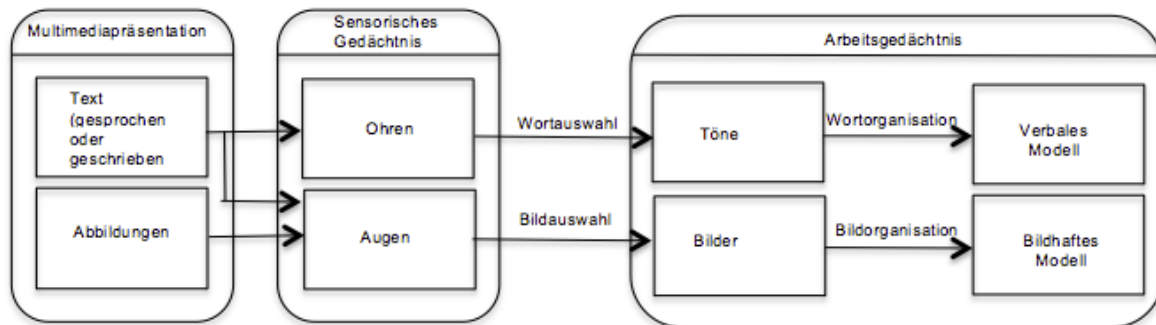


Abbildung 2: Duale Kodierung nach Mayer

3 Die Kapazitätsbegrenzung

Nach Nursinki (2012) geht man bei der Kapazitätsbegrenzung von der Grundannahme aus, dass Menschen bei der Aufnahme von Informationen über jeden der beiden Kanäle nur eine bestimmte Menge an Informationen zur gleichen Zeit aufnehmen und verarbeiten können. Bei einer Studie von Miller (1956, zitiert nach Nursinki, 2012) wurde den Testpersonen eine zufällige Auswahl an Zahlen mitgeteilt. Dabei konnten die Teilnehmer zwischen fünf bis maximal sieben dieser Zahlen wiederholen. Aufgrund des Ergebnisses wird davon ausgegangen, dass eine Person nicht mehr als sieben Zahlen und somit sieben Informationen auf einmal behalten kann (S. 13).

3.1.1 Aktive Verarbeitung

Bei der dritten These wird nach Nursinki (2012) angenommen, dass für die aktive Verarbeitung von Informationen verschiedene aktive Prozesse durchlaufen werden müssen, damit ein mentales Modell der Inhalte erstellt werden kann. Dabei werden folgende Schritte unterschieden: Wahrnehmen, eingehende Informationen organisieren, Informationen mit anderem Wissen verbinden (S.13).

Wahrnehmen

Bei den vielfältigen Informationsmöglichkeiten von heute ist es immer schwierig, die nützlichsten Informationen herauszufiltern. Nach Ballod (2012) werden Informationen vor allem „just in

time“ genutzt, also gerade im Moment. Das Schlüsselwort für alle Medien und Informationsangebote heisst dabei Aufmerksamkeit, damit die Informationen von den Aussenstehenden möglichst wahrgenommen werden. Betroffene stellen sich regelmässig die Frage: Was oder wem schenke ich meine Aufmerksamkeit (S.36)?

Eingehende Informationen organisieren

Wahrgenommene Informationen müssen strukturiert sein, damit sie nutzbringend angewendet werden können. Es gibt es verschiedenste Formen, Wege und Tipps, um Informationen hilfreich zu organisieren. Dabei spielt die Selbstorganisation eine zentrale Rolle. Je besser diese funktioniert, umso einfacher kann das Wissen eingeordnet werden.

Informationen mit anderem Wissen verbinden

Für Ballod (2012) gehört zur Informationsbewältigung die Synthese, das heisst, die Vernetzung mit bekannten Inhalten. Dabei können gleichartige Ideen oder Informationen erkannt und abgewogen werden und der Vergleich mit anderen Ideen kann stattfinden und hinterfragt werden. Die Synthese ermöglicht es zudem, Beziehungen und Verbindungen zu ermitteln (S.16).

Anhand dieser Grundannahmen erarbeitet Mayer (2001, zitiert nach Nursinki, 2012) sieben Gestaltungsprinzipien, welche für eine hilfreiche Informationsvermittlung notwendig sind (S.13):

Das **Multimediaprinzip** besagt, dass beim Einsatz von verschiedenen Medien bessere Lernergebnisse erzeugt werden können als bei einer Präsentation, bei der nur mit einem Medium gearbeitet wird (zum Beispiel nur Bild oder nur Text). Durch den Einsatz von Multimediapräsentationen werden der visuelle und der auditive Kanal angesprochen und Informationen können besser abgespeichert werden (S.13).

Beim **räumlichen Kontiguitätsprinzip** bezieht sich Mayer auf die Empfehlung, dass bei einer Information Worte und Abbildung in einer integrierten Form darzustellen sind. Die Aufnahme von Wissen und Informationen wird gefördert, wenn die textlichen und bildlichen Inhalte nah beieinander angeordnet sind. Durch diese Verbindung kann eine bessere kognitive Verbindung erstellt werden (S.14).

Das **zeitliche Kontiguitätsprinzip** befasst sich mit der Frage, ob das Wort und das Bild nacheinander oder gleichzeitig folgen sollen. Bei der Untersuchung von Mayer wurde festgestellt, dass bei einer grossen zeitlichen Lücke von Bild und Text die Leistungsfähigkeiten von Studenten stark abnimmt (S.14).

Beim **Kohärenzprinzip** konnte Mayer durch seine Untersuchung drei Feststellungen erarbeiten, welche sich auf die Menge von Informationen beziehen. Wenn bei einer Präsentation zwar interessante, aber keine relevanten Bilder und Wörter gezeigt wurden, war die Aufnahme von Informationen beeinträchtigt. Die gleichen Erkenntnisse konnte er beim Einsatz mit Musik und Tönen feststellen. Die Aufnahme von Informationen wird dagegen gefördert, wenn bei Multimediapräsentationen unnötige Wörter entfernt werden (S.14).

Das **Modalitätsprinzip** bezieht sich auf die Frage, ob bei einer Animation ein gesprochener oder geschriebener Text die Informationsaufnahme fördert. Aufgrund der These der dualen Kodierung eignet sich die gesprochene Sprache besser, weil dadurch der Anteil an visuellen und auditiven Kanälen besser ausgeglichen ist (S.14).

Für eine nutzbringende Informationsvermittlung greift das **Redundanzprinzip** auf die Annahme der Kapazitätsbegrenzung des menschlichen Gehirns zurück. Nach diesem Prinzip sollten bei einer Informationsvermittlung nicht Bilder, einzelne geschriebene Worte und geschriebener Text gleichzeitig verwendet werden, da die Bilder und die geschriebenen Worte miteinander konkurrieren und dadurch die Ressourcen im visuellen Kanal nicht voll ausgeschöpft werden können (S.14).

Als letztes Prinzip erwähnt Mayer das **Individuelle-Unterschiede-Prinzip**. Dabei stellt sich die Frage, welche Auswirkungen unterschiedliche Designs einer Multimediapräsentation auf die verschiedenen Lernenden haben. Anscheinend zeigen Designeffekte bei Lernenden, welche ein geringeres Vorwissen haben, einen stärkeren Einfluss als bei Lernenden, welche bereits ein hohes Vorwissen mitbringen. Diese können schlecht präsentierte Informationen besser kompensieren als umgekehrt (S. 15).

3.2 Motivierendes Design

In der Theorie des motivierenden Designs wird auf den Aspekt der Motivation zur Gestaltung einer Lernumgebung eingegangen. Dazu wird auf die Theorie von John M. Keller, Professor an der Syracuse University, Bezug genommen. Keller (1983, zitiert nach Nursinki, 2012) definiert dabei vier Basiskategorien, welche für eine motivierende Lernumgebung wesentlich sind. Diese sind: Interesse, Relevanz, Erwartungen und Zufriedenheit (S. 15). Bevor auf diese vier Basiskategorien eingegangen wird, wird nachfolgend der Begriff der Motivation erläutert.

Hasselhorn & Gold (2009, zitiert nach Stangl, 2018) verstehen unter dem Begriff der Motivation „die Bereitschaft einer Person, sich intensiv und anhaltend mit einem Gegenstand auseinander zu setzen. Motivation kann als Prozess aufgefasst werden, in dessen Verlauf

zwischen Handlungsalternativen ausgewählt wird. Das Handeln wird dabei auf ausgewählte Ziele ausgerichtet (!) und auf dem Weg dorthin in Gang gehalten, also mit psychischer Energie versorgt“.

Schmalt und Langens (2009) beschreiben den Prozess der Motivation anhand der Abbildung unten. Motive werden durch das Eintreten von situativen Anreizen bewertet. Durch dieses Zusammenspiel entstehen konkrete Ziele. Diese Zielsetzungen werden von den zwei Eigenschaften Wünschbarkeit und Machbarkeit determiniert. Daraus entstehen die konkrete Handlung und das Handlungsergebnis. Je nach Erfolg oder Misserfolg des erreichten Ziels wird das Ergebnis neu bewertet und das Ziel entsprechend angepasst (S. 14 ff).

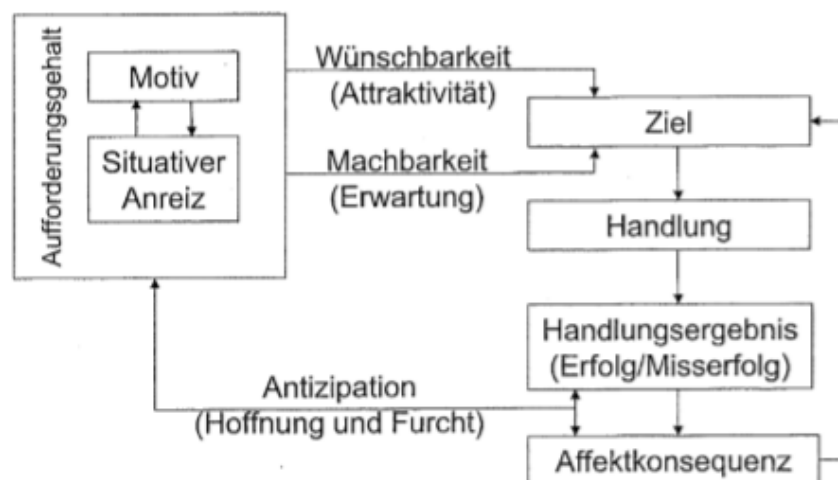


Abbildung 3: Schema Modell Motivation

3.2.1 Interesse

Keller (1983, zitiert nach Nursinki, 2012) besagt, dass in dieser Kategorie die Neugier des Lernenden geweckt werden soll. Dabei sollen die Lernenden dazu bewegt werden, aufgrund der Neugier die Umwelt zu erkunden, damit so die gewonnenen Informationen zu Handlungen führen. In diesem Kontext wird von zwei verschiedenen Neugierden gesprochen. Die Wahrnehmungsneugier und die erkenntnistheoretische Neugier. Bei der Wahrnehmungsneugier geht es in erster Linie darum, auf Reize zu reagieren. Bei der erkenntnistheoretischen Neugier soll aktiv nach Informationen gesucht werden, um bei einem spezifischen Problem bzw. Fragestellung eine Lösung zu finden. Dazu erarbeitete Keller als Empfehlung verschiedene Strategien, um die Neugier bzw. das Interesse bei Lernenden zu wecken (S. 15):

1. Das Interesse kann durch Nutzung von neuen, unstimmgigen oder paradoxen Ereignissen geweckt und gesteigert werden. Eine Stimulierung der Aufmerksamkeit kann dabei durch einen abrupten Wechsel im Inhalt erzeugt werden.

2. Das Interesse kann geweckt werden, wenn bei einer stark intellektuell geprägten Lernumgebung ein persönlicher oder emotionaler Bezug hergestellt wird. Dazu sind zum Beispiel Anekdoten gut geeignet.

3. Die Lernenden sollen die Möglichkeit erhalten, Dinge zu lernen, zu welchen sie bereits Kenntnisse haben oder an welche sie glauben.

4. Es ist sinnvoll, Analogien einzubringen. Dadurch wird Befremdliches leichter vertraut gemacht und kann Vertrautem eine neue Richtung geben.

5. Der Lernende soll mit Fragen oder mit der Aufforderung zur Nachforschung angeregt werden (S. 15).

3.2.2 Relevanz

Eine Information gilt nach Keller (1983, zitiert nach Nursinki, 2012) als relevant, wenn durch die Lernumgebung wichtige persönliche Bedürfnisse erfüllt werden. Die Einstufung der Relevanz der Information wird bei den Lernenden aufgrund ihrer vorhandenen Bedürfnisse gemacht. John M. Keller zeigt drei verschiedene Strategien auf, wie es ermöglicht werden kann, bei einem Lernenden einen persönlichen Nutzen zu erzielen. Als erstes sollten die lernenden Personen die Möglichkeit erhalten, hervorragende Leistungen erbringen zu können, ohne dabei ein zu grosses Risiko eingehen zu müssen. Zweitens erhöht sich die Relevanz der Information, wenn die Lernenden die Möglichkeit bekommen, Selbstverantwortung zu übernehmen und zwischenmenschlichen Einfluss auszuüben. Als letzter Strategietipp sollte Vertrauen geschaffen werden, um eine risikofreie und kollegiale Zusammenarbeit zu ermöglichen (S.16). Nach Ballod (2011) beeinflusst die persönliche Qualitätsbewertung zusätzlich die Relevanz einer Information. Dabei spielen vor allem die Bewertung der Glaubwürdigkeit und Verlässlichkeit der Information eine zentrale Rolle. Die Beantwortung der Fragen führen dazu, ob die Information als relevant oder irrelevant eingestuft wird: Wer stellt die Informationen zur Verfügung? Gibt es Experten oder Laien? Gibt es die Möglichkeit, sich mit ihnen auszutauschen? Wie werden die Informationen vermittelt (Sprach, Stil, Inhalt) (S. 19)?

3.2.3 Erwartungen

Das Konzept der Erwartung basiert nach Keller (1983, zitiert nach Nursinki, 2012) auf der Annahme, dass aktuelle Ereignisse durch die Einstellung zu Erfolg und Misserfolg der Person beeinflusst werden. Dabei unterscheidet man zwischen Erwartungen bezüglich sich selber

oder bezüglich des Verhaltens der Umwelt. Um die Erwartungshaltung positiv zu fördern, schlägt Keller vier Strategien vor (S. 17):

1. Die Erwartung betreffend Erfolg kann erhöht werden durch das Erleben von Erfolg.
2. Die Instruktion soll so gegeben sein, dass die Anforderungen für einen Erfolg sichtbar sind.
3. Es sollen Techniken und Hilfsmittel angeboten werden, damit eine persönliche Kontrolle über den Erfolg stattfinden kann.
4. Den Lernenden soll durch ein Feedback oder andere Hilfsmittel eine Verbindung zwischen dem Erfolg und seinen Fähigkeiten aufgezeigt werden (S.17).

3.2.4 Zufriedenheit

Als letzte Basiskategorie spricht Keller (1983, zitiert nach Nursinki, 2012) von der Zufriedenheit. Um die Motivation zu steigern, spielt die Zufriedenheit eine grosse Rolle. Damit die Lernenden Zufriedenheit erfahren können, müssen gesteckte Ziele erreicht werden. Die nachfolgenden Strategien sollen helfen, die Bewältigung von Zielen zu fördern. Dabei sollen die Lernenden motiviert werden, indem sie regelmässige Feedbacks erhalten. Diese Feedbacks sollen Zufriedenheit auslösen, welche die Lernenden dazu bewegt, mit ihrer Tätigkeit weiterzufahren. Folgende fünf Strategien werden nach Keller empfohlen (S.17):

1. Die innere Zufriedenheit wird erreicht, wenn der Anreiz der Aufgabe endogen (von innen) und nicht exogen ist.
2. Unerwartete Belohnungen stärken die Zufriedenheit eher als eine erwartete Belohnung.
3. Informatives Feedback und verbales Lob abgeben und nicht mit Drohungen und Überwachung rückmelden.
4. Um die Effizienz zu erhalten, ist eine motivierendes Feedback mit angenehmen Konsequenzen hilfreich.
5. Bevor eine neue Aufgabe gestellt wird, sollte ein korrigierend eingreifendes Feedback gegeben werden (S. 17).

4 Theorie Entscheidungspsychologie

In den folgenden Kapiteln wird das Thema der Entscheidungspsychologie aufgegriffen. Neben der Begriffsdefinition wird ein Rahmenmodell vorgestellt, bevor genauer auf die präselektionale Phase eingegangen wird.

4.1 Begriffsdefinition Entscheidung

Betsch, Funke & Plessner (2011) definieren den Begriff «Entscheiden» als Prozess des Wählens zwischen mindestens zwei Optionen. Das Ziel dabei ist das Erreichen erwünschter und das Vermeiden unerwünschter Konsequenzen. Weiter machen sie darauf aufmerksam, dass der Prozess im günstigen Fall zu einer Entscheidung resp. Wahl führt. Bei der Entscheidung wird eine Option gewählt und beschlossen, diesen Entscheid zu verwirklichen. Dementsprechend wird eine Handlung eingeleitet (S. 68). Entscheiden wird also als Prozess verstanden, was in der Entscheidungsforschung nicht immer der Fall war, da sich frühere Untersuchungen vor allem auf das Ergebnis der Entscheidung konzentrierten. Die Definition von Betsch, Funke & Plessner (2011) besagt auch, dass Entscheidungen von Zielen beeinflusst werden. «Die persönlichen Ziele und Motive treiben die Person an, bestimmte Konsequenzen zu erreichen» (S. 68). Jedoch muss die Umwelt mitberücksichtigt werden, denn sie bestimmt mit, ob dieses Ziel erreicht und unerwünschte Konsequenzen vermieden werden können und wenn ja, mit welcher Wahrscheinlichkeit. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der Prozess des Entscheidens von Personen und Umweltfaktoren kontrolliert wird (ebd., S. 68). Betsch, Funke & Plessner weisen zusätzlich darauf hin, dass ein Unterschied zwischen der Entscheidung und der Handlungsebene gemacht wird. Beim Ergebnis der Entscheidung handelt es sich um eine Handlungsabsicht, also um eine Intention. Andere Prozesse und Faktoren, auf welche in dieser Arbeit nicht näher eingegangen wird, sind schliesslich dafür verantwortlich, ob diese Intention auch zur Implementierung der Handlung führt (ebd., S. 68).

Auch Jungermann, Pfister & Fischer (2011) gehen bei ihrer Entscheidungsforschung von Situationen aus, in denen zwischen mindestens zwei Optionen entschieden wird. Dabei wird eine der verschiedenen Möglichkeiten bevorzugt. Die Optionen können aus Objekten oder Handlungen bestehen. Betsch, Funke & Plessner führen überdies noch Pläne und Strategien auf (S. 69). Weiter fügen Jungermann, Pfister & Fischer (2010) hinzu, dass die Konsequenzen der Entscheidung sicher oder unsicher aber auch eindimensional oder mehrdimensional sein können. Es kann aufgrund von Feststellungen entschieden werden, beispielsweise wenn eine Person eine Sache einer anderen Sache vorzieht, zudem kann Entscheidung durch das Verhalten ausgedrückt werden. Dies ist der Fall, wenn eine Person eine Handlung ausführt, eine andere Handlung aber sein lässt (S. 3). Die Autoren gehen beim Begriff Entscheidung von einem mehr oder weniger überlegten, konfliktbewussten, abwägenden und zielorientierten

Handeln aus. Sie betonen, dass Entscheiden bei banalen Problemen auch schnell und ohne langes Überlegen erfolgen kann. Auch in Situationen, in denen das Problem gut bekannt ist und dessen Lösung zur Gewohnheit geworden ist, ist eine längere Beschäftigung nicht mehr erforderlich (ebd., S. 3). In dieser Arbeit wird von Situationen ausgegangen, in denen eine bewusste Entscheidung gefällt wird, da die Jugendlichen wissen, dass in unmittelbarer Zukunft ein Berufswahlentscheid gefällt werden muss.

Jungermann, Pfister & Fischer (2010) fügen hinzu, dass der Entscheidungsprozess damit beginnen kann, dass die Person bemerkt, dass es mehrere Optionen gibt, oder dass die Person eine Abweichung zwischen dem vorherrschenden und dem gewünschten Zustand feststellt. Dies führt dazu, dass die Person auf die Suche nach Optionen geht, um die erwähnte Diskrepanz auszugleichen. Der Prozess ist beendet, wenn die Wahl auf eine der Optionen fällt oder wenn die Entscheidung rückblickend bewertet wird (S. 4).

4.2 Ein Rahmenmodell für den Prozess des Entscheidens

Betsch, Funke & Plessner (2011) schlagen ein Rahmenmodell vor, welches die wichtigsten Teilprozesse des Entscheidens beinhaltet. Dieses Modell stellt einen konzeptuellen Analyse-rahmen dar und bietet die Möglichkeit, Phänomene und Theorien einzuordnen. Es unterscheidet drei Entscheidungsphasen: Die präselektionale, die selektionale und die postselektionale Phase (S. 75f).

4.2.1 Die präselektionale Phase

Bei alltäglichen Entscheidungen müssen die entscheidungsrelevanten Informationen erst aktiv gesucht werden. Dies kann im Gedächtnis oder in der Umwelt geschehen. Zum Beispiel bietet sich an, einen Testbericht zu lesen, ehe man ein Produkt kauft. In der Regel findet man darin einerseits Informationen über die wichtigen Attribute von Optionen, andererseits werden auch andere Optionen aufgeführt. Bei alltäglichen Entscheidungen ist die Menge an Möglichkeiten nicht vorgegeben, denn normalerweise gibt es mehr Optionen, als wir bei der Entscheidung anschauen (S. 76). Bei der Berufswahl handelt es sich zwar nicht um eine alltägliche Entscheidung, jedoch müssen auch hier vorgängig die Informationen eingeholt werden, damit Kenntnisse über die Alternativen vorhanden sind.

Die Autoren erklären weiter, dass die entscheidende Person selber dafür verantwortlich ist, die verschiedenen Optionen zu schaffen und entscheidungsrelevante Informationen wie Werte und Wahrscheinlichkeiten von Konsequenzen zu suchen. Dabei handelt es sich um wichtige Prozesse, welche die definitive Wahl sehr beeinflussen können. Diese ersten Schritte wie auch die Identifikation der Entscheidungsphase gehören zur präselektionalen Phase, da sie der eigentlichen Entscheidung vorausgehen (ebd., S. 76). Beim Berufswahlprozess verhält es sich

genauso. Die Person, welche sich über einen Beruf oder einen Ausbildungsweg informieren will, muss dies aus Eigeninitiative heraus machen und selber dafür sorgen, dass sie das Maximum an Informationen erhält.

4.2.2 Die selektionale Phase

In der selektionalen Phase findet der Kernprozess des Entscheidens statt, denn hier werden die Konsequenzen der Optionen bewertet und die Entscheidung wird gefällt. Gemäss den Autoren beschäftigte sich die Entscheidungsforschung lange Zeit nur mit dieser Phase, da sich dies aus dem theoretischen Hintergrund ergab. Die Wert-Erwartungstheorie bildet die Grundlage der modernen Entscheidungsforschung. Sie gibt zwei Variablen als Determinante der Entscheidung an: Die Werte und die Wahrscheinlichkeiten der Konsequenzen der Optionen. Zum einen ist wichtig zu verstehen, wie diese Variablen verarbeitet und integriert werden, zum anderen beinhaltet diese Theorie eine Entscheidungsregel. Die Forschung wollte daher untersuchen, ob diese Regel auch wirklich angewendet wird (ebd., S. 75f).

4.2.3 Die postselektionale Phase

Viele Entscheidungssituationen, welche wir im Alltag erleben, wiederholen sich irgendwann. «Die Erfahrungen, die wir dabei mit den Ausgängen unserer Entscheidungen erwerben, haben grosse Bedeutung für nachfolgende Entscheidungen» (Betsch, Funke & Plessner, 2011, S. 76). Betsch, Funke & Plessner erklären, dass Entscheidungen somit eine Vergangenheit und eine Zukunft haben. Nachdem wir eine Handlung getätigt haben, erhalten wir von unserer Umwelt ein Feedback über die Konsequenzen des Verhaltens. Die Zukunft wiederum zeigt, ob unsere getroffenen Entscheidungen gut waren oder nicht. Dies führt dazu, dass wir aus den Konsequenzen unseres Verhaltens etwas dazulernen können. Dieses Gelernte wird im Langzeitgedächtnis gespeichert und kann bei zukünftigen Entscheidungen abgeholt werden, und weitere Entscheidungen beeinflussen. Die eben beschriebenen Prozesse folgen nach der Entscheidung (S. 76). Zwar ist die Berufswahl nicht unbedingt eine Situation, die jeder Mensch im Alltag mehrmals erlebt, jedoch können gemachte berufliche Erfahrungen auch hier Einfluss auf spätere Entscheidungen haben.

4.3 Die präselektionale Phase: Die Informationssuche als Teilprozess des Entscheidens

Im Folgenden wird näher auf die präselektionale Phase eingegangen, da die in dieser Arbeit evaluierten Informationsveranstaltungen diesem Teilprozess zuzuordnen sind. Dafür werden verschiedene, zu dieser Phase passende Theorien vorgestellt.

4.3.1 Die Nutzentheorie

Betsch, Funke & Plessner erklären, dass die rationale Entscheidungsregel von den Entscheidenden bei der Nutzentheorie verlangt, dass diese ihren Nutzen maximieren (2011, S. 96). Merges (1974) geht auf Entscheidungsprobleme ein, in welchen diese Nutzentheorie zur Anwendung kommen kann. So entscheidet sich eine Person für einen bestimmten Berufsweg. Es ist davon auszugehen, dass bei ihren Überlegungen eine Rolle spielt, welches Einkommen sie in den von ihr bevorzugten Berufen erhalten wird und vor allem, ob ihr die gewählten Tätigkeiten innere Befriedigung und Bereicherung bringen werden. Unter Umständen wird die Person ebenfalls berücksichtigen, wie es mit ihren Entwicklungsmöglichkeiten, der Mobilität oder dem Mass an Unabhängigkeit steht. Viele Faktoren spielen hinein, welche durch das entscheidende Subjekt bewertet werden. Eine solche subjektive Bewertung von Alternativen nennt man Nutzen (S. 38). Betsch, Funke & Plessner (2011) erklären, dass verschiedene Voraussetzungen erfüllt sein müssen, damit die entscheidende Person die Option mit dem höchsten subjektiv erwarteten Nutzen erkennen kann. Zum einen müssen ihr die möglichen Optionen bekannt sein, zum anderen muss sie deren Konsequenzen kennen. Eine weitere Voraussetzung ist, dass sie jede Konsequenz eindeutig bezüglich deren Nutzen und deren subjektiver Eintrittswahrscheinlichkeit bewerten kann. Damit diese Voraussetzung gewährleistet ist, müssen eine Nutzenfunktion sowie eine subjektive Wahrscheinlichkeitsfunktion existieren, die während dem Entscheidungsprozess konstant bleiben. Als vierte Voraussetzung wird genannt, dass die entscheidende Person fähig sein muss, die kognitiven Operationen durchzuführen, die das Wert-Erwartungs-Kalkül verlangt, insbesondere die Integration der Information. Gemäss dem US-amerikanischen Ökonomen Herbert Simon überfordern diese Voraussetzungen menschliche Fähigkeiten. (Simon, H. A., 1947, 1955, 1967, 1983, 1990, zitiert nach Betsch, Funke & Plessner, 2011, S. 95f). Angenommen, ein Jugendlicher sucht einen passenden Beruf. Wenn alle Voraussetzungen gewährleistet sind, müsste dieser Jugendliche jeden Beruf kennen und jeden Beruf schnuppern gehen, um den Besten für sich zu finden. Das Prinzip der Nutzenmaximierung verlangt dies. Auch überfordert es die Kapazität menschlicher Informationsverarbeitung, die Vielzahl möglicher Konsequenzen einer Berufswahl zu berücksichtigen, zu bewerten und in erwartete Nutzenwerte zu übertragen. Simon ist der Ansicht, dass dazu nur ein übermenschliches Wesen in der Lage wäre. Aus diesem Grund bezeichnet er das Maximierungsprinzip als olympisches Modell (ebd., S. 96). Er selber stellt diesem Ansatz ein Verhaltensmodell gegenüber, das davon ausgeht, dass der Mensch über eine begrenzte Rationalität verfügt. «Das Konzept der begrenzten Rationalität ('bounded rationality') beinhaltet Annahmen über Strukturen und Prozesse, die dem Menschen die Anpassung an seine Umwelt ermöglichen» (ebd., S. 96). Die Idee dahinter ist, dass der Mensch trotz Beschränkungen zu klugen Entscheidungen fähig ist, weil er sonst im evolutionären Prozess nicht hätte bestehen können. Wenn von diesem Prinzip ausgegangen wird, könnten diese Einschränkungen oder

Begrenzungen, welchen unser Denken und Handeln unterliegt, kein Nachteil, sondern ein Anpassungsvorteil sein. Menschliche Entscheidungen führen daher meistens zu guten Ergebnissen. Dies ist durch verschiedene Mechanismen begründet, wie beispielsweise die Verwendung einfacher Entscheidungsstrategien (ebd., S. 96).

4.3.2 Einfache Entscheidungsstrategien als Mechanismen begrenzter Rationalität

Die Autoren Betsch, Funke & Plessner (2011) erläutern, dass Simon die Maximierungsregel der Nutzentheorie aufgab und davon ausging, dass der Mensch die einfachere Regel des Entscheidens benutzt, «die satisficing rule». «Nach dieser Regel wird jede Konsequenz einer Option mit einem Kriteriumswert oder Anspruchsniveau verglichen» (ebd., S. 96). Sind die Konsequenzen der erstbesten Option gleich oder besser verglichen mit den Kriteriumswerten, wird diese gewählt. Obwohl durch die Anwendung dieser Regel bessere Alternativen verpasst werden können, wird eine Entscheidung gefällt, welche die eigenen Bedürfnisse befriedigt und zwar mit relativ kleinem Aufwand (ebd., S. 97).

Dieser neue Ansatz Simons veränderte den Fokus der Forschung in der Entscheidungspsychologie, denn nun wurde nicht mehr die Entscheidung selbst als primärer Forschungsgegenstand betrachtet. Dies bedeutet, dass die selektionalen Prozesse in den Hinter-, und die präselektionalen Prozesse in den Vordergrund rückten. «Bei der 'satisficing rule' spielt die Informationssuche eine grössere Rolle als die Entscheidung» (ebd., S. 97). Der Entscheider sucht die Umwelt nach Alternativen und deren Konsequenzen ab, die Entscheidung selbst wird als einfachster Teil des Prozesses betrachtet. Schliesslich wird jene Alternative gewählt, die als erste alle Kriterien erfüllt, weshalb die Vergleiche zwischen den Alternativen hinfällig wird (ebd., S. 97). Psychologen beschäftigten sich in den 1970er Jahren verstärkt mit der Informationssuche bei Entscheidungen. Des Weiteren warf Simons Vorschlag die Frage auf, ob sich Menschen noch anderer Entscheidungsregeln bedienen. Aus dem Konzept der begrenzten Rationalität wurde schliesslich ein Forschungsprogramm, welches die moderne psychologische Entscheidungsforschung bis heute leitet (Gigerenzer, G. & Selten, R., 2001, zitiert nach Betsch, Funke & Plessner, 2011, S. 97).

4.3.3 Entscheidungsstrategien

Betsch, Funke und Plessner (2011) beschreiben verschiedene Entscheidungsstrategien. Auf diese wird im nachfolgenden Kapitel näher eingegangen (S. 73f.).

Analytische und nichtanalytische Strategien

Bei den analytischen Strategien geht es darum, zielrelevante Konsequenzen der Optionen zu suchen und zu bewerten. Bei der Nutzentheorie wie auch beim Verhaltensmodell von Simon

wird eine analytische Strategie verwendet. Im ersten Fall handelt es sich um die Maximierungsregel, in zweiten um die «satisficing rule». Bei analytischen Strategien können Hilfsprozeduren hinzugezogen werden, wie beispielsweise ein Tabellenkalkulationsprogramm. Beispielsweise besteht die Möglichkeit, die subjektiven Bewertungen und die Wahrscheinlichkeiten der Konsequenzen einzugeben und den erwarteten Nutzenwert berechnen zu lassen. Die Autoren weisen darauf hin, dass die angewandte Entscheidungsforschung eine Reihe von solchen Hilfsinstrumenten geschaffen hat. Ein solches Programm ist zum Beispiel ADELE von Weisshahn, Rönsch & Sachse, 1999 (ebd., S. 97). Dagegen beruhen bei nichtanalytischen Strategien die Entscheidungen nicht auf den Konsequenzen der Optionen, sondern auf Variablen. Zum Beispiel kann durch den Münzwurf oder durch Flaschendreher eine Entscheidung gefällt werden (ebd., S. 97).

Kompensatorische und nichtkompensatorische Strategien

Wie vorhin bereits aufgezeigt, wird bei den analytischen Strategien unterschieden, wie die Bewertungen der Konsequenzen zueinander in Beziehung gesetzt werden. «Bei kompensatorischen Strategien werden erst die Konsequenzen innerhalb derselben Option betrachtet, bevor die Konsequenzen einer Alternative überprüft werden» (ebd., S. 97). So ist es möglich, dass ein negatives Merkmal durch ein positives Merkmal und umgekehrt kompensiert wird. Bei der Maximierungsregel, bei welcher zuerst für jede Option der erwartete Nutzen bestimmt wird, ist dies der Fall. Danach werden die Optionen bezüglich ihres Erwartungswertes verglichen. Da die gewichteten Nutzenwerte addiert werden, können sie sich innerhalb jeder Option ausgleichen.

Bei den nichtkompensatorischen Strategien ist dieser Ausgleich nicht möglich, denn die Optionen werden auf einzelnen Merkmaldimensionen miteinander verglichen. In einfachsten Fällen kann dieser Vergleich unmittelbar zu einer Entscheidung führen (ebd., S. 97). Angenommen, es wird die Konsequenz der Optionen auf einer Dimension betrachtet: In der Berufswahl könnte es sich dabei um den Lohn handeln. Ein Lohnnachteil kann bei dieser Strategie nicht durch Vorteile auf anderen Dimensionen kompensiert werden. Der Vergleich von Werten zwischen den Optionen oder der Vergleich von Werten mit einem Standard kann dazu führen, dass eine Optionen vorzeitig ausgeschlossen wird, ehe die weiteren Konsequenzen betrachtet werden (ebd., S. 97f).

4.4 Theorien multipler Entscheidungstheorien

In den vorherigen Kapiteln wurden verschiedene Entscheidungsstrategien präsentiert. Nun stellt sich die Frage, wie bestimmt werden kann, unter welchen Bedingungen eine Person welche Strategie verwendet? Die im Folgenden beschriebenen Theorien multipler Entscheidungsstrategien versuchen, eine Antwort auf diese Frage zu finden.

4.4.1 Die Metakalkül-Modelle: Strategiewahl als Entscheidung

Diese Modelle sagen aus, dass Menschen in jedem Fall bei neuen Situationen Strategien wählen, indem sie Vor- und Nachteile abwägen. Zwei Modelle, welche zu den prominenten Vertretern dieses Ansatzes zählen, sind das Kontingenzmodell für die Selektion von Entscheidungsstrategien (Beach & Mitchell, 1978) und das Modell des adaptiven Entscheidens (Payne, Bettman & Johnson, 1988; 1993). Beide Modelle gehen davon aus, dass Menschen im Verlaufe ihrer Sozialisation verschiedene Strategien erwerben. Diese helfen ihnen, mit Entscheidungen jeder Komplexität umzugehen. «Strategien unterscheiden sich in Abhängigkeit von den Zielen der Person und der Struktur der Umwelt in ihren Vorteilen und Nachteilen» (Beach & Mitchell, 1978; Payne, Bettman & Johnson 1988; 1993, zitiert nach Betsch, Funke & Plessner, 2011, S. 105). Demnach gibt es keine ideale Strategie, welche für alle Situationen adäquat ist. Dies bedeutet, dass Strategien in Abhängigkeit der Merkmale der jeweiligen Situation ausgewählt werden müssen. Dabei wird von kontingenter oder adaptiver Strategiewahl gesprochen. Die Modelle nehmen an, dass die Strategiewahl aus einer Abwägung des kognitiven Aufwandes und der für die jeweilige Situation erwarteten Genauigkeit der Entscheidung resultiert. Diese Abwägung kann als Entscheidung darüber angesehen werden, wie man sich entscheiden soll und wird als Metakalkül bezeichnet (ebd., S. 105).

4.4.2 Lernmodelle der Strategiewahl

Bei den Lernmodellen wird davon ausgegangen, dass Personen lernen, welche Strategie für welche Situation passend ist. In einem späteren Verlauf reicht es aus, einen Situationstypen zu erkennen, um die Anwendung einer Strategie einzuleiten. Bei häufiger Wiederholung kann die Strategiewahl zur Gewohnheit resp. zu einem Verhalten werden, das durch bestimmte Reize automatisch ausgelöst wird. Die Strategiewahl ist demnach durch Umweltreize gesteuert und ohne die Notwendigkeit einer bewussten Entscheidung (ebd., S. 105).

Der eben erwähnte Lernansatz wurde von Rieskamp und Otto durch die Theorie des Strategie-Selektions-Lernens (SSL) präzisiert. Diese Theorie geht von der Annahme aus, dass Menschen subjektive Erwartungen über den Erfolg ihrer Strategien anhand ihrer Erfahrungen lernen. Die SSL-Theorie ist exakt ausgearbeitet und enthält ein formales Strukturmodell des Erwartungslernens. In einer Reihe von Studien konnte nachgewiesen werden, dass Probanden anhand der Konsequenzen ihrer Entscheidungen Strategien lernen können (Rieskamp & Otto, 2006, zitiert nach Betsch, Funke & Plessner, S. 105).

4.4.3 Die adaptive und heuristische Werkzeugkiste

Gemäss Simons Konzept der begrenzten Rationalität könnten einfache Strategien einerseits eine Notlösung sein, die je nachdem zu zufriedenstellenden Ergebnissen führen. Andererseits

könnten sie vielmehr unseren Anpassungsvorteil bilden und uns dabei helfen, passendere Entscheidungen zu treffen. Payne und Kollegen (1988) konnten in Computersimulationen und in Experimenten aufzeigen, dass unter bestimmten Bedingungen einfache lexikografische Strategien zu besseren Entscheidungen führten als unvollständig ausgeführte, kompensatorisch Strategien (Payne, Bettman & Johnson, 1988, zitiert nach Betsch, Funke & Plessner, 2011, S. 106).

Auf diesen Erkenntnissen aufbauend geht die Arbeitsgruppe von Gerd Gigerenzer in ihren Forschungen davon aus, dass der Mensch über eine Werkzeugkiste mit einfachen Entscheidungsstrategien verfügt (adaptive toolbox oder heuristic toolbox). Diese erlauben ihm eine optimale Anpassung an seine Umwelt. Gigerenzer und Todd (1999) setzten sich zum Ziel, ein theoretisches Modell heuristischer Entscheidungen zu entwerfen. Als erstes müssen die einfachen und effektiven Strategien identifiziert werden, welche die Bausteine für verschiedene Strategien liefern. «Diese Bausteine spezifizieren die heuristischen Prinzipien der Informationssuche, des Abbruchs der Suche und des Urteilens und Entscheidens» (Gigerenzer & Todd, 1999, zitiert nach Betsch, Funke & Plessner, 2011, S. 106). Danach soll mit Computersimulationen herausgefunden werden, für welche Umweltstrukturen bestimmte Strategien passend sind und für welche nicht. In einem nächsten Schritt soll in realen Umwelten erforscht werden, ob Menschen tatsächlich die davor identifizierten Strategien verwenden. Zum Schluss müssen die Bedingungen bestimmt werden, welche die adaptive Selektion von Strategien steuern (Gigerenzer & Todd, 1999, zitiert nach Betsch, Funke & Plessner, S. 106).

4.4.4 Kritische Betrachtung der Theorien multipler Entscheidungsstrategien

Die Theorien zu multiplen Entscheidungsstrategien erweitern den Fokus der Entscheidungsforschung, denn dieser lag vorher quasi nur auf den selektionalen Prozessen. Die beschriebenen Ansätze sehen die Suche nach Information als integralen Bestandteil des Entscheidens, wohingegen sich das Feld davor vor allem der Identifikation und Modellierung von Entscheidungsanomalien, den Verletzungen der Prinzipien rationalen Entscheidens widmete.

Diese neuen Theorien gehen von der Annahme aus, dass die menschliche Rationalität doch recht zuverlässig sein muss, wenn unsere Spezies im Prozess der Evolution so gut abgeschnitten hat. «Sie verstehen menschliches Entscheiden als einen adaptiven Prozess, bei dem Personen durch kontextabhängige Strategiewahl eine Balance zwischen den Kosten der Informationsverarbeitung und der Qualität ihrer Entscheidungen suchen» (Betsch, Funke & Plessner, S. 106). Menschliche Rationalität zeigt sich gemäss dieser Ansichtswiese in der Verbesserung des Prozesses der Entscheidung. Dieser Prozess umfasst die Bewertung sowie die Selektion, aber auch den Umgang mit der Aufgabe selbst, die Berücksichtigung ihrer spezifischen Merkmale und die Suche nach resp. die Aufbereitung relevanter Informationen.

Die Validität dieses Ansatzes wird von der empirischen Forschung unterstrichen. «Vieles spricht dafür, dass sich Menschen verschiedener Strategien der Informationssuche bei ihren Entscheidungen bedienen und dass die Selektion dieser Strategien situationsangepasst funktioniert» (ebd., S. 106). Obwohl diese Erkenntnisse ein wichtiger Fortschritt sind, dürfen die Schwächen des Ansatzes nicht vernachlässigt werden. Vor allem deshalb, um festzustellen, wo Bedarf für zukünftige Forschung und theoretische Entwicklung besteht.

Die augenscheinlichste Schwäche der Theorie multipler Entscheidungsstrategien liegt in ihrer Begrenzung der Vorhersagekraft. Die Lernansätze können zwar die Strategiewahl in bekannten Situationen vorhersagen, jedoch ist für neue Entscheidungssituationen bisher kein Modell in der Lage, genügend genau vorherzusagen, unter welchen Bedingungen eine bestimmte Strategie gewählt und verwendet wird (ebd., S. 107).

Des Weiteren wird in Frage gestellt, ob die Prozesse der Strategiewahl, welche in den Modellen vorausgesetzt werden, überhaupt eine Weiterentwicklung zur Verbesserung der Vorhersagen möglich machen. Auch wird angemerkt, dass der Metakalkül-Ansatz die Gefahr birgt, eine infiniten Regress zu initiieren. Damit ist gemeint, dass Menschen entscheiden, wie sie sich entscheiden, wie sie sich entscheiden etc. Da bereits beim Entscheiden zwischen Optionen mehrere Strategien eingesetzt werden können, kann davon ausgegangen werden, dass ebenso die vorgeschaltete Entscheidung zwischen Strategien vereinfacht werden kann. So kann es sein, dass sich eine entscheidende Person die Wahl ihrer Strategie gut überlegt, eine andere hingegen gestresst ist und den Prozess der Strategiewahl mit einfacher Heuristik verkürzt. «Wenn wir dies für möglich halten, müssten wir, ganz im Sinne der Logik des Modells, ein weiteres, höher geordnetes Metakalkül postulieren, nämlich die Entscheidung mit welcher Strategie eine Entscheidung der Strategiewahl getroffen wird» (ebd., S. 107). Die Autoren machen darauf aufmerksam, dass es für die Beendigung des Regresses keine rationale Begründung gebe (ebd., S. 107). Jeder Abbruch sei willkürlich (Albert, 1980, zitiert nach Betsch, Funke & Plessner, S. 107). Das Problem dieser Kette von Begründungen ist, dass sie keinen logischen, sondern nur einen willkürlichen Abbruch erlauben. Dieses Problem wird in der Literatur eingestanden, aber es wird keine Lösung vorgeschlagen (Payne & Bettman, 2001, zitiert nach Betsch, Funke & Plessner, S. 107).

Abschliessend wird gesagt, dass keine der beschriebenen Theorien in der Lage sei vorherzusagen, welche Strategie eine entscheidende Person in einer neuen Entscheidungssituation wählt. Insbesondere müssen die Ansätze hinsichtlich der Mechanismen der Wahl einer Strategie in neuen Situationen weiterentwickelt werden. So könnten nicht nur Post-hoc Entscheidungsverhalten beschrieben, sondern auch genaue Vorhersagen betreffend Such- und Entscheidungsstrategien gemacht werden (ebd., S. 107).

4.5 Laufbahnthorie: Modell der Entscheidungsschwierigkeiten

Gati, Krausz & Osipow (1996) erklären, dass der berufliche Entscheidungsprozess verschiedene Arten von Schwierigkeiten beinhaltet. Sie schlagen daher ein Modell (siehe Abbildung 4) vor, in welchem die unterschiedlichen Probleme, welche der Entscheider resp. die Entscheiderin während des Prozesses antreffen kann, in verschiedenen Kategorien klassifiziert werden. Um die beruflichen Entscheidungsschwierigkeiten aufzudecken, hat das Forscherteam einen Fragebogen entwickelt. Dieser besteht aus 34 Items und kann bei Jugendlichen ab 14 Jahren sowie bei Erwachsenen eingesetzt werden. Das von ihnen entwickelte Modell ist hierarchisch aufgebaut und besteht aus zwei Überkategorien, gefolgt von Unterkategorien. Die Autoren teilen die Schwierigkeiten in drei Hauptkategorien ein. Bei der ersten Hauptkategorie handelt es sich um den *Mangel an Bereitschaft*, welcher bereits vor dem Prozess bestehen kann. Dabei wird zwischen vier Unterkategorien unterschieden, welche erklären, woher dieser Mangel stammen kann. So besteht die Möglichkeit, dass zu wenig *Motivation* vorhanden ist, um zum gegebenen Zeitpunkt überhaupt eine Entscheidung zu treffen. Weiter kann es sein, dass eine *generelle Unschlüssigkeit* vorherrscht, also dass das Entscheiden allgemein Mühe bereitet, dass Wissen über den *Berufsentscheidungsprozess* (über die Schritte) fehlt oder dass eine *dysfunktionale Einstellung* besteht. Damit ist gemeint, dass die Wahrnehmung bezüglich des Berufswahlentscheidungsprozesses verzerrt, Erwartungen irrational und Gedanken dysfunktional sind. Die zwei weiteren Hauptkategorien, der *Mangel an Informationen* sowie die *inkonsistente Information*, beinhalten je drei Unterkategorien und können während des Berufsentscheidungsprozesses aufkommen (S. 512ff).

Bei der ersteren kann ein *Mangel an Informationen* bezüglich sich *selber*, bezüglich *Berufe* resp. *Berufsmöglichkeiten* sowie bezüglich *Möglichkeiten der Informationsbeschaffung* bestehen. Bei den zwei letztgenannte wird davon ausgegangen, dass sie sich näher sind als die anderen beiden, weshalb diese sozusagen eine neue Unterkategorie bilden. Beim Mangel von Informationen bezüglich Berufswahlentscheidungsprozess fehlt der entscheidenden Person das Wissen darüber, wie man eine weise Entscheidung fällt und das Wissen betreffend den spezifischen Schritten eines Berufswahlprozesses. Fehlen der entscheidenden Person Informationen über sich selber, dann ist ihr zu wenig klar, welche Fähigkeiten sie besitzt oder welche beruflichen Ziele sie anstrebt. Bei der Unterkategorie *Mangel an Informationen bezüglich Berufe und Berufsmöglichkeiten* ist der entscheidenden Person nicht klar, welche beruflichen Alternativen existieren oder was die verschiedenen Alternativen genau beinhalten. Die letzte Unterkategorie *Mangel an Informationen bezüglich Möglichkeiten der Informationsbeschaffung* beinhaltet zusätzlich den Aspekt, dass die Person nicht weiss, welche Informationen helfen, den Entscheidungsprozess zu vereinfachen (S. 512ff).

Wie bereits erwähnt, werden innerhalb der Hauptkategorie *inkonsistente Information* wiederum drei Unterkategorien gebildet. Dazu gehören *widersprüchliche Informationen*; diese beinhalten

Schwierigkeiten wie ungenaue resp. undeutliche Informationen über sich selber oder über die verschiedenen, in Betracht gezogenen Optionen. Bei den *internen Konflikten* sind Konflikte innerhalb des Individuums gemeint. Dies kann passieren, wenn es darum geht, die vielen als wichtig erachteten Faktoren zu vernetzen, einige davon aber inkompatibel sind. *Externen Konflikte* hingegen beinhalten Lücken zwischen persönlichen Präferenzen und Präferenzen von anderen wichtigen Personen oder Gegensätze zwischen den Optionen zweier anderer wichtiger Personen. Auch hier wird davon ausgegangen, dass sich die letzten zwei genannten Unterkategorien ähnlicher sind als die erste (Gati, Krausz & Osipow; YISSUM, 1996a, S. 512ff; Gati, Krausz & Osipow, 1996b).

Dieses Modell verdeutlicht einmal mehr, wie wichtig gute und ausreichende Informationen sind, damit Entscheidungen betreffend Berufs- und Laufbahnplanung gefällt werden können. Und zwar sind nicht nur Informationen über sich selber von grosser Bedeutung, sondern es müssen auch Informationen zum Berufswahlprozess und zu Berufen angeboten werden und zugänglich sein. Siehe folgende Abbildung aus Gati, Krausz & Osipow, 1996, S. 520.

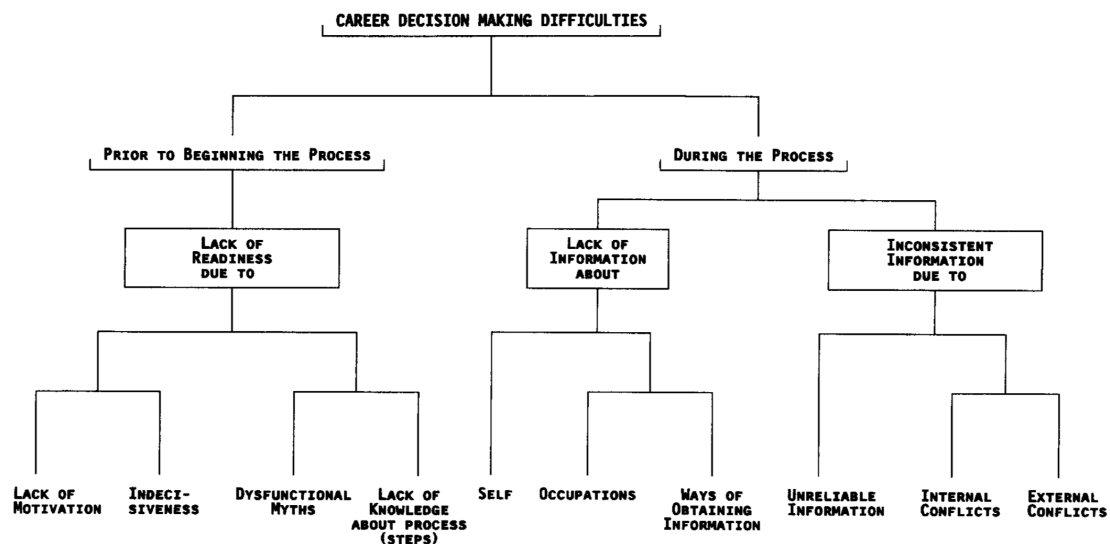


Abbildung 4: Die theoretische Taxonomie Berufswahlentscheidungsschwierigkeiten

PRAKTISCHER TEIL

5 Angebot Berufsinformationsabende Kanton Freiburg

Die Berufsinformationsabende sind ein Angebot, welches vom Amt für Berufs- und Erwachsenenbildung des Kantons Freiburg zur Verfügung gestellt wird. Die Veranstaltungen werden bereits seit über 34 Jahren von den deutschsprachigen Regionalberufsberatungsstellen im Sense- und Seebezirk des Kantons Freiburg organisiert und durchgeführt. Das Angebot richtet sich in erster Linie an die deutschsprachigen SchülerInnen der Orientierungsstufe des Kantons Freiburg. Dabei werden die SchülerInnen ab der 8. bis zu 9. Sekundarklasse sowie ihre Eltern eingeladen. Grundsätzlich ist das Angebot auch für andere Zielgruppen offen, welche sich über bestimmte Berufe und Themen informieren wollen. Die Veranstaltungen finden immer in den Monaten Oktober und November statt.

Jeder Abend widmet sich einem anderen Berufsfeld, wobei verschiedene Experten und Expertinnen aus der Wirtschaft sowie Schulleiter von weiterführenden Schulen eingeladen sind, um die Berufe bzw. die weiterführenden Schulen ausführlich vorzustellen. Während der Veranstaltung zu den Berufsbildungen gibt es eine Reihe von Kurzvorträgen, welche nacheinander im Plenum stattfinden. Der Referierende ist in der Gestaltung und dem Inhalt des Vortrages sehr frei. Das Ziel ist, einerseits den Schülern und Schülerinnen die Berufe vorzustellen und aufzuzeigen, welche Anforderungen für diese Berufsbildung notwendig sind, und andererseits über die Weiterbildungsmöglichkeiten zu informieren. Zusätzlich erfahren die Zuhörenden, welche Ausbildungsmöglichkeiten es für die verschiedenen Berufsbildungen gibt. Zusätzlich zu diesen Veranstaltungen bezüglich Berufsbildungen gibt es mehrere Abende, welche sich mit dem Thema „weiterführende Schule“ beschäftigen. Meistens wird von den Schulleitungen aufgezeigt, welche Anforderungen und Möglichkeiten bei einer weiterführenden Schule bestehen (Gymnasium, Fachmittelschule, Handelsmittelschule). Nach den Referaten gibt es in der Regel die Möglichkeit, sich individuell mit den Experten und Expertinnen auszutauschen. Dies erlaubt den Zuhörenden, allfällige Unsicherheiten direkt mit den Fachpersonen zu klären.

Die Veranstaltungen sind grundsätzlich unentgeltlich und es dürfen so viele Abende besucht werden, wie von den Schülern und Schülerinnen erwünscht. Als organisatorische Massnahme wird von den einzelnen regionalen Berufsberatungsstellen jeweils eine Anmeldefrist festgelegt, um zu entscheiden, ob der Abend bei der gegebenen Anzahl Anmeldungen überhaupt durchgeführt wird.

Die Veranstaltungen finden an verschiedenen Orten im Sense- und Seebezirk sowie in der Stadt Freiburg statt. Pro Berufsfeld findet jährlich ein Berufsinformationsabend statt. Zu den weiterführenden Schulen gibt es drei Abende an verschiedenen Standorten, da die Kapazität

bei einem einmaligen Abend nicht ausreichen würde. Zusätzlich wird ein Abend zum Thema Zwischenlösungen organisiert.

Die Berufsberater und Berufsberaterinnen der Regionalstellen Deutschfreiburgs legen gemeinsam fest, welche Berufsfelder bzw. Berufe vorgestellt werden. Aufgrund der Vielzahl von Ausbildungsmöglichkeiten bei der Berufsbildung ist es nicht möglich, jedes einzelne Berufsfeld abzudecken. Dabei werden vor allem Berufe berücksichtigt, welche in den Kantonen Freiburg und Bern gelernt werden können und bei welche, das Angebot an Lehrstellen auf dem Arbeitsmarkt grösser ist als die Nachfrage. Für das Berufsfeld Gestaltung wird deshalb zum Beispiel nie ein Berufsinformationsabend organisiert, da es in diesem Bereich praktisch keine Lehrstellen hat und es nur sehr wenige, aber für die geringe Anzahl an Lehrstellen genügend SchülerInnen gibt, welche sich für Berufe in diesem Feld interessieren.

Der Einsatz von den Experten und Expertinnen erfolgt auf freiwilliger Basis. Oft wird bei der Suche nach passenden Referierenden der Kontakt mit dem entsprechenden Berufsverband aufgenommen. Das Interesse der Verbände ist stets sehr gross, da die Veranstaltung für sie eine kostenlose Plattform ist, um für Ihre Berufe Werbung zu machen.

Auf den nächsten Seiten werden die Berufsinformationsabende, welche im Jahr 2018 durchgeführt worden sind, tabellarisch aufgezeigt.

Berufsfelder /Thema	Beruf	Experten	Dauer
Kantonale Gymnasien Anzahl TeilnehmerInnen: 432	Mittelschule	Schulleitung Gymnasium Freiburg	Ca. 60 Minuten Vortrag mit Informationen. Danach Infostand mit Informationsmaterial.
Gesundheit und Soziale Berufe Anzahl TeilnehmerInnen: 73	<ul style="list-style-type: none"> • Fachfrau/-mann Betreuung • Fachfrau/-mann Gesundheit • Assistent/in Gesundheit und Soziales 	3 Experten vom Verband Ortra Gesundheit, Kanton Freiburg	Ca. 60 Minuten Vortrag mit Informationen. Danach Infostand mit Informationsmaterial.
Kaufmännische Ausbildungen Anzahl TeilnehmerInnen: 97	<ul style="list-style-type: none"> • Kaufmann/Kauffrau • Handelsmittelschule • Büroassistent/in 	Schulleitung Handelsmittelschule Kanton Freiburg und Abteilungsvorsteher Kaufmännische Berufsfachschule.	Ca. 60 Minuten Vortrag mit Informationen. Danach Infostand mit Informationsmaterial.
Berufe der Natur und der Nahrung Anzahl TeilnehmerInnen: 33	<ul style="list-style-type: none"> • Bäcker/in-Konditor/-in-Confi-seur/-in • Fleischfachmann/-frau • Milchtechnologe/-in • Landwirt/-in 	4 Experte (pro Beruf 1 Experte) von Verband und Ausbildungsinstitutionen	Ca. 40 Minuten Vortrag inkl. Videos mit Informationen. Danach Infostand mit Informationsmaterial und Apéro.
Berufe der Maschinenindustrie (Swiss-MEM) Anzahl TeilnehmerInnen: 80	<ul style="list-style-type: none"> • Anlagen- und Apparatebauer/-in • Automatiker/-in • Industriekeramiker/-in • Konstrukteur/-in • Kunststofftechnologe/-in • Metallbauer/-in • Polymechaniker/-in • Produktionsmechaniker/-in 	5 Experten von Verband und Ausbildungsinstitutionen	Ca. 180 Minuten Vortrag inkl. Videos mit Informationen. Danach Infostand mit Informationsmaterial.

Fachmittelschule Freiburg Anzahl TeilnehmerInnen: 108	Fachmittelschule	Schulleitung Fachmittelschule Kanton Freiburg	Ca. 60 Minuten Vortrag mit Informationen. Danach Infostand mit Informationsmaterial.
Berufe der Elektrotechnik (Elektroinstallationen) Anzahl TeilnehmerInnen: 25	<ul style="list-style-type: none"> • Elektroinstallateur/-in • Montage-Elektriker/-in • Netzelektriker/-in 	Insgesamt 3 Experten von Wirtschaft, Berufsbildungsamt und Ausbildungsinstitution	Ca. 60 Minuten Vortrag mit Informationen. Danach Infostand mit Informationsmaterial
Berufe der Haustechnik und Gebäudehülle Anzahl TeilnehmerInnen: 32	<ul style="list-style-type: none"> • Gebäudetechnikplaner/-in • Heizungsinstallateur/-in • Kältesystem-Monteur/-in • Lüftungsanlagenbauer/-in • Sanitärinstallateur/-in • Spengler/-in • Dachdecker/-in • Fassadenbauer/-in • Storenmonteur/-in • Abdichter/-in • Gerüstbauer/-in 	4 Experten vom Verband Gebäudehülle und Gebäudetechnik Kanton Freiburg	Ca. 20 Minuten Videovortrag mit Informationen. Danach Besuch Lehrwerkstätte inkl. Infostand mit Informationsmaterial.
Hotel – Gastro Berufe Anzahl TeilnehmerInnen: 45	<ul style="list-style-type: none"> • Koch/Köchin • Küchenangestellte/-r • Restaurationsfachfrau/-mann • Restaurationsangestellte/-r • Hotelfachfrau/-mann • Hotellerieangestellte/-r • Hotel-Kommunikationsfachfrau/-mann 	1 Experte vom Verband Hotellerie Suisse	Ca. 40 Minuten Vortrag mit Informationen. Danach Infostand mit Informationsmaterial.

	<ul style="list-style-type: none"> • Systemgastronomiefachfrau/-mann • Kauffrau/mann HGT 		
Fahrzeugberufe Anzahl TeilnehmerInnen: 17	<ul style="list-style-type: none"> • Automobil-Assistent/-in • Automobil-Fachfrau/-mann • Automobil-Mechatroniker/-in • Carrossier/-in Lackiererei • Carrossier/-in Spenglerei • Fahrzeugschlosser/-in • Landmaschinenmechaniker/-in • Baumaschinenmechaniker/-in • Motorgerätemechaniker/-in 	2 Experten aus Wirtschaft und Ausbildungsinstitution	Ca. 40 Minuten Vortrag mit Informationen. Danach Besuch der Werkstatt inkl. Infostand mit Informationsmaterial.
Zwischenlösungen Anzahl TeilnehmerInnen: 102	<ul style="list-style-type: none"> • 12. Partnersprachliches Schuljahr • Au-pair-Jahr • Sozialjahr 	Je 1 Experte für Angebote einer Zwischenlösung: 12. Partnerschaftliches Schuljahr, Au-Pair Profilia, Juveso Sozialjahr.	Ca. 40 Minuten Vortrag mit Informationen. Danach Infostand mit Informationsmaterial.

Tabelle 1: Angebot Berufsinformationsabende Kanton Freiburg 2017

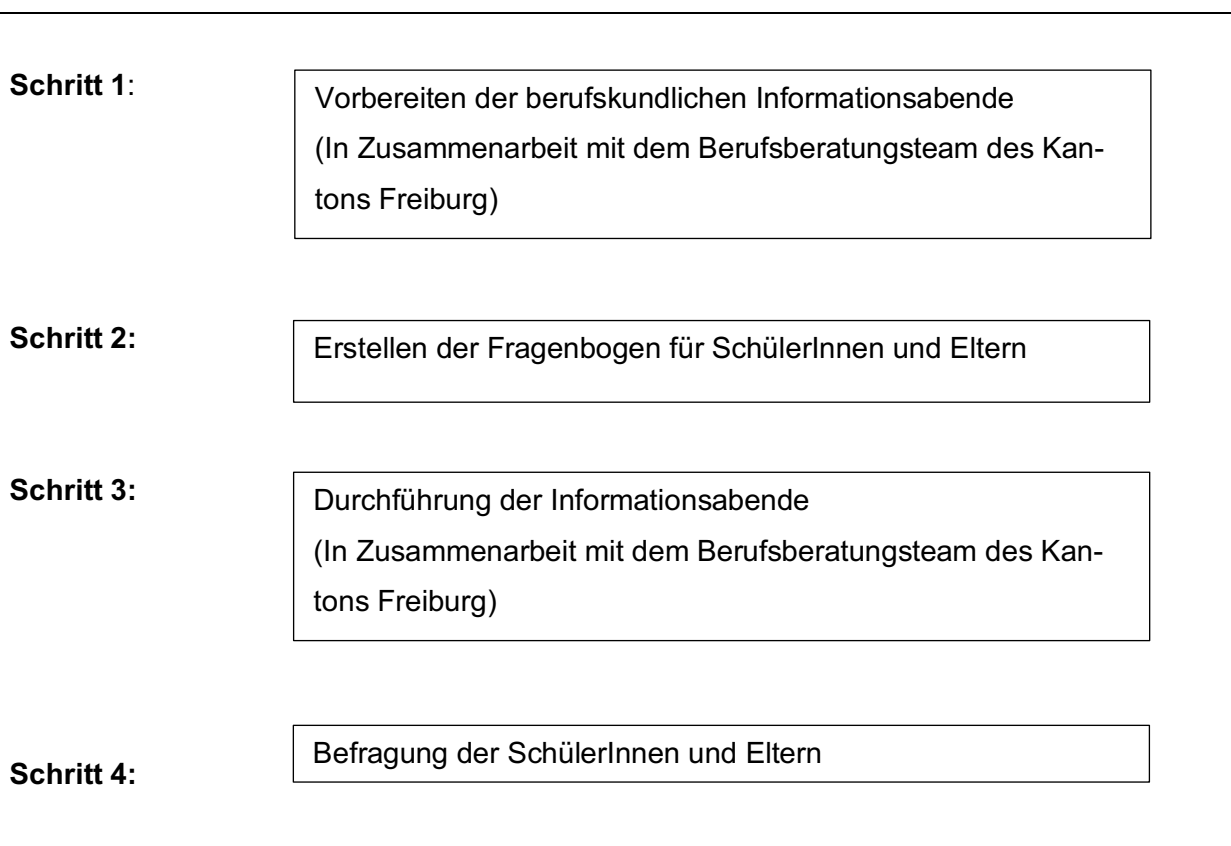
EMPIRISCHER TEIL

6 Methodische Einordnung und Begründung

Für die Beurteilung der Informationsabende wurde eine Evaluation durchgeführt. Diese beinhaltet neben der Zielerreichung die Planung und Durchführung der berufskundlichen Veranstaltungen, welche vom Deutschfreiburger Berufsberatungsteam organisiert wird, sowie deren Optimierung. Dies geschieht durch eine Befragung der SchülerInnen sowie deren Eltern, welche am Informationsabend anwesend waren. Die Evaluation soll in erster Linie Klarheit darüber schaffen, ob die vermittelten Informationen den Entscheidungsprozess der Jugendlichen positiv beeinflussen resp. ob sie dazu beitragen können, dass die Jugendlichen, welche sich im Berufswahlprozess befinden, sicherer bezüglich Berufsrichtung werden. Hiermit ist gemeint, ob die Berufsinformationsabende die Jugendlichen bei einer ersten Vorsondierung unterstützen.

7 Das Forschungsdesign

Im Folgenden werden die verschiedenen Schritte des Forschungsprozesses graphisch dargestellt.



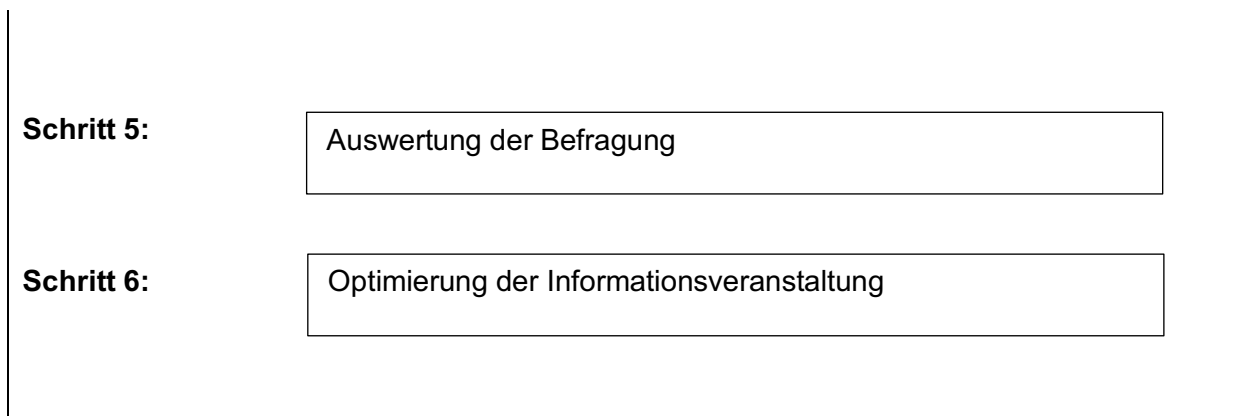


Abbildung 5: Ablaufschema des Forschungsdesigns

Wie man der Abbildung 5 entnehmen kann, werden in einem ersten Schritt die berufskundlichen Informationsveranstaltungen organisiert. Für die verschiedenen Veranstaltungen müssen geeignete Referenten gewonnen und passende Lokalitäten gefunden werden. Das Ziel besteht darin, Berufsleute aus der Praxis zu finden, welche die Inhalte authentisch und glaubwürdig vermitteln. Für diese Untersuchung wurden fünf verschiedene Abende ausgewählt. Dabei wurde beachtet, dass Veranstaltungen gewählt werden, die an unterschiedlichen Standorten stattfinden und dass der inhaltliche Fokus auf beruflichen Grundbildungen liegt. Wie bereits erwähnt, beinhaltet das Angebot der Informationsveranstaltungen neben den beruflichen Grundbildungen zusätzlich Themen wie Zwischenlösungen oder weiterführende Schulen. Diese wurden aber bewusst weggelassen. Des Weiteren fiel die Wahl auf jene Abende, für welche die Autorinnen dieser Arbeit verantwortlich waren. Da gemäss Erfahrungswerten mit Teilnehmerzahlen von bis zu 60 Leuten gerechnet werden konnte, wurden nicht mehr als fünf Informationsveranstaltungen eingeplant, weil eine grössere Anzahl an Teilnehmenden den Rahmen dieser Arbeit gesprengt hätte.

In einem zweiten Schritt wurden die Fragebögen für die SchülerInnen- und die Elternbefragung erstellt. Es wurde entschieden, einen Fragebogen für SchülerInnen sowie einen für Eltern einzusetzen, um verschiedene Sichtweisen zu erfassen. Die Eltern nehmen bei der Berufswahl einen grossen Einfluss auf die Jugendlichen, weshalb ihre Meinung auch zu berücksichtigen ist. Die Befragung selber fand am jeweiligen Informationsabend statt und beinhaltete Fragen zum Stand vor und nach der Informationsveranstaltung. Dies wurde so organisiert, da bei einer anschliessenden elektronischen Befragung zuhause mit einer kleinen Rücklaufquote zu rechnen gewesen wäre. Vor dem Ausfüllen der Fragebogen wurde die Untersuchungsgruppe von den Autorinnen instruiert. Zu erwähnen ist noch, dass alle Jugendlichen einen Fragenbogen ausgefüllt haben, bei den Eltern hingegen wurde pro Schüler, pro Schülerin nur ein Fragebogen ausgeteilt, auch wenn beide Elternteile anwesend waren.

Beim gewählten Design handelt es sich um einen vor-experimentellen Untersuchungsplan. Dieser zeichnet sich dadurch aus, dass er keine Vergleichsgruppe hat, weshalb er zu den

schwachen Designs zählt. Dies bedeutet, dass er nicht den strengen Ansprüchen eines experimentellen Designs genügt und bei der Interpretation von Resultaten Vorsicht und Zurückhaltung gelten soll (Rost, S. 131). Für die vorliegende Untersuchung wurde dieses Design trotzdem gewählt, da es sich für die quantitative Evaluation der berufskundlichen Informationsabende mit der entsprechenden Zielsetzung eignet. Bei der Auswertung der Resultate soll daher berücksichtigt werden, dass weitere Faktoren hineinspielen können, die Einfluss haben, aber nicht erfasst werden.

In der folgenden Tabelle wird ersichtlich, wann die verschiedenen Erhebungen durchgeführt wurden. Die berufskundlichen Informationsabende fanden im Herbst 2017 während des Monats November statt.

Thema	Zeitpunkt der Erhebung und Durchführungsort
Berufe der Natur und Nahrung	Donnerstag, 8. Nov., Podium Düdingen
Berufe der Maschinenindustrie	Mittwoch, 14. Nov., Aula Tafers
Berufe der Haustechnik und Gebäudehülle	Mittwoch, 21. Nov., Berufsfachschule Freiburg
Hotel- und Gastroberufe	Freitag, 23. Nov., Podium Düdingen
Fahrzeugberufe	Mittwoch, 29. Nov., Berufsfachschule Freiburg

Tabelle 2: Zeitlicher Ablauf der Erhebungen

8 Das Erhebungsinstrument

In Kapitel acht wird das quantitative Erhebungsinstrument präsentiert, bei welchem es sich um einen Fragebogen für Eltern und SchülerInnen handelt.

8.1 Klassifikationskriterien des Fragebogens

Bei den gewählten Fragebogen handelt es sich um eine quantitative schriftliche Befragung. Für die Befragung wurde ein standardisierter Fragebogen verwendet, was bedeutet, dass «die Erhebung der Information *sich in jedem einzelnen Fall* in gleicher Weise vollzieht» (Kromrey, 2009, S. 26). Zudem macht es die Standardisierung möglich, die gewonnenen Daten in der Datenmaske zu berechnen und zu interpretieren (ebd., 2009, S. 26). Nach Döring und Bortz (2016) ist die durchgeführte Untersuchung eine vollstrukturierte Fragebogenstudie, da die SchülerInnen und Eltern je selber den Fragebogen ausgefüllt haben (S.399). Der Fragebogen wurde im Vorfeld gedruckt und mit einem Stift ausgefüllt. Daher handelt es sich um einen Paper-Pencil-Fragebogen.

Für die Untersuchung wurde je ein vollstandardisierter Fragebogen für die SchülerInnen und einer für die Eltern erarbeitet.

8.2 Aufbau Fragebogen

Der Aufbau der Fragebogen wurde nach der Struktur von Bortz und Döring (2016) gegliedert. Diese beinhaltet sechs Fragebogenelemente, welche im Nachfolgenden erläutert werden (S. 406):

1. Fragebogentitel

Mit dem Fragebogentitel soll ein Anhaltspunkt zum Thema der Befragung gegeben werden, um die Motivation der Befragten zu steigern.

2. Fragebogeninstruktion

Nebst der vorhergegangenen mündlichen Erklärung wurde im Fragebogen kurz und bündig über die Zielsetzung des Fragebogens informiert. Zudem wurde der Ablauf des Fragebogens vorgestellt und auf die Einverständniserklärung zur Verwendung im Rahmen des IAP verwiesen, welche von allen Teilnehmenden und den gesetzlichen Vertretern unterschrieben wurde.

3. Inhaltliche Frageblöcke

Die Fragen wurden inhaltlich so gestaltet, dass zusammenhängende Inhalte zur Berufsinformationsveranstaltung zu beantworten waren. Als Grundlage für die Fragen dienten die anhand der Hauptfragestellung formulierten Unterfragen, welche bereits im Kapitel Hypothese und Fragestellungen präsentiert wurden.

- Erhalten die SchülerInnen und Eltern die gewünschten Informationen und werden ihre Erwartungen erfüllt?**
- Sind die vermittelten Informationen für SchülerInnen unterstützend beim Berufswahlprozess?**
- Ist der Methodeneinsatz während der Veranstaltung adäquat?**

Die inhaltlichen Blöcke wurden in den beiden Fragebogen unterschiedlich aufgebaut. Diese werden im Nachfolgenden aufgezeigt:

a) Inhaltliche Frageblöcke im Fragebogen der SchülerInnen.

1. Soziometrische Daten

Beim Fragebogen der SchülerInnen wurden als erstes die soziometrischen Daten erhoben. Da der Fragebogen anonym war, wurde lediglich nach der aktuellen Schulklasse und dem Alter gefragt.

2. Aktueller Stand Berufswahl

Um herauszufinden, ob die Teilnehmenden aus der Veranstaltungsgestaltung nützliche Informationen erhielten, wurde der Stand der Berufswahl vor dem Besuch des Berufsinformationsabends erfasst.

3. Besuch Veranstaltungen

Damit gesehen werden konnte, wie die Berufsinformationsabende besucht werden, wurde von jedem Schüler, jeder Schülerin ermittelt, ob er oder sie zusätzlich andere BIA besuchte oder nicht.

4. Erwartungen BIA

Die Berufsinformationsveranstaltung ist nur erfolgreich, wenn die Erwartungen der Teilnehmenden erfüllt werden. Daher wurde erfasst, ob dies auf die jeweilige Veranstaltung zutrifft.

5. Nützliche Informationsthemen

Um zu überprüfen, ob die Veranstaltung nützliche Informationen für die SchülerInnen geliefert hat, wurde konkret danach gefragt.

6. Methodeneinsatz

Hier geht es darum zu erfragen, ob die Informationsvermittlung den Bedürfnissen der SchülerInnen entsprochen hat und sie davon profitieren konnten.

7. Nützliche Methode

Die SchülerInnen werden dabei befragt, welche der eingesetzten Methode für sie am nützlichsten gewesen sind.

7. Entscheidung Berufswahl

Damit sollte herausgefunden werden, ob die Informationen an der Veranstaltung für die Entscheidung in der Berufswahl hilfreich waren.

8. Verbesserungsvorschläge

Um das Angebot weiterhin optimieren zu können, sind Verbesserungsvorschläge von Ausenstehenden immer zentral. Deshalb wurde im letzten Teil des Fragebogens Platz für Verbesserungsvorschläge gegeben.

Tabelle 3: Aufbau Fragebogen SchülerInnen

b) inhaltliche Frageblöcke im Fragebogen der Eltern

1. Entscheidungshilfe
Mit dieser Frage wurde beabsichtigt, herauszufinden, ob die Eltern der Meinung sind, dass die Veranstaltung für die Entscheidungsfindung ihres Kindes hilfreich war.
2. Grund Anwesenheit
Es sollte evaluiert werden, ob die Eltern vor allem wegen ihren Kindern kommen oder ob Erwachsene wegen persönlichem beruflichem Interesse anwesend sind.
3. Nützliche Informationen
Um zu überprüfen, ob die Veranstaltung nützliche Informationen für die Eltern geliefert hat, wurde konkret danach gefragt.
4. Methodeneinsatz
Hier geht es darum zu erfragen, ob die Informationsvermittlung den Bedürfnissen der Eltern entsprochen hat und sie ebenfalls davon profitieren konnten.
5. Hilfreiche Methoden
Bei dieser Frage ist das Ziel zu untersuchen, welche Methode für die Informationsvermittlung hilfreich war.
6. Erwartungserfüllung
Die Berufsinformationsveranstaltung ist nur erfolgreich, wenn die Erwartungen der Teilnehmer erfüllt werden. Die Eltern wurden daher befragt, ob ihre Erwartungen erfüllt werden konnten.
7. Verbesserungsvorschläge
Um das Angebot weiterhin optimieren zu können, sind Verbesserungsvorschläge von Ausenstehenden immer zentral. Deshalb wurde auch im letzten Teil des Fragebogens der Eltern Platz für Verbesserungsvorschläge gegeben.

Tabelle 4: Aufbau Fragebogen Eltern

Für eine überschaubare Darstellung wurde genügend Platz zwischen den Fragen gelassen. Der Frageblock besteht aus leicht und schnell zu beantwortenden geschlossenen Fragen. Im letzten Teil des Fragebogens wurden zu zwei geschlossenen Fragen zusätzlich offene Fragen

gestellt, bei welchen die Befragten die vorher abgegebenen Antworten mit einer Begründung ergänzen konnten. Daraus sollen sich in erster Linie konkrete Massnahmen für eine Optimierung des Angebots ergeben.

4. Statistische Angaben

Im Fragebogen der SchülerInnen wurde auch nach soziodemografischen Daten gefragt. Diese wurden nur bei den Schülern und Schülerinnen erhoben, da diese bei den Eltern weniger relevant waren.

5. Verabschiedung

Der Fragebogen endete mit einem Dank für die Teilnahme.

8.3 Fragekonstruktion

In den beiden Fragebogen wurden jeweils Fragen gestellt und die dazu passenden Antwortvorgaben (Multiple choice) gegeben. Dabei konnten mehrere Antworten angekreuzt werden. Bei jeder Frage wurde als letzte Antwortvorgabe die Ergänzung *Weitere* oder *Andere* zur Verfügung gestellt, damit so übersehbare Wahrnehmungen eingeholt werden konnten.

8.4 Fragebogenlayout

Für das Layout des Fragebogens wurde auf eine ansprechende Optik geachtet, damit die Befragten eine schnelle und verständliche Übersicht der Befragung erhielten. Dadurch sollte ebenfalls erreicht werden, die Motivation der Befragten zu aktivieren, um eine möglichst grosse Rücklaufquote zu generieren und vollständige sowie ausführliche Antworten zu erhalten.

8.5 Auswertung der Fragebogen

Für die Auswertung der Fragebogen wurde ermittelt, wie oft die Befragten die verschiedenen Antwortmöglichkeiten angekreuzt haben, ehe im Excel eine Datenmaske erstellt wurde. Anschliessend wurden die erhobenen Daten darin übertragen (Stockmann, 2007, S. 287ff.). Für die Darstellung der Resultate wurden die errechneten Prozentanteile resp. die Anzahl Antworten für jeden Berufsinformationsabend angegeben.

9 Ergebnisdarstellung Fragebogen SchülerInnen

Nachfolgend wird die Auswertung des SchülerInnenfragebogens dargelegt. Dabei wird jeder berufskundliche Informationsabend einzeln vorgestellt.

9.1 Berufsinformationsabend Fahrzeugberufe

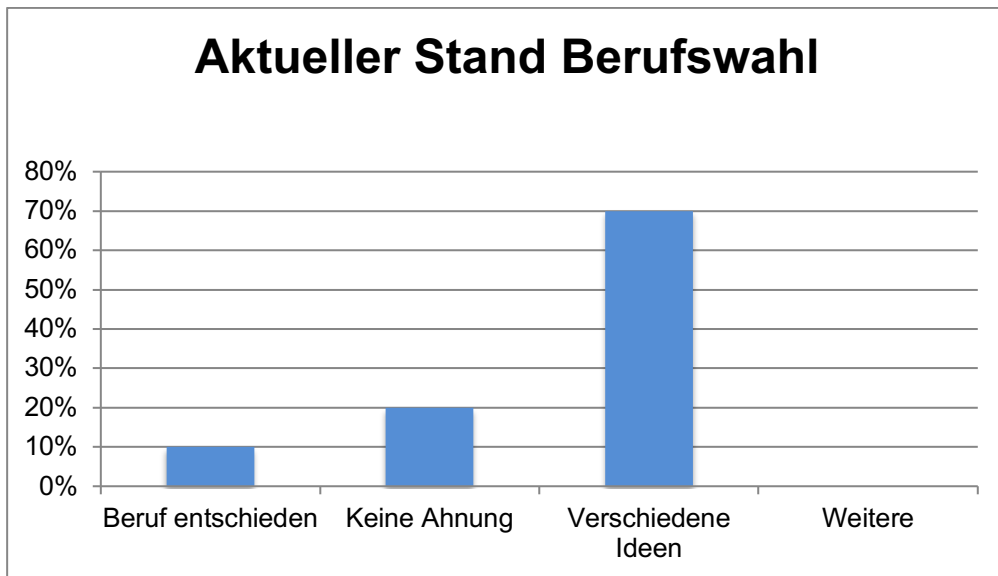


Abbildung 6: Diagramm Aktueller Stand Berufswahl SchülerInnen Fahrzeugberufe

Der Berufsinformationsabend zu den Fahrzeugberufen wurde von zehn Jugendlichen besucht. Das Ergebnis zeigt, dass 70 Prozent der SchülerInnen, welche den Berufsinformationsabend Fahrzeugberufe besucht haben, noch keine klare Berufswahl getroffen haben. Jedoch haben sie bereits verschiedene Ideen, welche Anschlusslösung in Frage kommen könnte. Zu sehen ist ebenfalls, dass 20 Prozent der SchülerInnen noch überhaupt keine Ahnung haben, welche Anschlusslösung sie wählen. Zehn Prozent der SchülerInnen besuchten diesen Informationsabend, obwohl sie bereits vor der Veranstaltung die Entscheidung getroffen hatten, welchen Beruf sie erlernen wollen.

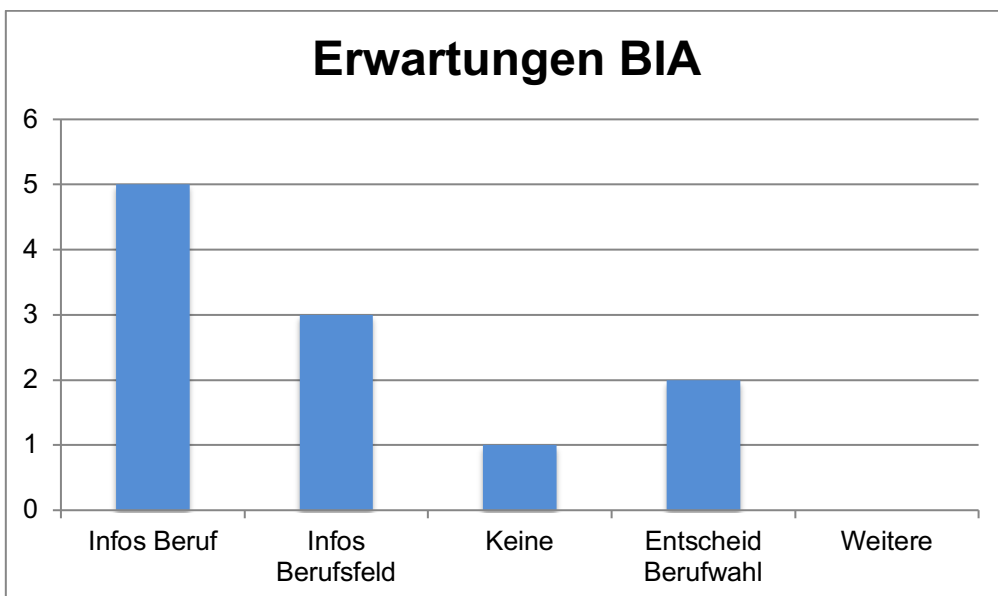


Abbildung 7: Diagramm Erwartungen BIA SchülerInnen Fahrzeugberufe

Fünf SchülerInnen sind mit der Erwartung gekommen, dass sie notwendige Informationen zu konkreten Berufen im Berufsfeld Fahrzeuge erhalten. Drei Jugendliche wollten sich Informationen über das allgemeine Berufsfeld Fahrzeugberufe einholen. Ein kleiner Anteil, eine Person, hatte keine Erwartungen und zwei SchülerInnen erhofften sich, durch den Berufsinformationsabend eine klare Entscheidung betreffend Berufswahl treffen zu können.

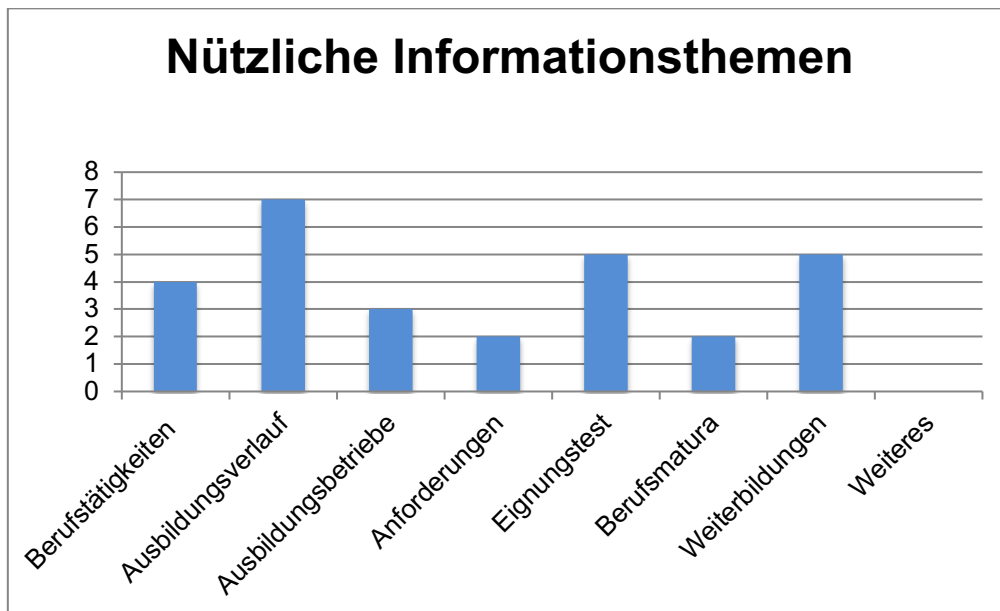


Abbildung 8: Diagramm Nützliche Informationsthemen SchülerInnen Fahrzeugberufe

Für sieben SchülerInnen waren die Informationen über den Ausbildungsverlauf am hilfreichsten. Je fünf Jugendliche fanden die Informationen über die Eignungstests und die Weiterbildungsmöglichkeiten als nützlich. Vier der jungen Teilnehmer profitieren von den Informationen zu den Berufstätigkeiten. Weniger nützliche Informationen erhielten die SchülerInnen zu den Themen Anforderungen, Ausbildungsbetriebe und Berufsmaturität.

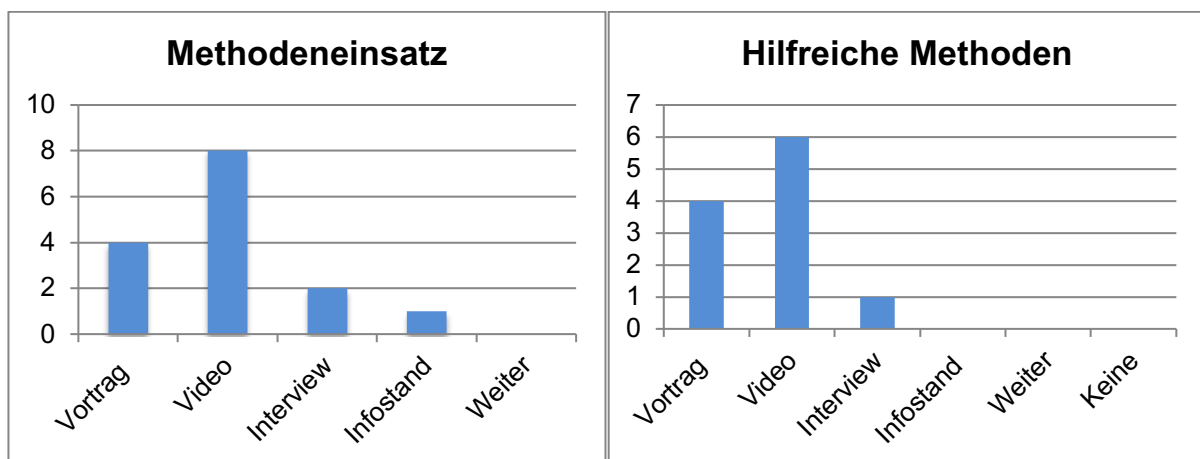


Abbildung 9: Diagramme Methodeneinsatz & Hilfreiche Methoden SchülerInnen Fahrzeugberufe

Beim berufskundlichen Informationsabend zu den Fahrzeugberufen wurden verschiedene Methoden eingesetzt. Dabei wurden mehrheitlich mit einem Video Informationen vermittelt, kombiniert mit einem Vortrag (inkl. Power-Point-Präsentation). Zusätzlich wurden Interviews mit Lernenden und Unternehmen gezeigt. In einem zweiten Teil hatten die Zuhörer die Möglichkeit, an einem Informationsstand individuelle Fragen zu stellen. Das Ergebnis zu den am hilfreichsten eingesetzten Methoden der Informationsvermittlung zeigt eindeutig, dass für acht der anwesenden SchülerInnen das Video hilfreiche Informationen hervorbrachte. Ebenfalls empfanden die SchülerInnen die Inhalte des Vortrages (inkl. Power-Point-Präsentation) als unterstützend (4 Kreuze). Für wenige war das Interview in den Videos hilfreich. Der Infostand nach der Präsentation war für keinen der SchülerInnen von grossem Nutzen.

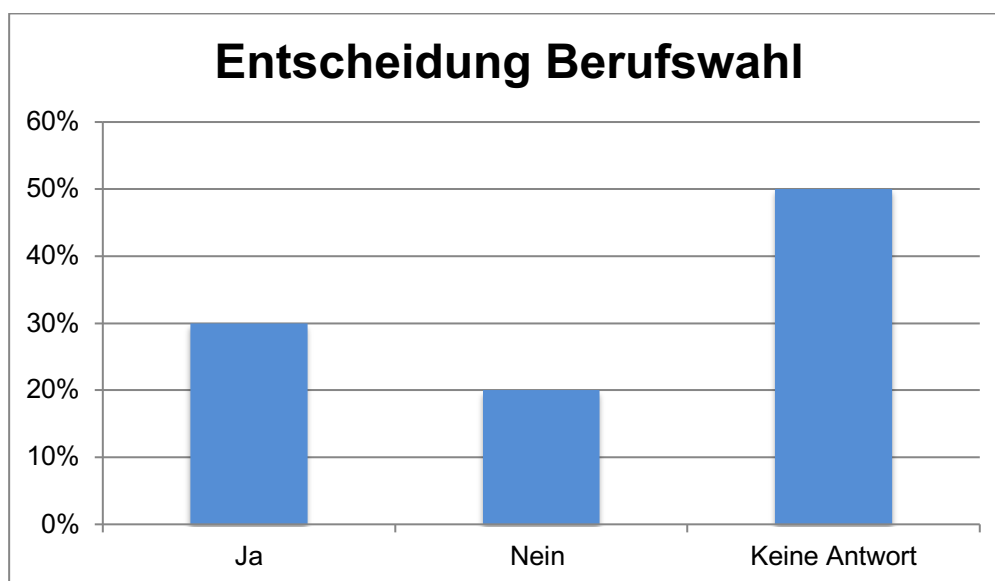


Abbildung 10: Diagramm Entscheidung Berufswahl SchülerInnen Fahrzeugberufe

Bei der Frage, ob der Informationsabend bei der Entscheidung der Berufswahl helfen konnte, ist klar zu sehen, dass die Meinungen sehr unterschiedlich sind. Bei rund 30 Prozent der befragten SchülerInnen vermochte der Informationsanlass dazu beizutragen, eine Entscheidung bezüglich der Berufswahl zu treffen. Für 20 Prozent waren die Informationen nicht genügend, damit sie eine Entscheidung treffen konnten. Die Hälfte der Anwesenden konnte diese Frage nicht mit einem klaren Ja oder Nein beantworten.

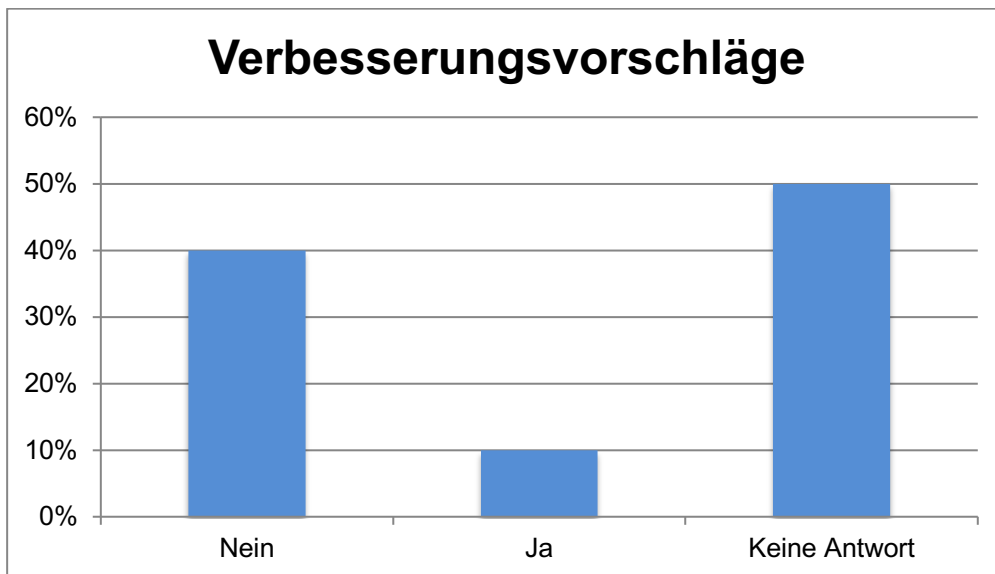


Abbildung 11: Diagramm Verbesserungsvorschläge Schülerinnen Fahrzeugberufe

Das Diagramm zeigt, dass 40 Prozent der SchülerInnen die Veranstaltung als erfolgreich empfunden haben. Nur ein kleiner Teil war der Meinung, dass es Optimierungsmöglichkeiten gibt. Folgender konkreter Optimierungsvorschlag wurde dabei abgegeben: „Mehr Details zu den Berufen aufzeigen“. Fünfzig Prozent der Anwesenden haben die Frage nicht beantwortet.

9.2 Berufsinformationsabend Natur und Nahrung

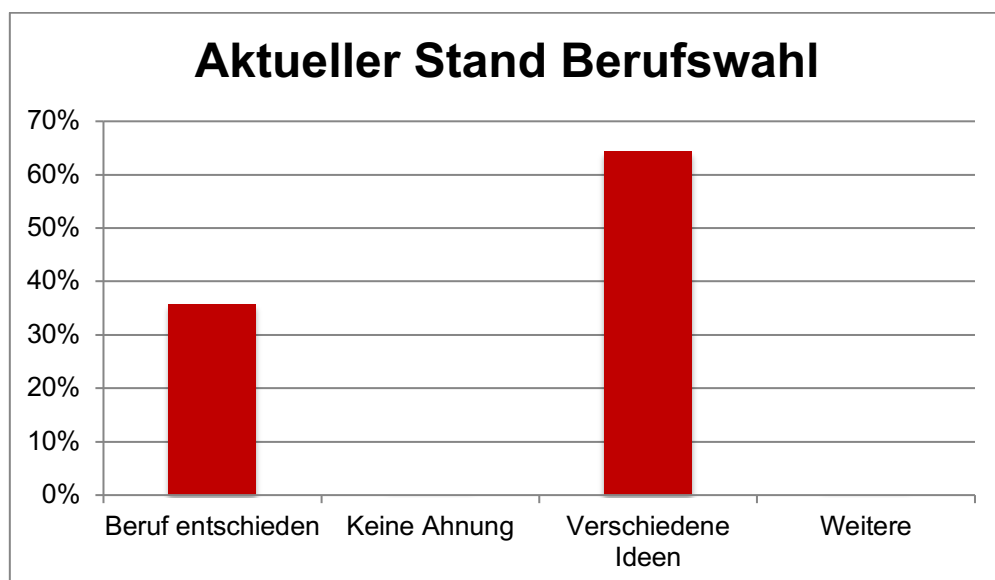


Abbildung 12: Diagramm Aktueller Stand Berufswahl Schülerinnen Natur & Nahrung

Die SchülerInnen, welche den Berufsinformationsabend zu den Berufsfeldern Natur und Nahrung besucht haben, standen an zwei verschiedenen Orten in ihrem Berufswahlprozess. Knapp vierzig Prozent der Anwesenden hatten sich bereits für einen Beruf entschieden. Über

50 Prozent der anwesenden SchülerInnen hatten bereits verschiedene mögliche Ideen, welcher Beruf für sie in Frage kommen könnte. Insgesamt nahmen 14 SchülerInnen an diesem Abend teil.

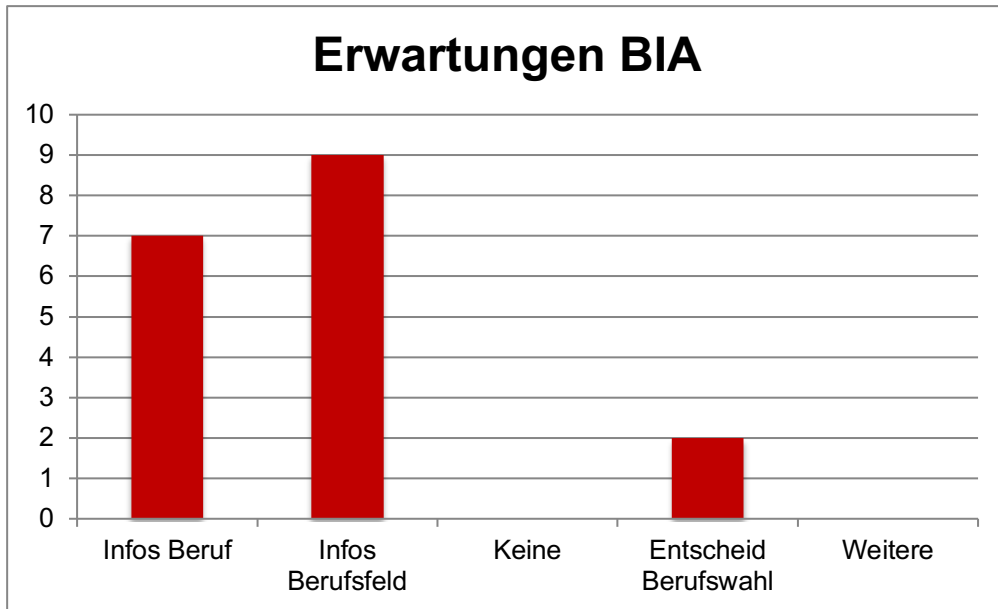


Abbildung 13: Diagramm Erwartungen BIA SchülerInnen Natur & Nahrung

Die Erwartungen der SchülerInnen waren unterschiedlich. Mehr als die Hälfte der Befragten, genau neun Personen, wollten Informationen zu den allgemeinen Berufsfeldern erhalten. Sieben SchülerInnen erhofften sich, zu einzelnen Berufen konkrete Informationen zu erhalten. Ein sehr kleiner Teil der SchülerInnen hatte die Erwartung, dass sie sich durch den Berufsinformationsabend für einen Beruf entscheiden können.

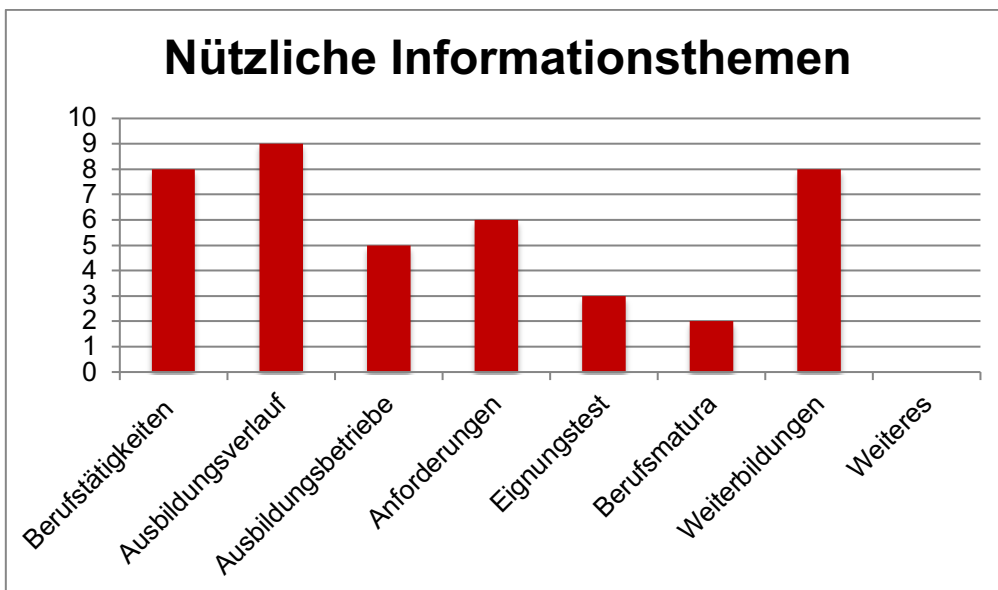


Abbildung 14: Diagramm Nützliche Informationsthemen SchülerInnen Natur & Nahrung

Die Rückmeldung der Befragten zeigt, dass zu allen Themen nützliche Informationen mitgenommen werden konnten. Am nützlichsten wurde mit neun Kreuzen die Information über den Ausbildungsverlauf betrachtet. Nachfolgend wurden die Themen der Berufstätigkeiten und Weiterbildungen als hilfreiche Information wahrgenommen (je acht SchülerInnen). Sechs Jugendliche empfanden die Informationen über die Anforderungen im Beruf nutzbringend. Für einen kleinen Teil der Befragten waren die Informationen zur Berufsmatura, zu Ausbildungsbetrieben und zu Eignungstests relevant.

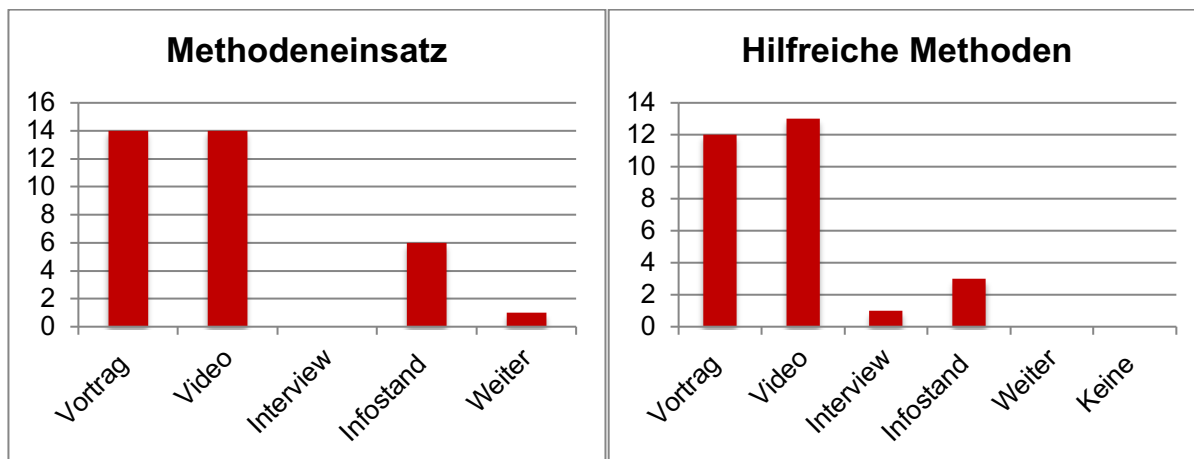


Abbildung 15: Diagramme Methodeneinsatz & Hilfreiche Methoden SchülerInnen Natur & Nahrung

Am Berufsinformationsabend der Berufsfelder Natur und Nahrung wurden in erster Linie anhand von Vorträgen (teilweise inkl. Power-Point-Präsentation) und Videos Informationen vermittelt. Im Anschluss gab es die Möglichkeit, sich an einem Infostand persönlich mit Fachpersonen auszutauschen. Das Ergebnis lässt erkennen, dass 13 der 14 Befragten die Videos als hilfreichste Methoden empfunden haben. Ebenfalls wurde die Methode des Vortrages (inkl. PowerPoint) als nützlich angesehen und von zwölf Personen angekreuzt. Nur drei Jugendliche konnten vom Infostand profitieren, um so an die nützlichen Informationen zu kommen.

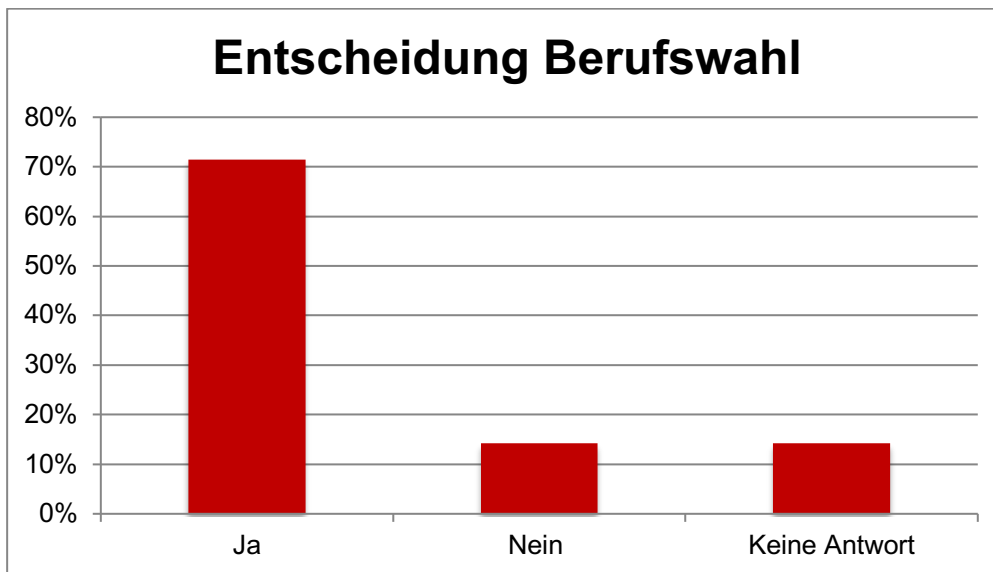


Abbildung 16: Diagramm Entscheidung Berufswahl SchülerInnen Natur & Nahrung

Im Diagramm ist erkennbar, dass die Mehrheit der Befragten der Meinung sind, der Berufsinformationsabend habe ihnen bezüglich der Entscheidung der Berufswahl helfen können. 71 Prozent bestätigten dies mit Ja und 14 Prozent waren der Ansicht, dass die Veranstaltung für eine Entscheidung in der Berufswahl nicht helfen konnte. Ebenfalls 14 Prozent haben die Frage nicht beantwortet.

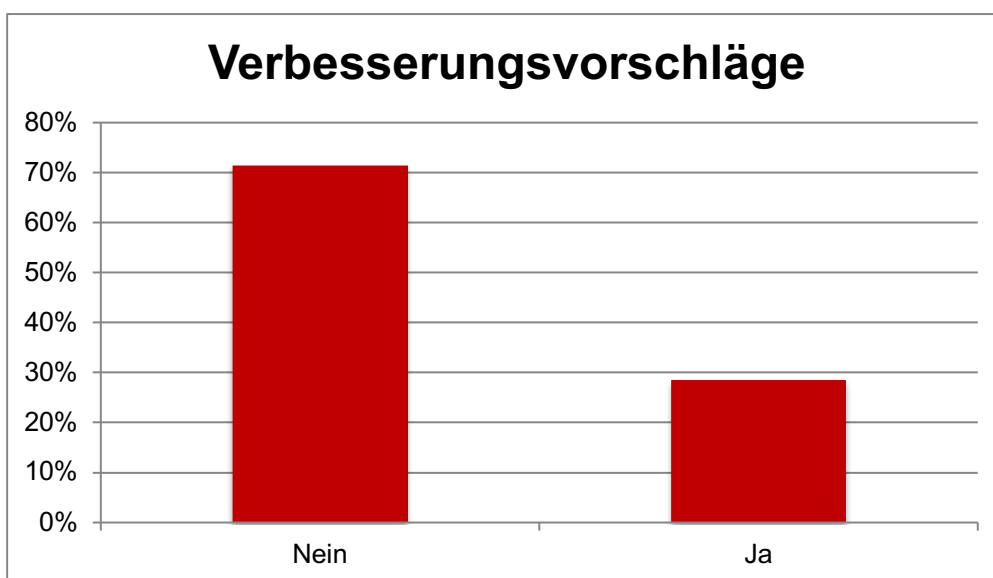


Abbildung 17: Diagramm Verbesserungsvorschläge SchülerInnen Natur & Nahrung

Kaum erstaunlich ist demnach das Ergebnis zu den Verbesserungsvorschlägen. 70 Prozent der Anwesenden empfanden die Veranstaltung als so gut, dass keine Verbesserungsvorschläge erwähnt wurden. Ein kleinerer Teil von fast 30 Prozent würde eine Optimierung begrüßen. Folgende Verbesserungsvorschläge wurden genannt: Beim Vortrag mehr Mimik

gebrauchen, langsamer und deutlicher sprechen und mehr Berufe vorstellen, welche nicht jeder kennt.

9.3 Berufsinformationsabend Hotel- und Gastronomieberufe

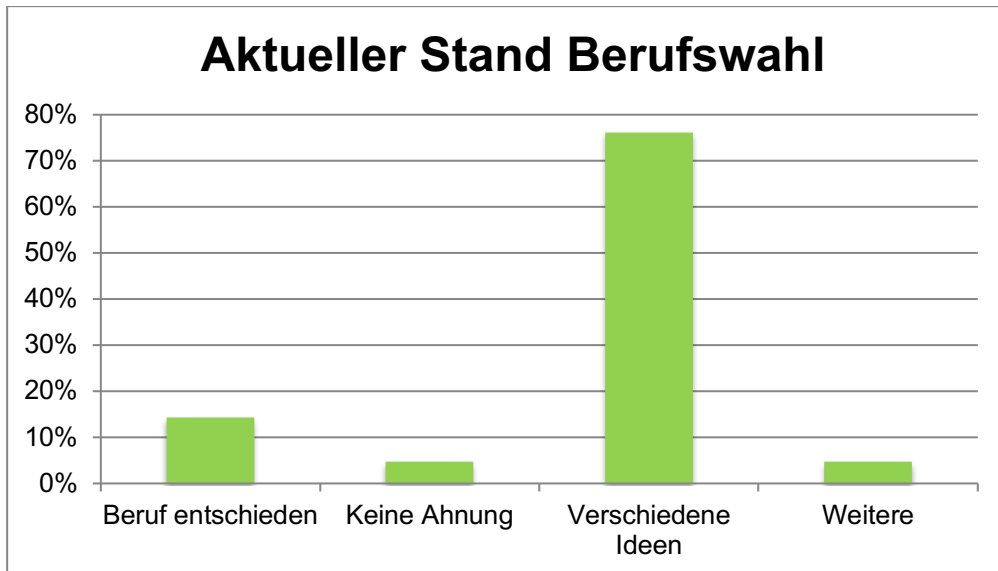


Abbildung 18: Diagramm Aktueller Stand Berufswahl SchülerInnen Hotel & Gastronomie

Über 70 Prozent der SchülerInnen (N=21), welchen den Informationsabend zu Berufen in der Hotel- und Gastronomiebranche besuchten, hatten bereits verschieden Berufsideen. Ein kleiner Teil von 14 Prozent kam an die Veranstaltung, obwohl sie sich bereits für einen Beruf entschieden haben. Fünf Prozent der befragten SchülerInnen gaben an, dass sie noch keine Ahnung haben, welchen Beruf sie wählen wollen. Fünf weitere Prozent der Befragten sagten, dass sie eine zweite Lehre absolvieren wollten und sich darum über die Berufe informieren.

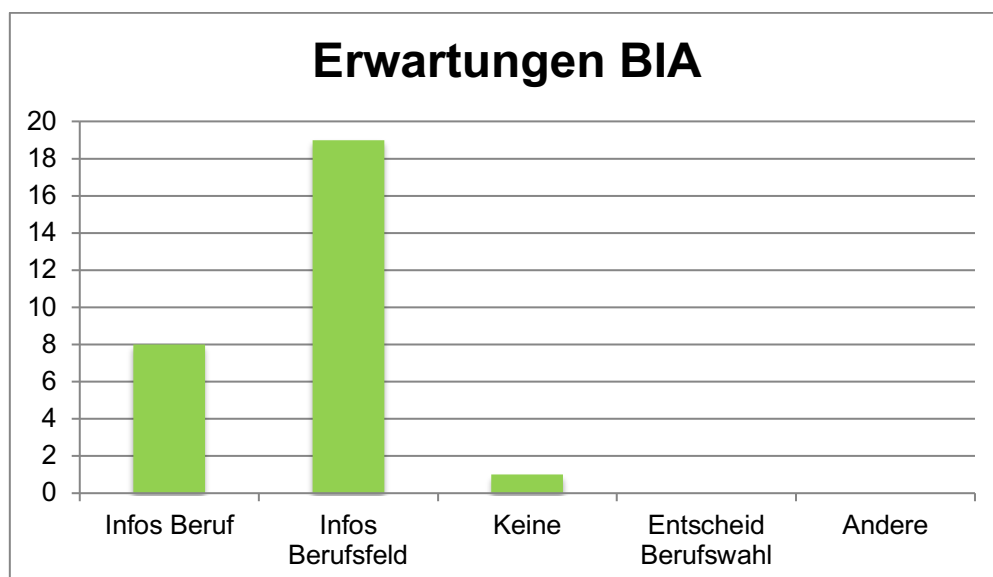


Abbildung 19: Diagramm Erwartungen BIA SchülerInnen Hotel & Gastronomie

Das Ergebnis dieser Frage zeigt gut auf, dass sich 19 von den 21 Befragten Informationen über das Berufsfeld Hotel und Gastronomie holen wollten. Acht der SchülerInnen wollten über einen bestimmten Beruf mehr erfahren. Nur eine befragte Person hatten keine konkreten Erwartungen an die Veranstaltung. Niemand der Befragten hat angekreuzt, dass sie sich durch die Berufsinformationsveranstaltung einen Entscheid für ihre Berufswahl erhoffen.

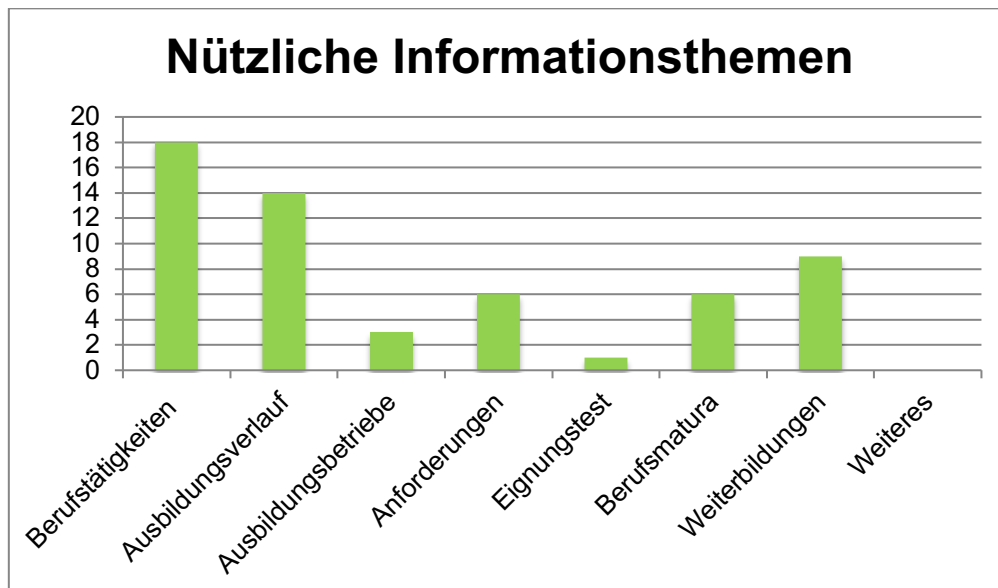


Abbildung 20: Diagramm Nützliche Informationsthemen SchülerInnen Hotel & Gastronomie

Die meisten Befragten, 18 Personen, konnten die nützlichsten Informationen über das Thema Berufstätigkeit herausziehen. Ebenfalls wurden die Informationen zum Ausbildungsverlauf von Zweidrittel der Befragten als hilfreich eingestuft. Neun der befragten SchülerInnen gaben an, dass die Vorstellung der Weiterbildungsmöglichkeiten eine förderliche Information war. Nur je sechs Jugendliche empfanden die Informationen zu den mitzubringenden Fähigkeiten und zur Berufsmatura als wertvoll. Die Themen Ausbildungsbetriebe und Eignungstest wurden als weniger relevant wahrgenommen.

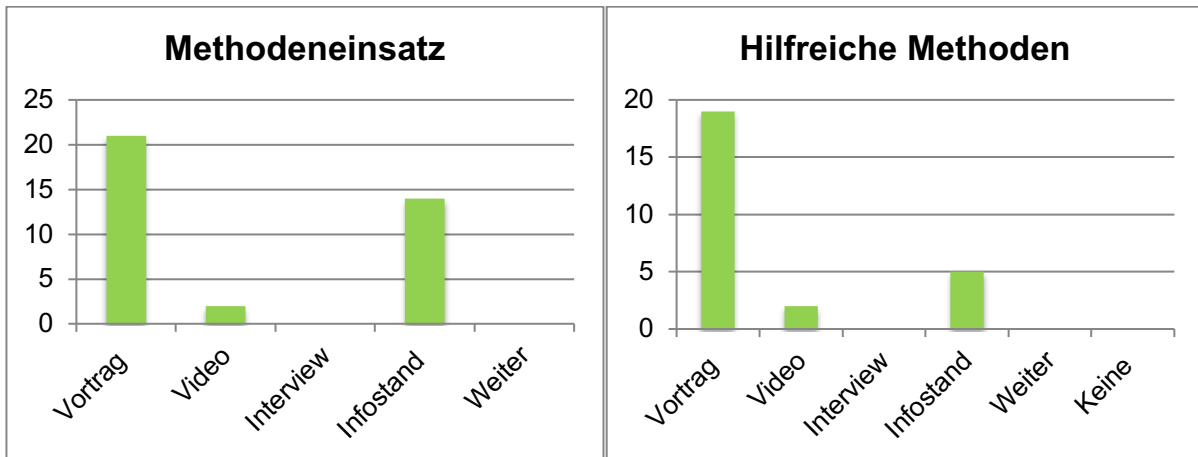


Abbildung 21: Diagramme Methodeneinsatz & Hilfreiche Methoden SchülerInnen Hotel & Gastronomie

Am Berufsinformationabend der Berufe Hotel und Gastronomie wurde als Methode zur Informationsvermittlung mit über 50 Prozent Anteil der Vortrag (inkl. Power-Point-Präsentation und Video) vom Referenten eingesetzt. In einem zweiten Teil gab es einen Infostand, wobei die BesucherInnen den Austausch mit den Experten suchen konnten. 19 der befragten SchülerInnen waren der Ansicht, dass die Informationen, welche über den Vortrag vermittelt wurden, sehr hilfreich waren. Dafür konnte nur ein kleiner Teil von fünf Jugendlichen vom Infostand profitieren. Für zwei SchülerInnen war der Input des Videos nutzbringend.

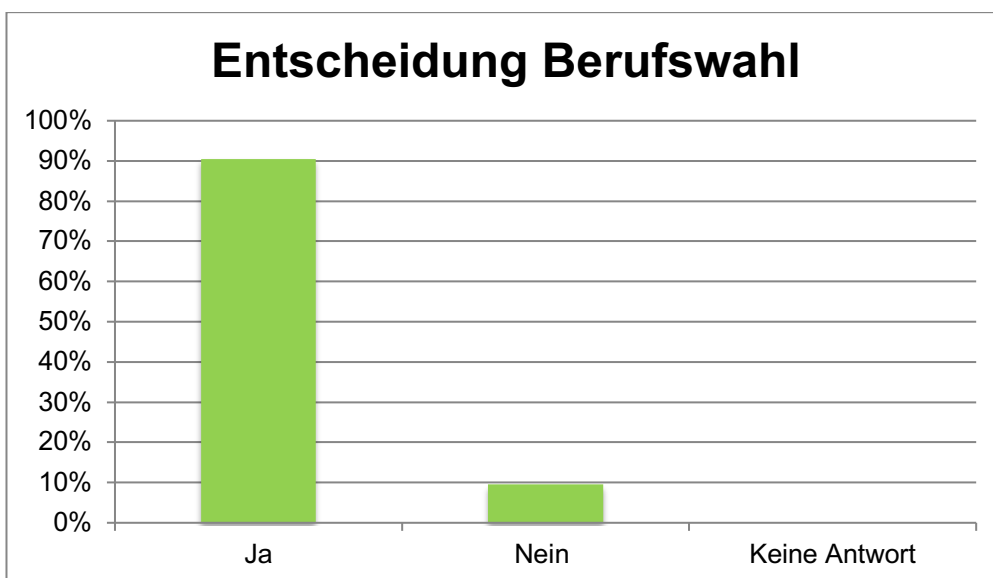


Abbildung 22: Diagramm Entscheidung Berufswahl SchülerInnen Hotel & Gastronomie

Nach der Veranstaltung haben 90 Prozent der Befragten angegeben, dass die Inputs ihnen für die Entscheidung der Berufswahl helfen konnten. Zehn Prozent der Befragten postulieren, dass die Veranstaltung für die Entscheidung der Berufswahl nicht hilfreich war.

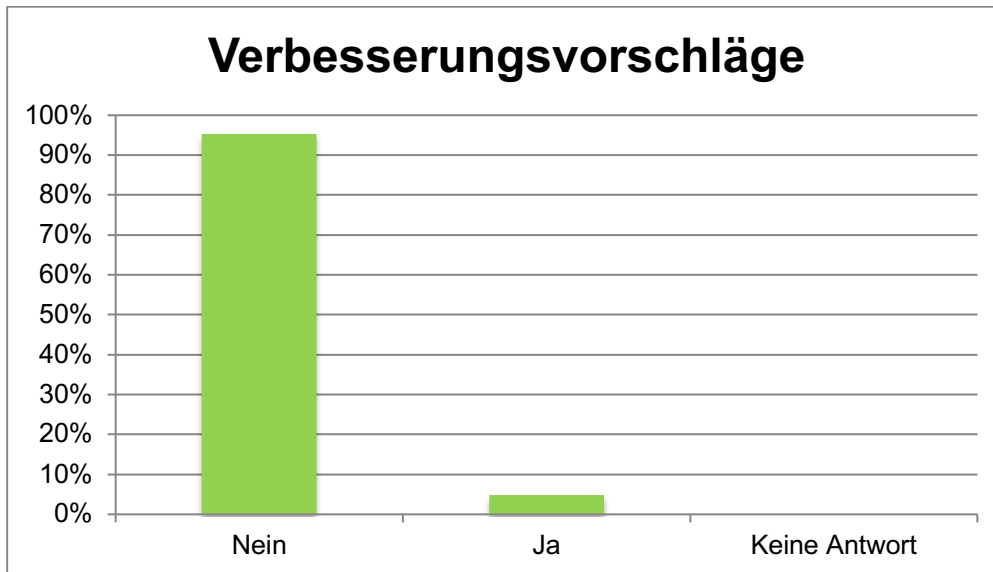


Abbildung 23: Diagramm Verbesserungsvorschläge SchülerInnen Hotel & Gastronomie

Mit 95 Prozent war die Mehrheit der SchülerInnen der Ansicht, dass für die Veranstaltung keine Optimierungsmassnahmen notwendig sind. Es gab eine Stimme, welche einen Verbesserungsvorschlag einbrachte. Dieser Vorschlag war folgender: „Mehr Details von den Berufen“.

9.4 Berufsinformationsabend Maschinenindustrie

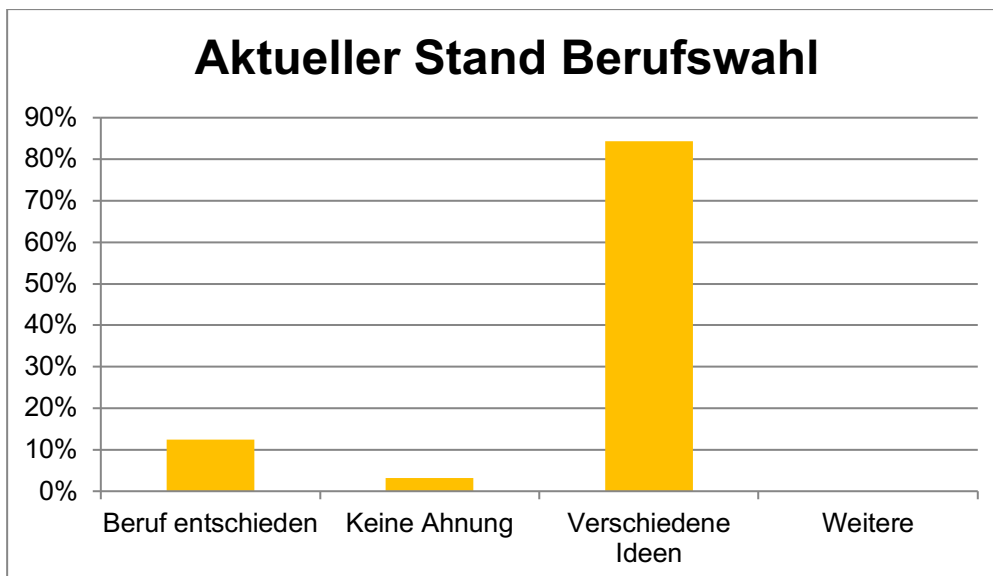


Abbildung 24: Diagramm Aktueller Stand Berufswahl SchülerInnen Maschinenindustrie

Der Berufsinformationsabend der Maschinenberufe wurde von 32 Schülern und Schülerinnen besucht, wovon 84 Prozent bereits verschiedene Berufsideen hatten. 13 Prozent gaben an, dass sie sich bereits für einen Beruf entschieden haben. Drei Prozent hatten noch überhaupt keine Ahnung, welchen Beruf sie erlernen wollen.

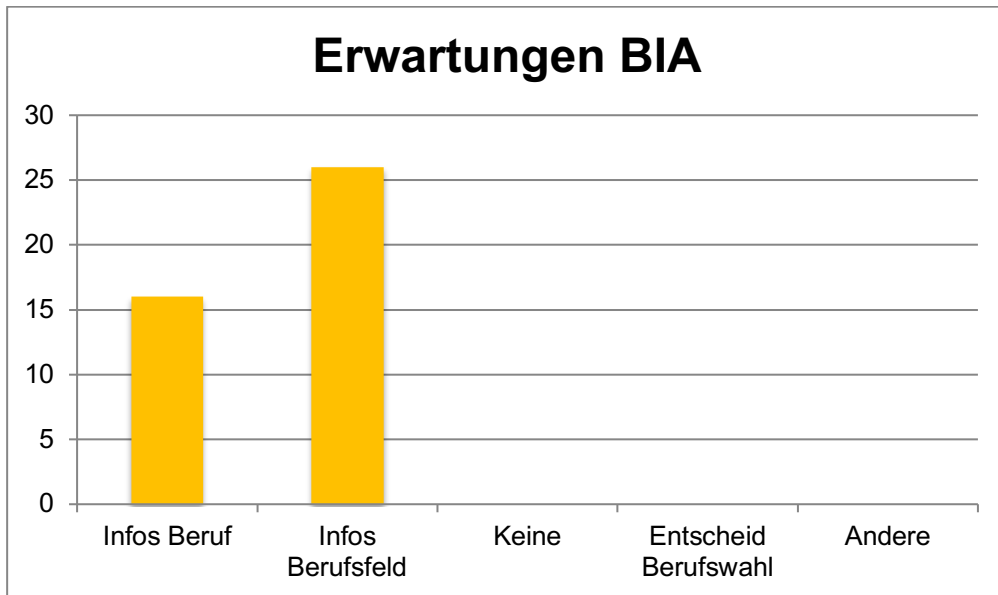


Abbildung 25: Diagramm Erwartungen BIA SchülerInnen Maschinenindustrie

In der Abbildung ist eindeutig ersichtlich, dass die Mehrheit, nämlich 26 der anwesenden SchülerInnen, sich Informationen über das Berufsfeld der Maschinenindustrie einholen wollten. 16 Jugendliche erhofften sich nützliche Informationen zu konkreten Berufen in diesem Berufsfeld. Keiner resp. keine der befragten SchülerInnen hatte die Erwartung, dass er oder sie sich nach dem Berufsinformationsabend für einen Berufsweg entscheiden kann. Niemand hat die Antwort „Keine Erwartung“ oder „Andere“ angekreuzt.

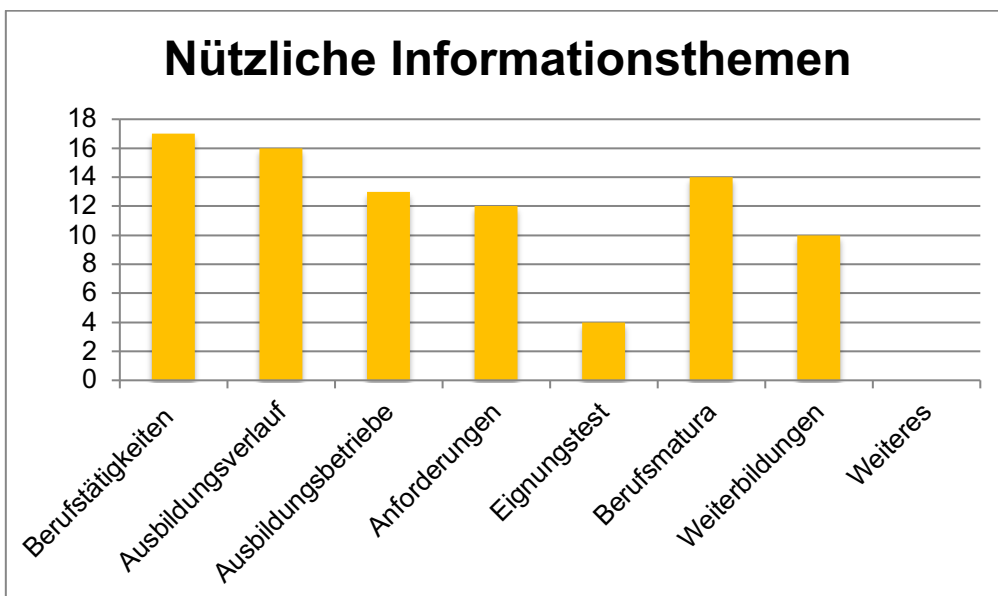


Abbildung 26: Diagramm Nützliche Informationsthemen SchülerInnen Maschinenindustrie

Das Diagramm zeigt eine recht gleichmässige Verteilung bezüglich der nutzbringenden Informationen für die SchülerInnen. Dabei sieht man gut, dass mehr oder weniger alle gebrachten

Informationen hilfreich waren. Vor allem die Informationen über die Berufstätigkeiten, den Ausbildungsverlauf und die Berufsmaturität wurden als hilfreich angesehen. Das Thema Eignungstest nahmen vier der befragten SchülerInnen als nützlich wahr.

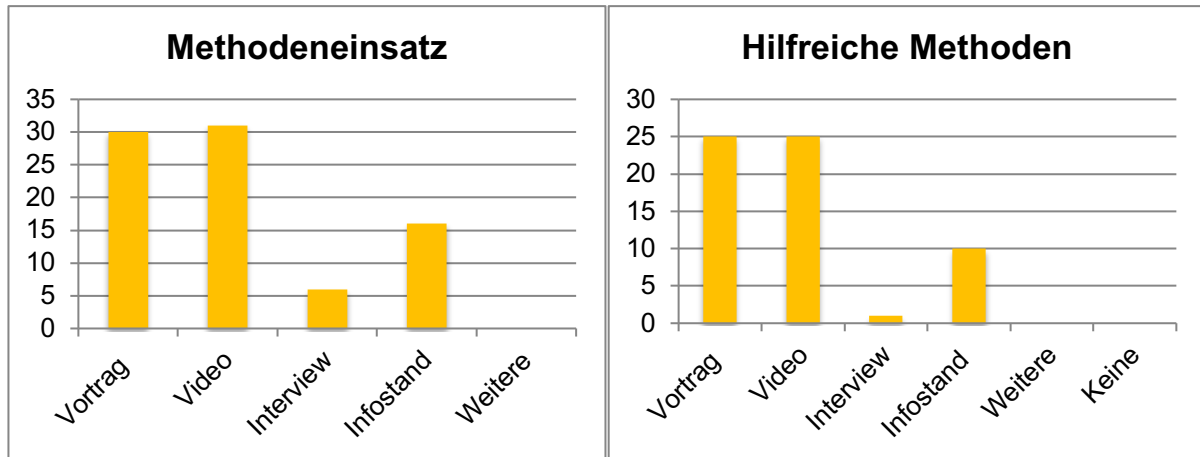


Abbildung 27: Diagramme Methodeneinsatz & Hilfreiche Methoden SchülerInnen Maschinenindustrie

Der Berufsinformationsabend der Maschinenberufe wurde durch die Experten so gestaltet, dass ein Vortrag inkl. Power-Point-Präsentation stattfand und Videos mit integrierten Interviews gezeigt wurden. Nach der Veranstaltung gab es ebenfalls die Möglichkeit, an einem Informationsstand den Austausch mit den Experten zu suchen oder sich an Informationsmaterialien zu bedienen. Als hilfreichste Methoden stufen die befragten SchülerInnen den Vortrag (inkl. Power-Point-Präsentation) und das Video mit je 25 Stimmen. Zehn junge TeilnehmerInnen sahen den Infostand mit der Möglichkeit zum persönlichen Gespräch als wertvoll und nützlich. Eine befragte Person empfand den Methodeneinsatz des Interviews ebenfalls unterstützend.

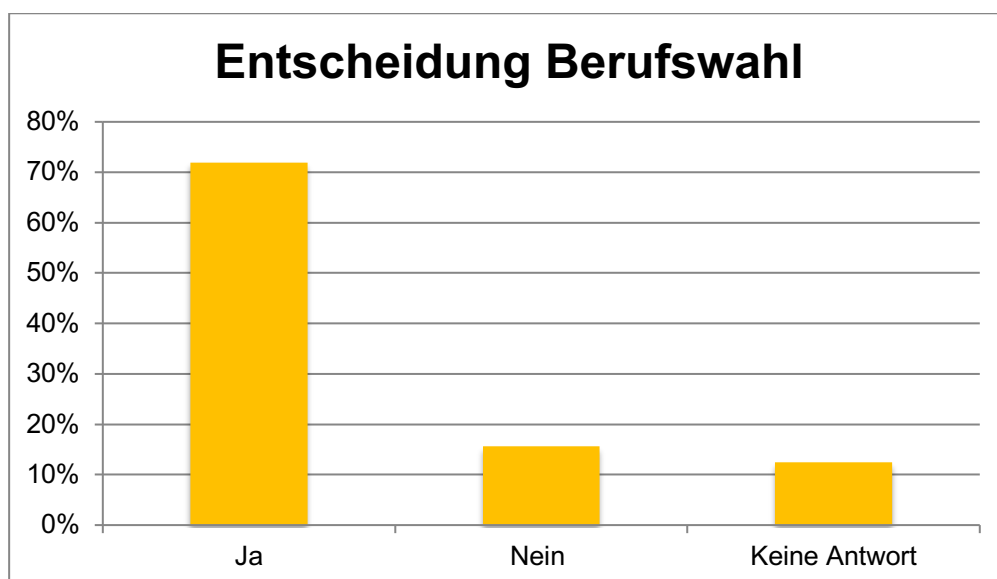


Abbildung 28: Diagramm Entscheidung Berufswahl SchülerInnen Maschinenindustrie

Das Ergebnis dieser Frage zeigt, dass 72 Prozent der befragten SchülerInnen zustimmen, dass der Berufsinformationsabend ihnen bei der Entscheidung ihrer Berufswahl helfen konnte. Ein kleiner Teil von 16 Prozent war der Ansicht, dass die Veranstaltung keine grosse Entscheidungshilfe war. 13 Prozent der Befragten haben keine Antwort angekreuzt.

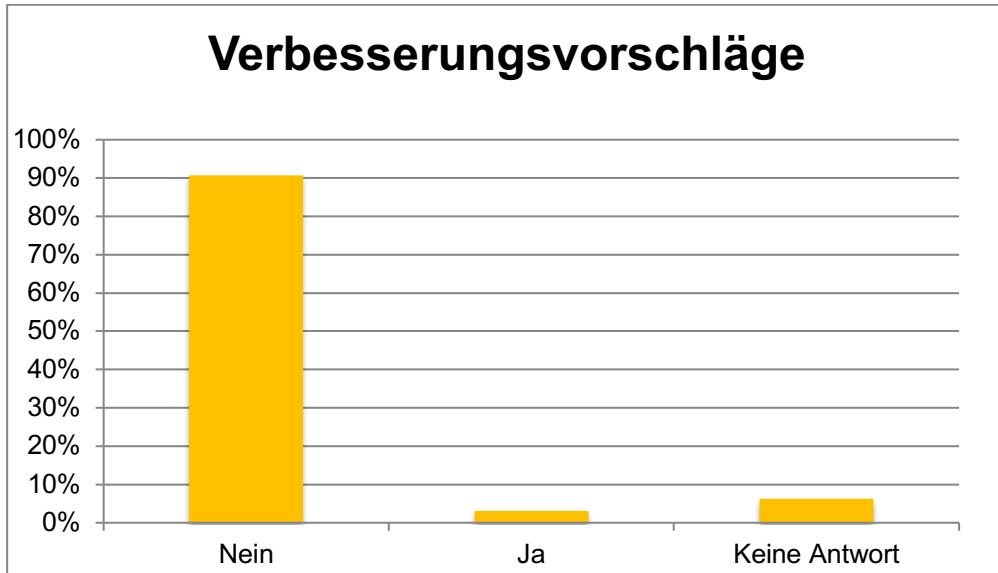


Abbildung 29: Diagramm Verbesserungsvorschläge SchülerInnen Maschinenindustrie

91 Prozent der befragten SchülerInnen gaben die Rückmeldung, dass es keine Verbesserungsvorschläge zur Durchführung der Veranstaltung gibt. Eine Person (drei Prozent) brachte folgenden Verbesserungsvorschlag: „weniger lange vortragen“. Sechs Prozent haben keine der Optionen angekreuzt.

9.5 Berufsinformationsabend Haustechnik und Gebäudehülle

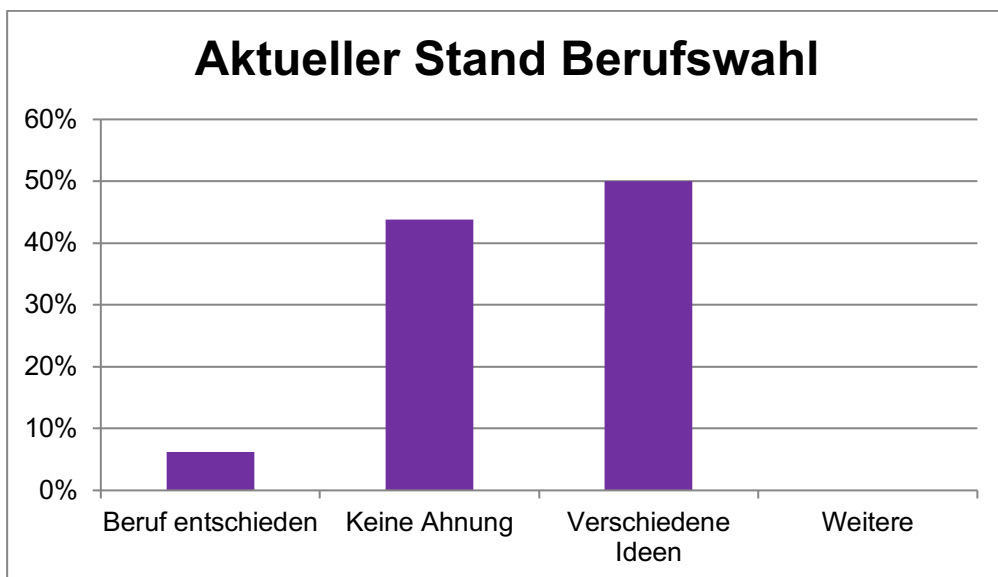


Abbildung 30: Aktueller Stand Berufswahl SchülerInnen Haustechnik & Gebäudehülle

Das Diagramm zeigt, dass die Hälfte der SchülerInnen, welche diesen Berufsinformationsabend besucht haben, bereits verschiedene Ideen von Berufswahlmöglichkeiten hatte. 44 Prozent der Befragten hatten noch gar keine Berufsidee. Die restlichen sechs Prozent der SchülerInnen haben schon eine Berufswahl getroffen. Dieser Abend wurde von 16 Jugendlichen besucht.

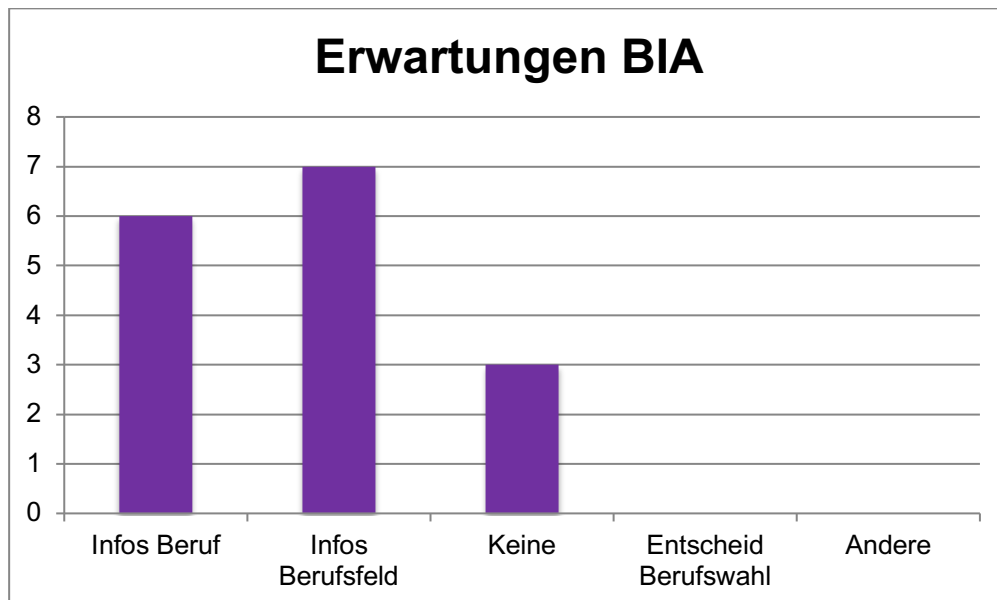


Abbildung 31: Diagramm Erwartungen BIA SchülerInnen Haustechnik & Gebäudehülle

Die Auswertung dieser Frage zeigt, dass sechs SchülerInnen die Erwartung mitgebracht haben, Informationen zu konkreten Berufen zu erhalten. Die Mehrheit mit sieben Jugendlichen war darauf eingestellt, mehr Informationen zum gesamten Berufsfeld Maschinenindustrie zu erhalten. Drei Anwesende hatten keine Erwartungen an die Veranstaltung und niemand hatte die Erwartung, dass der Besuch des Berufsinformationsabends zu einer Entscheidung in der Berufswahl führen kann.

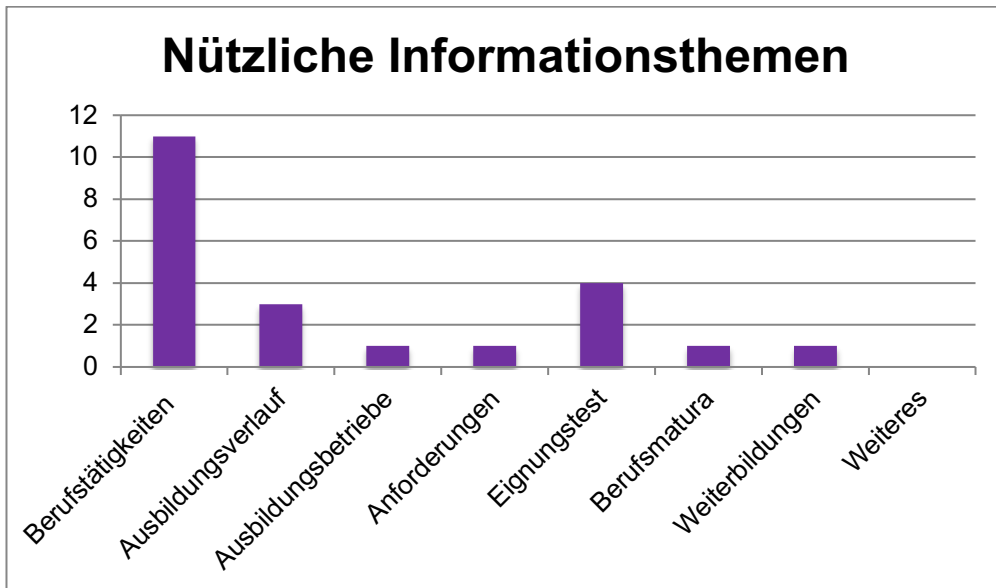


Abbildung 32: Diagramm Nützliche Informationsthemen SchülerInnen Haustechnik & Gebäudehülle

Elf der 16 SchülerInnen konnten nützliche Informationen zum Thema Berufstätigkeiten einholen. Für drei Jugendliche waren die Informationen zum Thema Ausbildungsverlauf hilfreich. Die Informationen zum Thema Eignungstest waren für einen Viertel der Teilnehmenden nützlich. Nur je einer der befragten SchülerInnen war der Meinung, dass die Informationen zu Ausbildungsbetrieben, mitzubringenden Fähigkeiten, Berufsmatura oder Weiterbildung für sie von Bedeutung waren.

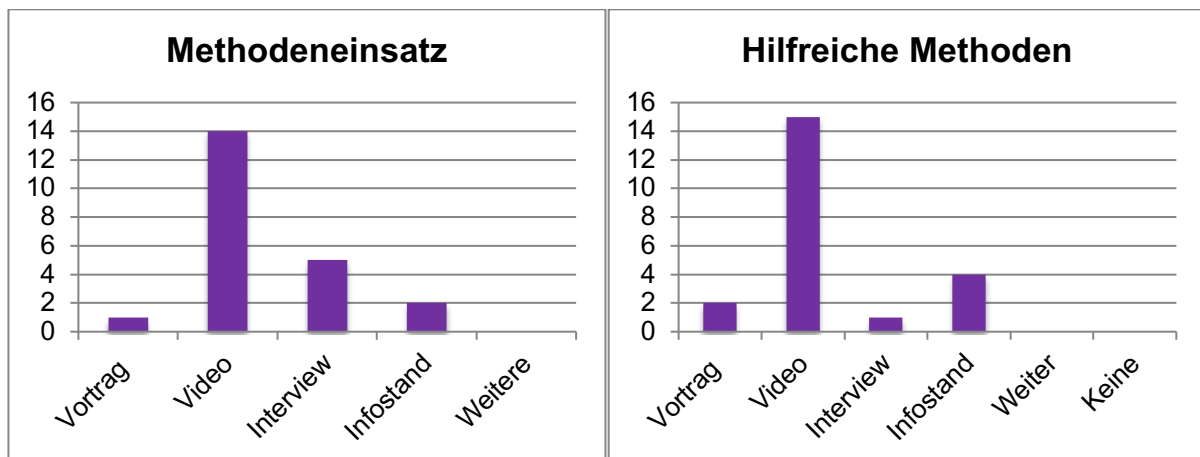


Abbildung 33: Diagramme Methodeneinsatz & Hilfreiche Methoden SchülerInnen Haustechnik & Gebäudehülle

Das Diagramm veranschaulicht, dass am Berufsinformationsabend der Gebäudehülle und Gebäudetechnik die Informationsvermittlung durch Vorträge, Videos inkl. Interviews und einen Infostand stattgefunden hat. Der Einsatz der Videos wurde von 15 Anwesenden als hilfreich angegeben. Vier der anwesenden SchülerInnen gaben an, dass der Infostand und die Besichtigung der Werkstatt in der Berufsfachschule fördernd waren. Für zwei Jugendliche war der

Methodeneinsatz des Vortrages eine hilfreiche Informationsvermittlung. Die im Video vorhandenen Interviews empfand nur eine Person als nützlich.

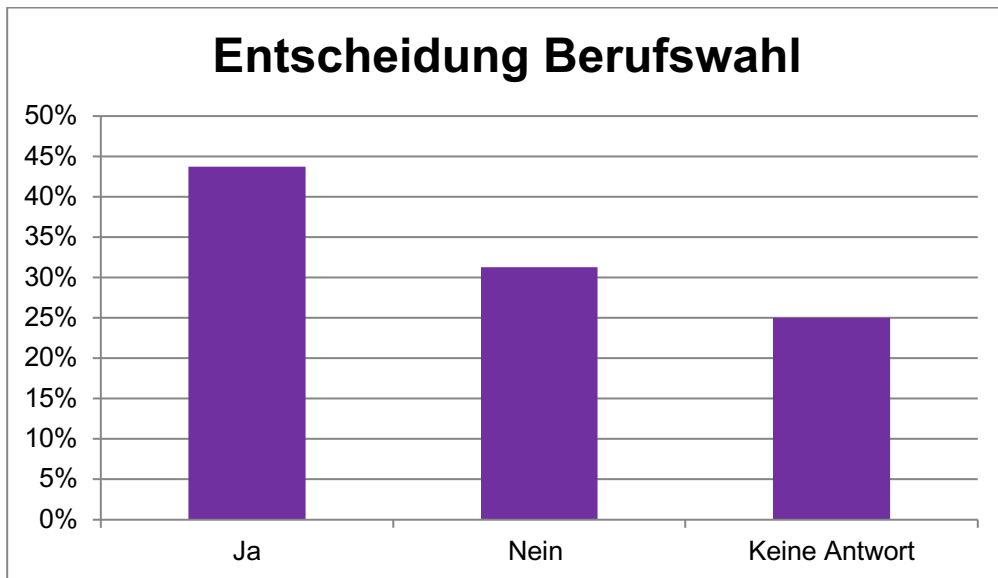


Abbildung 34: Diagramm Entscheidung Berufswahl SchülerInnen Haustechnik & Gebäudehülle

Von allen Schülern und Schülerinnen, welche die Berufsinformationsveranstaltung der Gebäudehülle und Gebäudetechnik besucht haben, gaben 44 Prozent an, dass die Veranstaltung helfen konnte, eine Entscheidung in ihrer Berufswahl zu treffen. Für 31 Prozent hat die Berufsinformationsveranstaltung noch nicht ausgereicht, um definitiv einen Beruf zu wählen. 25 Prozent gaben keine Antwort auf die Frage.

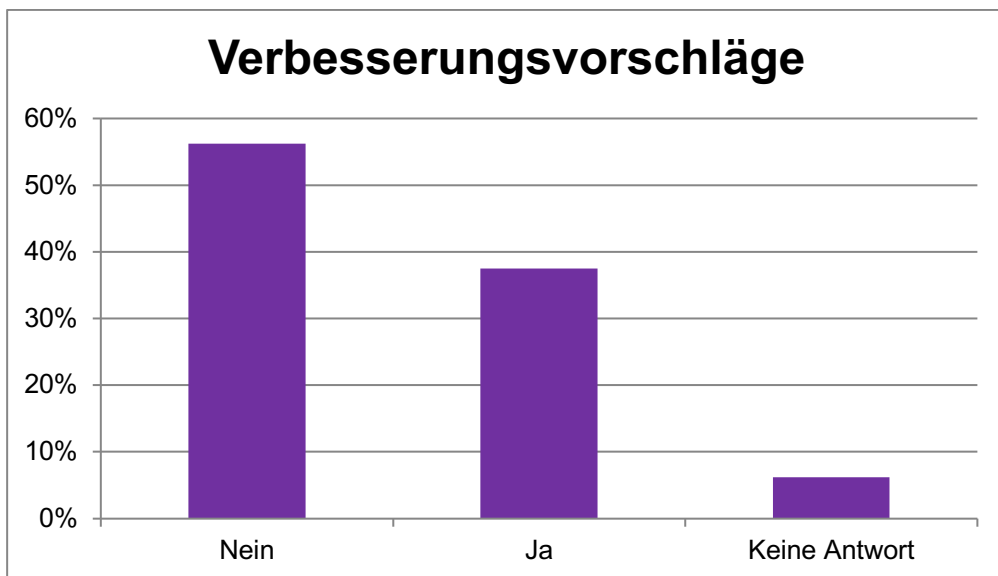


Abbildung 35: Diagramm Verbesserungsvorschläge SchülerInnen Haustechnik & Gebäudehülle

58 Prozent der befragten SchülerInnen gaben an, dass es keine Verbesserungsvorschläge für die Veranstaltung gibt. 38 Prozent empfanden die Veranstaltung optimierungsfähig und schlugen Verbesserungsmöglichkeiten wie mehr Videos auf Hochdeutsch oder mehr Informationen über Berufe vor. Sechs Prozent haben keine Option angekreuzt.

9.6 Ergebnisdarstellung Fragebogen Eltern

Im Folgenden werden die Resultate der Elternbefragung präsentiert. Dazu werden die Ergebnisse jeder Veranstaltung in einem eigenen Kapitel aufgeführt.

9.7 Berufsinformationsabend Fahrzeugberufe

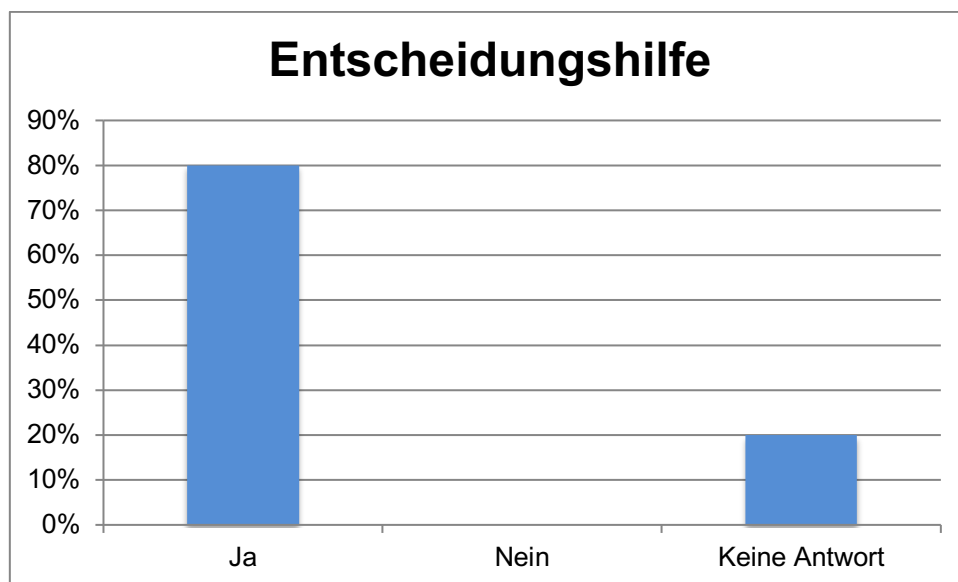


Abbildung 36: Diagramm Entscheidungshilfe Eltern Fahrzeugberufe

Die Resultate der Elternbefragung zur Entscheidungshilfe bei Fahrzeugberufen zeigen, dass 80 Prozent der Eltern der Meinung sind, dass die vermittelten Informationen der Tochter oder dem Sohn dabei helfen, einfacher eine Entscheidung bezüglich Berufswahl zu fällen. 20 Prozent haben keine Antwort gegeben. Zu erwähnen ist, dass an dieser Veranstaltung nur fünf Eltern teilgenommen haben.

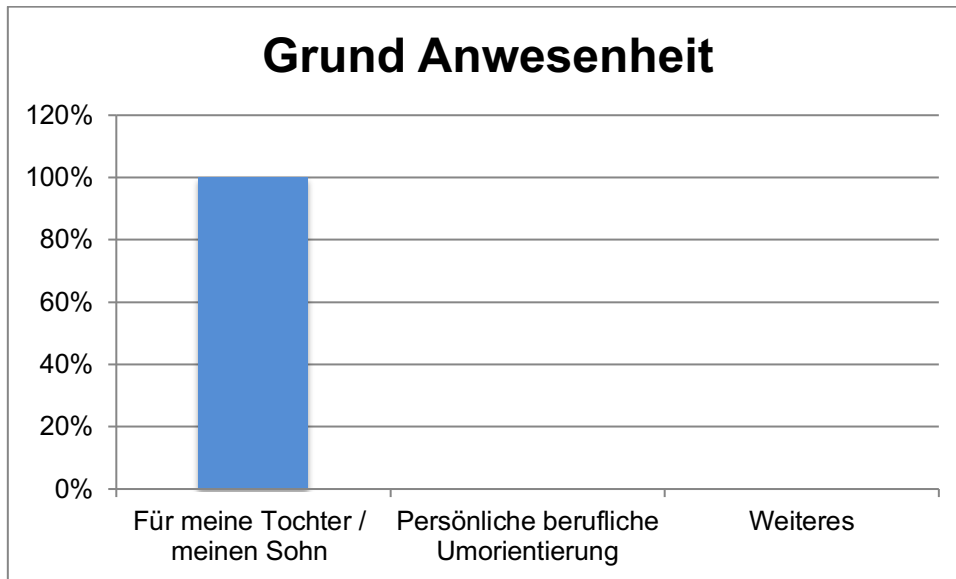


Abbildung 37: Diagramm Grund Anwesenheit Eltern Fahrzeugberufe

100 Prozent der Anwesenden gaben an, dass sie die Veranstaltung wegen ihrer Tochter resp. ihres Sohnes besuchten. Es gab keine weiteren erwachsenen Besucher, welche aufgrund persönlicher oder sonstiger Interessen teilnahmen.

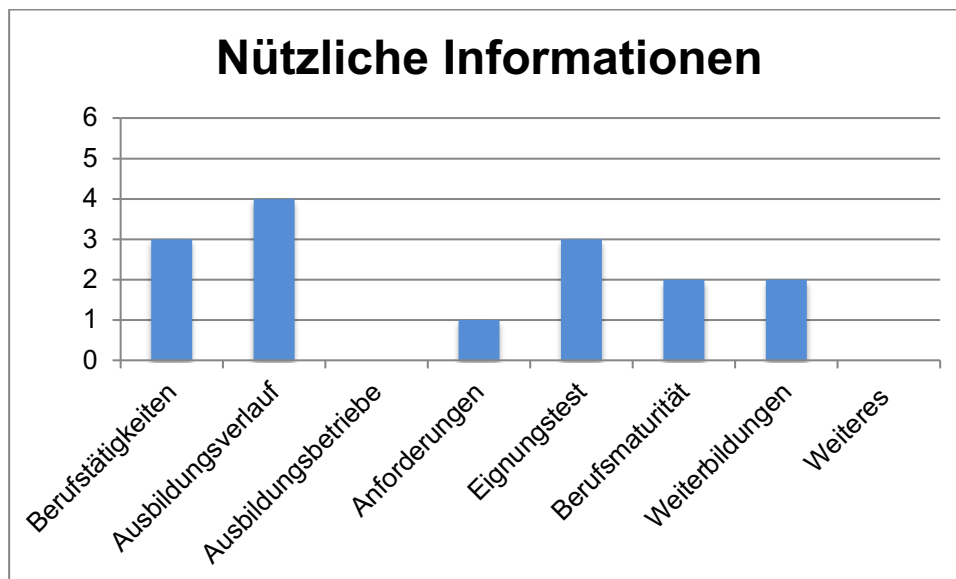


Abbildung 38: Diagramm Nützliche Informationen Eltern Fahrzeugberufe

Drei der anwesenden Eltern sagten aus, dass sie nützliche Informationen betreffend Berufstätigkeiten und Eignungstest erhielten. Weitere vier fanden vor allem die Informationen zum Ausbildungsverlauf hilfreich. Von je zwei Personen wurden die Berufsmaturität und Weiterbildungen als nützlich genannt. Lediglich eine Person schätzte die Informationen zu den mitzubringenden Fähigkeiten. Die Informationen zu den Ausbildungsbetrieben wurden von niemandem genannt.

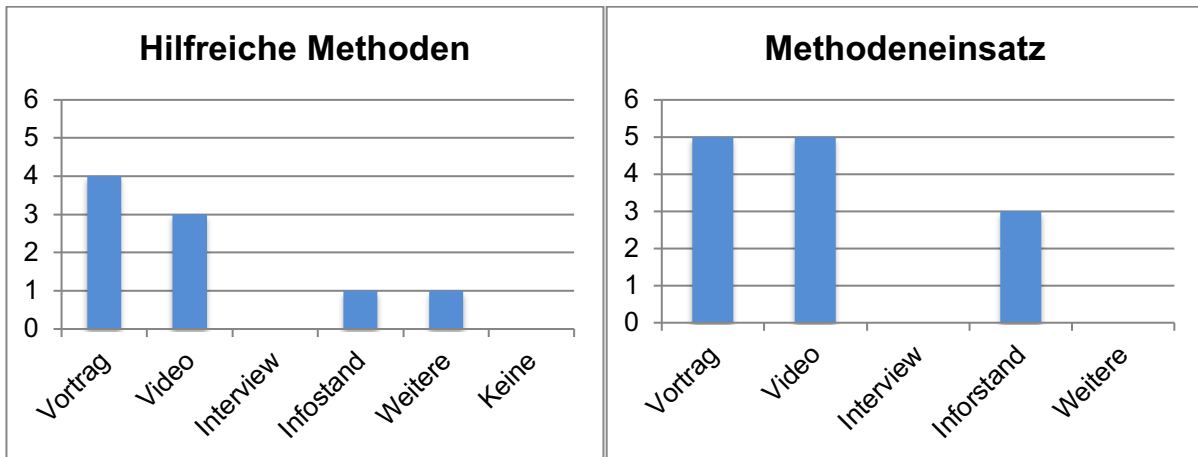


Abbildung 39: Diagramme Methodeneinsatz & Hilfreiche Methoden Eltern Fahrzeugberufe

Wie auf den ersten Blick zu erkennen ist, wurde von den Eltern vor allem der Vortrag sowie der Videoeinsatz als positiv bewertet. Vier resp. drei Personen kreuzten diese Antwortmöglichkeit an. Als weitere hilfreiche Methoden wurden mit einem Kreuz der Infostand mit der Möglichkeit zum persönlichen Gespräch genannt. Eine weitere Person hat zusätzlich die Möglichkeit erwähnt, dass die ÜK-Lokalitäten besichtigt werden konnte, da die Informationsveranstaltung an der Berufsfachschule durchgeführt wurde.

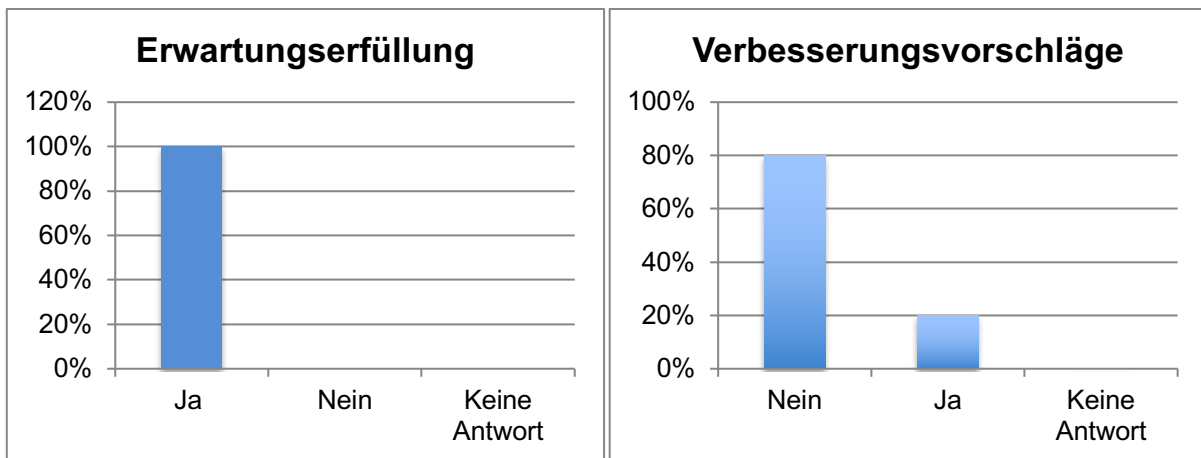


Abbildung 40: Diagramme Erwartungserfüllung & Verbesserungsvorschläge Eltern Fahrzeugberufe

Die Resultate zeigen, dass die Erwartungen aller Besucher erfüllt wurden. 80 Prozent der Teilnehmer waren mit der Veranstaltung vollständig zufrieden, 20 Prozent wünschten sich ausführlichere Erklärungen der verschiedenen Berufe.

9.8 Berufsinformationsabend Natur und Nahrung

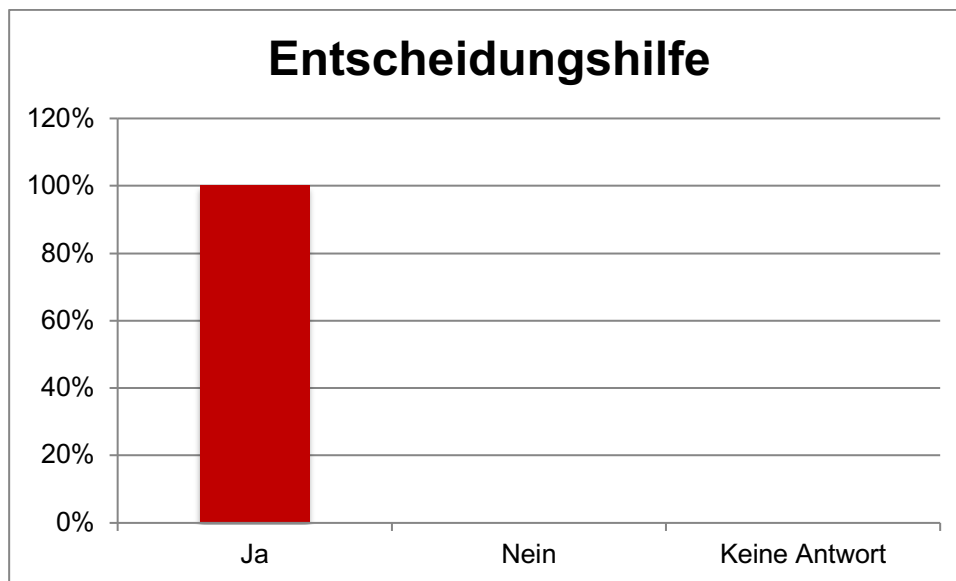


Abbildung 41: Diagramm Entscheidungshilfe Eltern Natur & Nahrung

Nach dem Informationsabend zu den Berufen der Natur und Nahrung waren alle Anwesenden der Meinung, dass die Inhalte für die Entscheidungsfindung ihres Nachwuchses förderlich sind. Auch bei dieser Veranstaltung haben fünf Eltern teilgenommen.

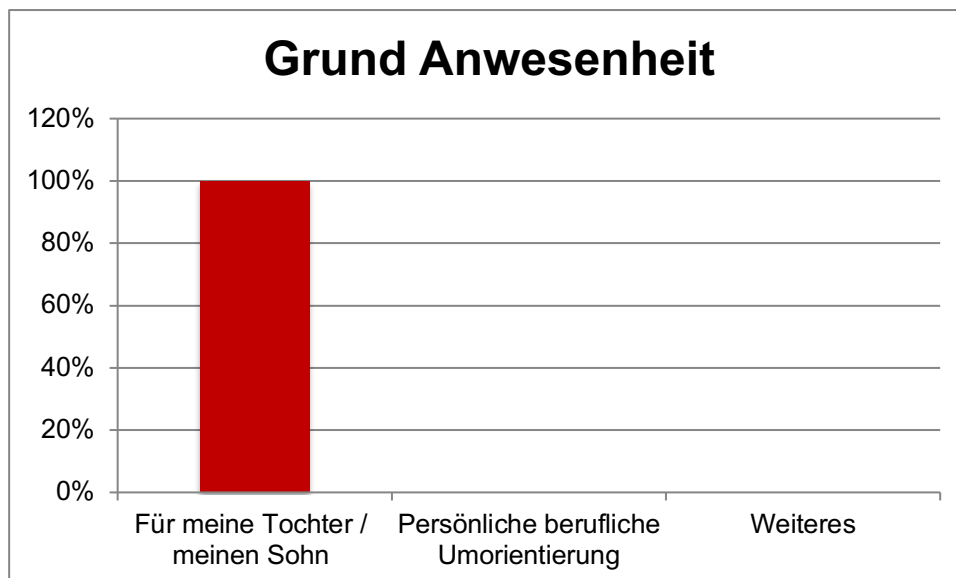


Abbildung 42: Diagramm Grund Anwesenheit Eltern Natur & Nahrung

Alle erwachsenen Personen haben die Veranstaltung wegen der Berufswahl ihres Sohnes oder ihrer Tochter besucht. Es gab keine weiteren Gründe, welche genannt wurden.

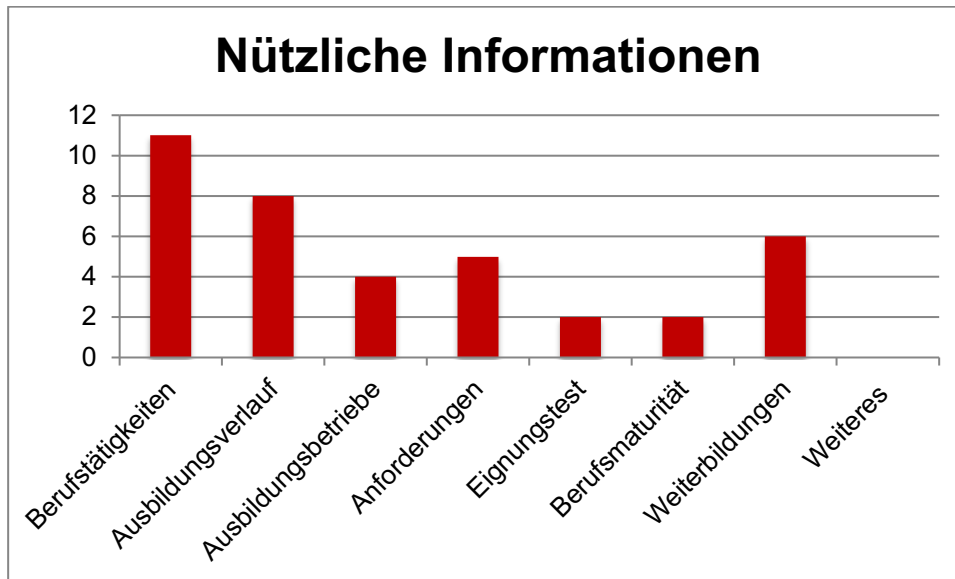


Abbildung 43: Diagramm Nützliche Informationen Eltern Natur & Nahrung

Betreffend der Nützlichkeit wurden die Angaben zur Berufstätigkeit am häufigsten angekreuzt (elfmal). Mit acht und sechs Kreuzen werden der Ausbildungsverlauf sowie die Weiterbildungen genannt. Fünf Personen hoben zusätzlich die mitzubringenden Fähigkeiten hervor. Zwei Elternteile empfanden die Informationen zum Eignungstest, weitere zwei Personen jene zu der Berufsmaturität als nützlich.

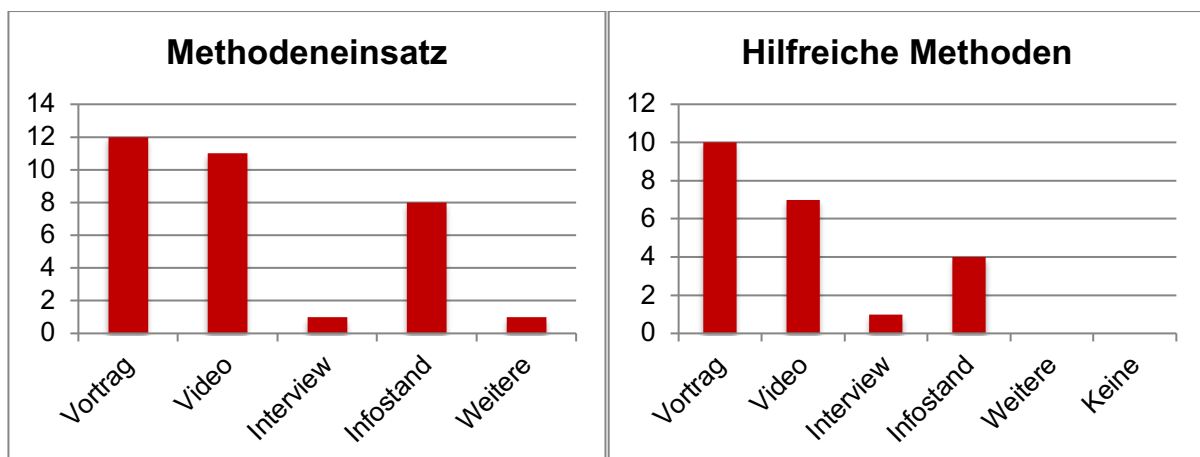


Abbildung 44: Diagramme Methodeneinsatz & Hilfreiche Methoden Eltern Natur & Nahrung

Zwölf resp. elf Personen erwähnen den Vortrag und das Video als Methodeneinsatz, wobei zehn den Vortrag als hilfreichste Methode betrachten, gefolgt vom Video mit sieben Stimmen. Acht Elternteile kreuzten zudem den Informationsstand resp. das persönliche Gespräch an, jedoch sehen nur vier davon diesen resp. dieses als hilfreich an. Das Interview wird von einer Person als nützliche Methode bewertet, dieses wird jedoch nur von einem Teilnehmenden als

Methode erwähnt. Ebenso hat eine Person die Antwortmöglichkeit «Weitere» angekreuzt und meinen damit die verwendete Power-Point-Präsentation.

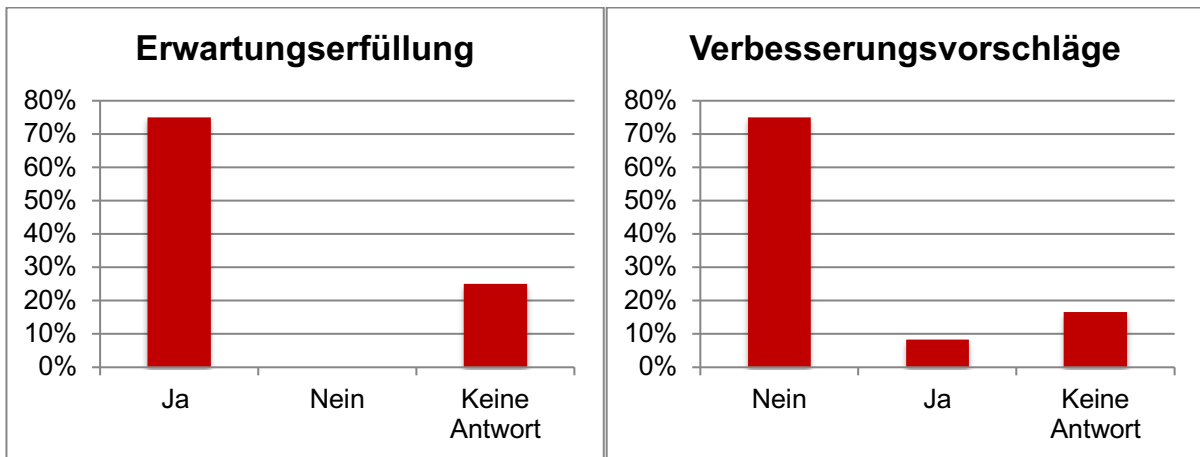


Abbildung 45: Diagramme Erwartungserfüllung & Verbesserungsvorschläge Eltern Natur & Nahrung

75 Prozent der Teilnehmer waren mit der Veranstaltung zufrieden, so gaben auch 75 Prozent an, keine Verbesserungsvorschläge zu haben. Ein Viertel äusserte sich nicht dazu, ob die Erwartungen erfüllt wurden. Auch bezüglich Verbesserungsvorschlägen gaben 17 Prozent keine Antwort. Acht Prozent waren der Ansicht, dass etwas zu verbessern sei. Diese hätten sich beispielsweise Lohnrichtlinien für Bäcker-Konditor gewünscht.

9.9 Berufsinformationsabend Hotel- und Gastronomieberufe Eltern

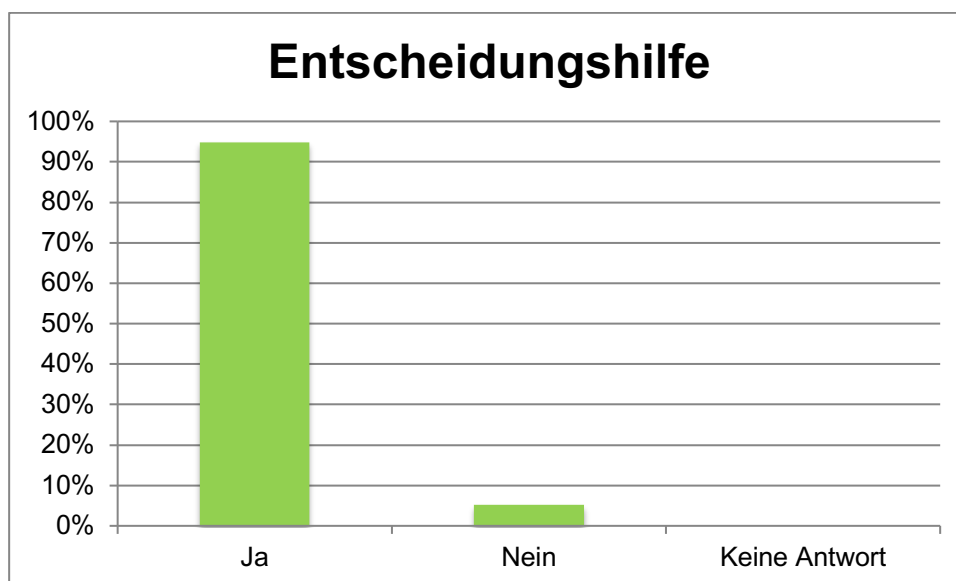


Abbildung 46: Diagramm Entscheidungshilfe Eltern Hotel & Gastronomie

Bei der Veranstaltung zu den Hotel- und Gastroberufen waren 90 Prozent der Eltern (N=19) der Meinung, dass die Informationen die Entscheidungsfindung positiv beeinflusst haben. Von

fünf Prozent wurde ausgesagt, dass die Entscheidungsfindung nicht beeinflusst wurde. Eine Person gab an, dass die Tochter eigentlich Köchin werden möchte, dass jedoch der Fokus vor allem auf den Hotelberufen lag.

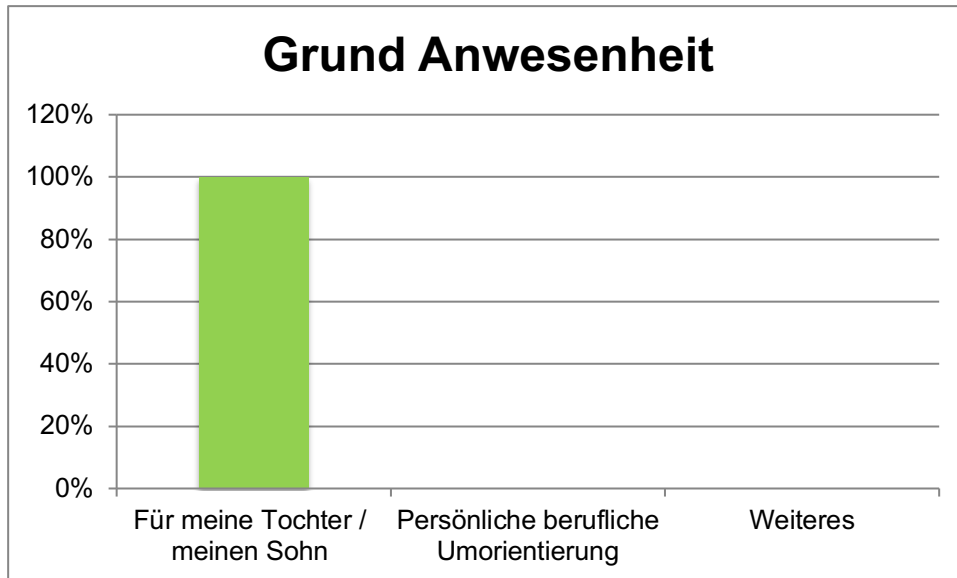


Abbildung 47: Diagramm Grund Anwesenheit Eltern Hotel & Gastronomie

Alle erwachsenen Anwesenden haben wegen der Tochter oder des Sohnes an der Veranstaltung teilgenommen. Es gab keine weiteren genannten Gründe.

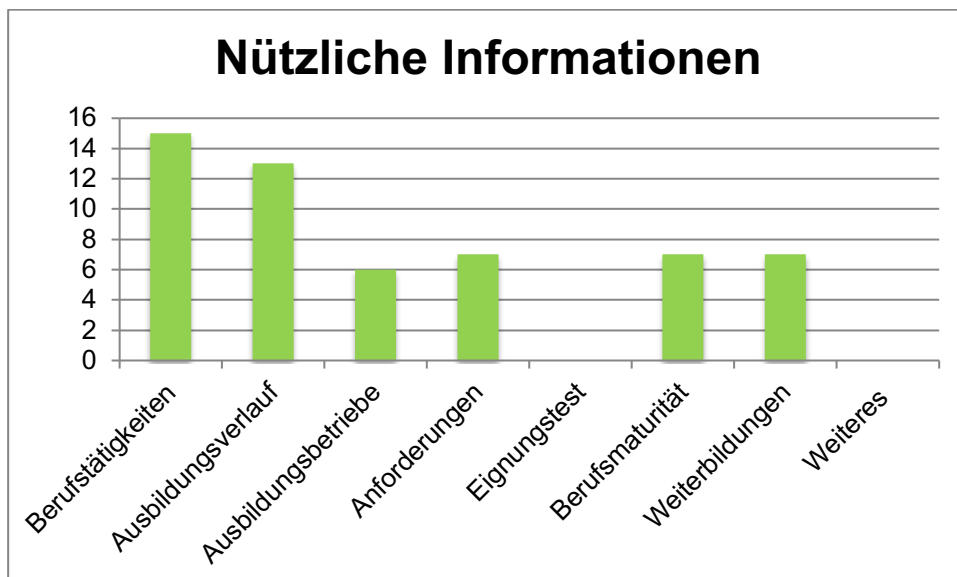


Abbildung 48: Diagramm Nützliche Informationen Eltern Hotel & Gastronomie

15 Erwachsene nannten die Informationen über die Berufstätigkeiten in Punkto Nützlichkeit. Von 13 Personen wird der Ausbildungsverlauf angekreuzt. Je sieben erwachsene Personen entschieden sich für die mitzubringenden Fähigkeiten, für die Berufsmaturität sowie die

Weiterbildungen. Von sechs wurde zusätzlich die Ausbildungsbetriebe genannt. Informationen zum Eignungstest wurde von niemandem als nützlich erachtet.

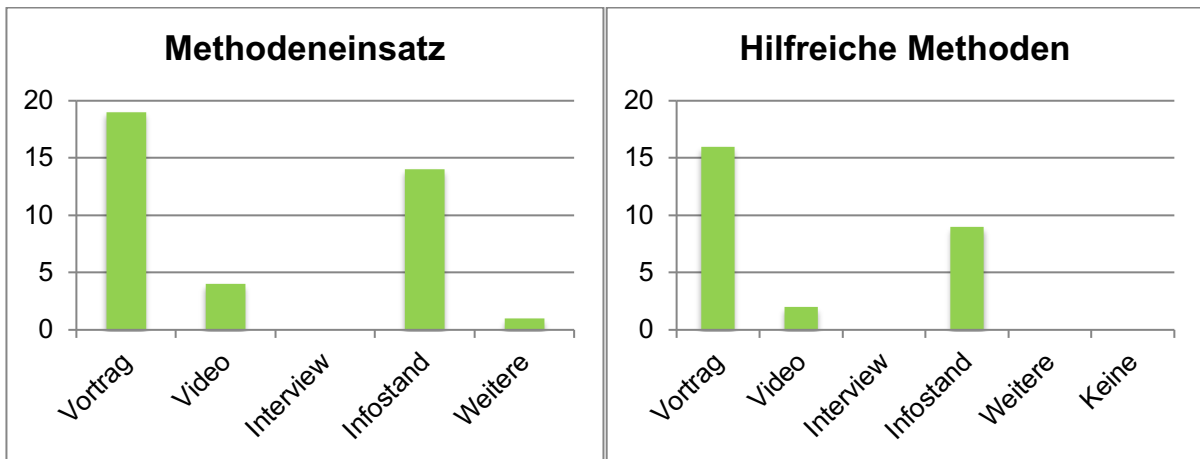


Abbildung 49: Diagramme Methodeneinsatz & Hilfreiche Methoden Eltern Hotel & Gastronomie

Am berufskundlichen Informationsabend kamen der Vortrag, Videos und der Informationsstand zum Einsatz. 16 anwesende Eltern äusserten sich positiv zum Vortrag. Neun fanden den Infostand hilfreich, zudem wurde von zwei Eltern der Videoeinsatz ausgewählt. Die Methoden wurden etwa gleich häufig genannt, wie positiv bewertet.

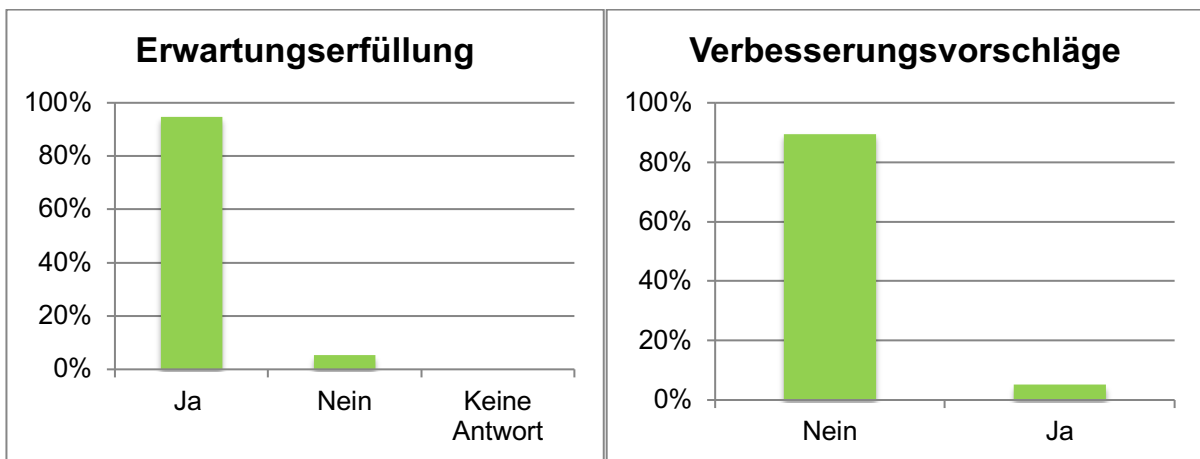


Abbildung 50: Diagramme Erwartungserfüllung & Verbesserungsvorschläge Eltern Hotel & Gastronomie

Eltern, die den Informationsabend zu den Hotel- und Gastroberufen besuchten, haben die Veranstaltung mit 95 Prozent positiv bewertet. Für fünf Prozent wurden die Erwartungen nicht erfüllt. Dies aufgrund der fehlenden Informationen zum Beruf Koch/Köchin. Dies widerspiegelt sich in den Zahlen zum Thema Verbesserungsvorschläge. 90 Prozent haben diesbezüglich keine Anmerkungen, fünf Prozent schlagen vor, dass die Informationen zu bestimmten Berufen in Kleingruppen vermittelt werden könnten. Weitere fünf Prozent äussern sich nicht dazu, ob es Verbesserungsvorschläge gibt oder nicht.

9.10 Berufsinformationsabend Maschinenindustrie Eltern

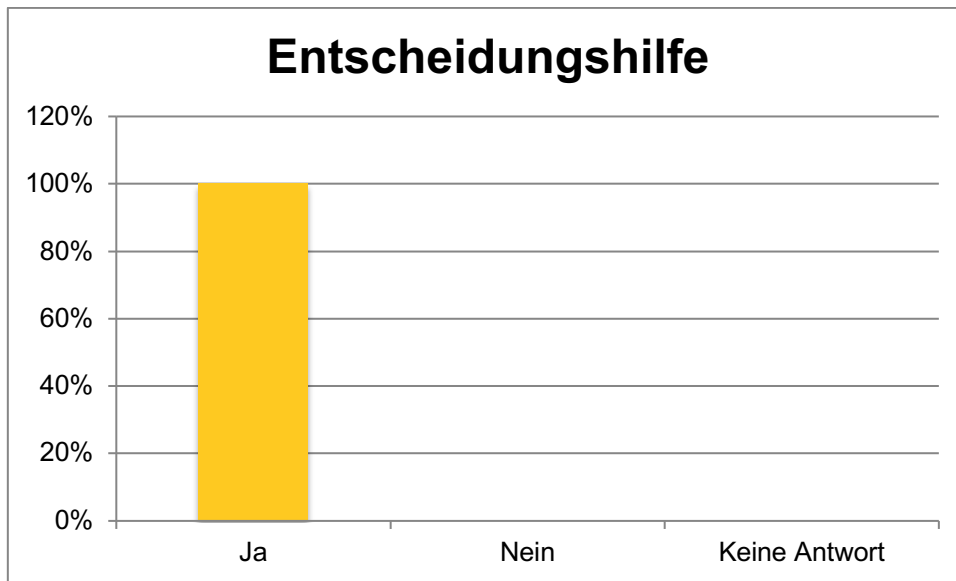


Abbildung 51: Diagramm Entscheidungshilfe Eltern Maschinenindustrie

100% der Teilnehmer sind der Ansicht, dass der berufskundliche Informationsabend die Entscheidungsfindung des Nachwuchses positiv beeinflusst hat. Niemand ist der Meinung, dass dies nicht der Fall ist. An dieser Veranstaltung haben 27 erwachsene Personen den Fragebogen ausgefüllt.

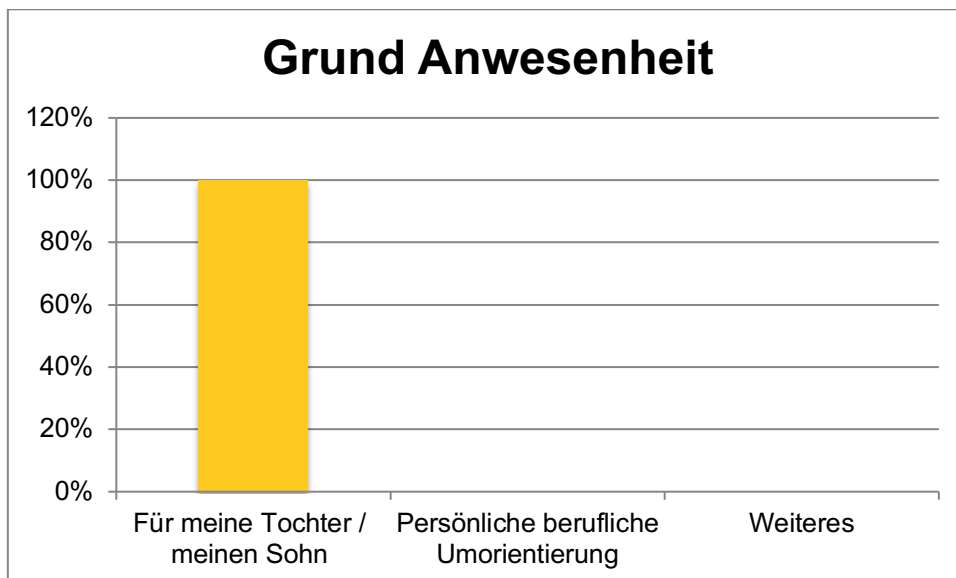


Abbildung 52: Diagramm Grund Anwesenheit Eltern Maschinenindustrie

Alle Anwesenden haben die Veranstaltung besucht, damit sich der Sohn oder die Tochter eingehender mit einem Berufsinteressenfeld auseinandersetzen kann und zusätzliche Informationen zu einem Themengebiet erhält.

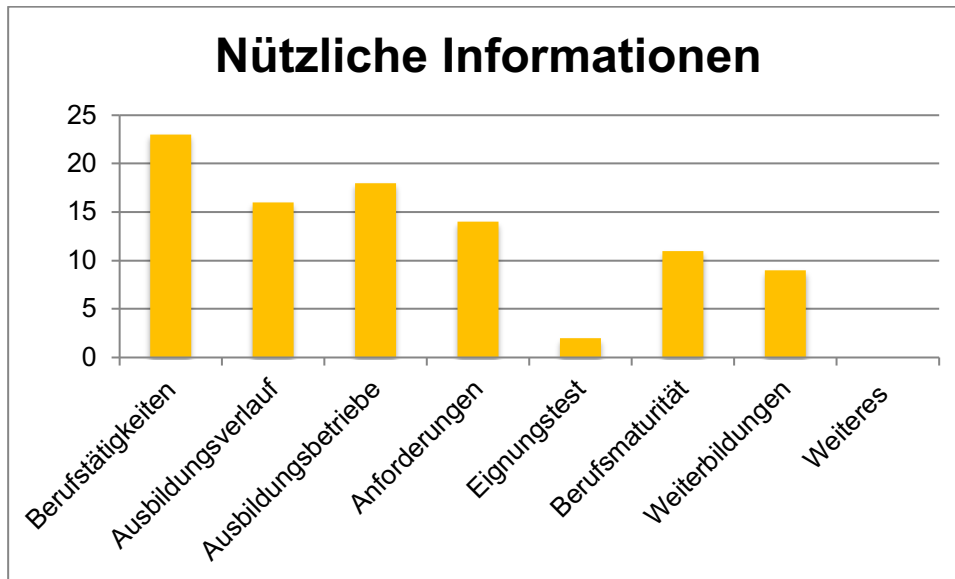


Abbildung 53: Diagramm Nützliche Informationen Eltern Maschinenindustrie

Auch hier steht mit 23 Stimmen der Vortrag an erster Stelle. Danach folgen mit achtzehn Kreuzen die Ausbildungsbetriebe, danach kommt der Ausbildungsverlauf mit 16 Kreuzen. Auch die mitzubringenden Fähigkeiten und die Berufsmatura werden von 14 und elf Personen genannt. Neun Erwachsene erwähnten überdies die Weiterbildungen. Ein kleiner Teil, zwei Personen, nennen die Eignungstests. Es fällt auf, dass alle vermittelten Informationen erwähnt werden.

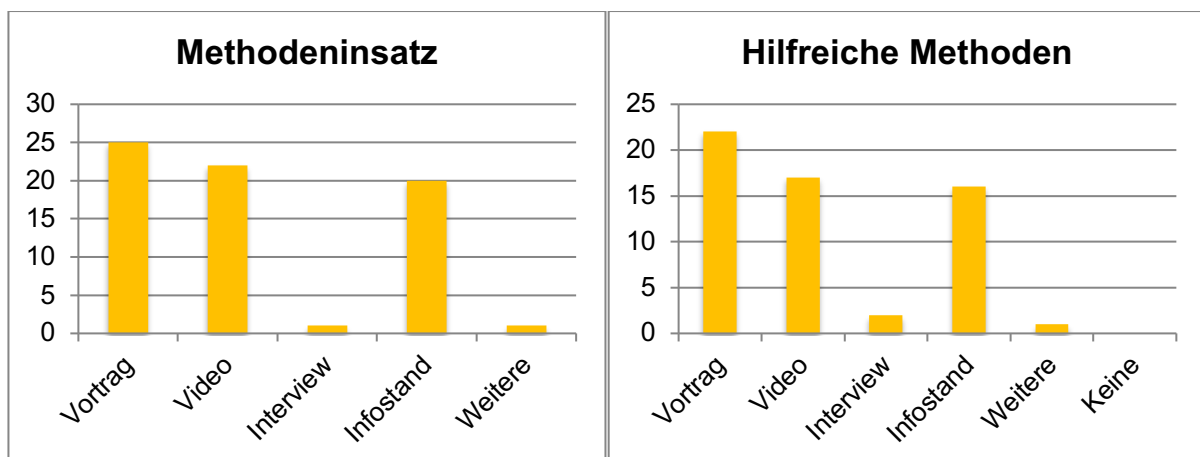


Abbildung 54: Diagramme Methodeneinsatz & Hilfreiche Methoden Eltern Maschinenindustrie

Von 22 erwachsenen Teilnehmern wird der Vortrag als hilfreichste Methode betrachtet. Das Video wurde von 17 Elternteilen geschätzt, von 16 wurde der Informationsstand hervorgehoben. Das Interview und weitere Methoden wurden von zwei resp. einer Person genannt. Bei den weiteren Methoden handelt es sich um die Präsentation, welche zusätzlich erwähnt wird. Es fällt auf, dass die Zahlen betreffend Methodeneinsatz und hilfreiche Methoden beinahe identisch sind.

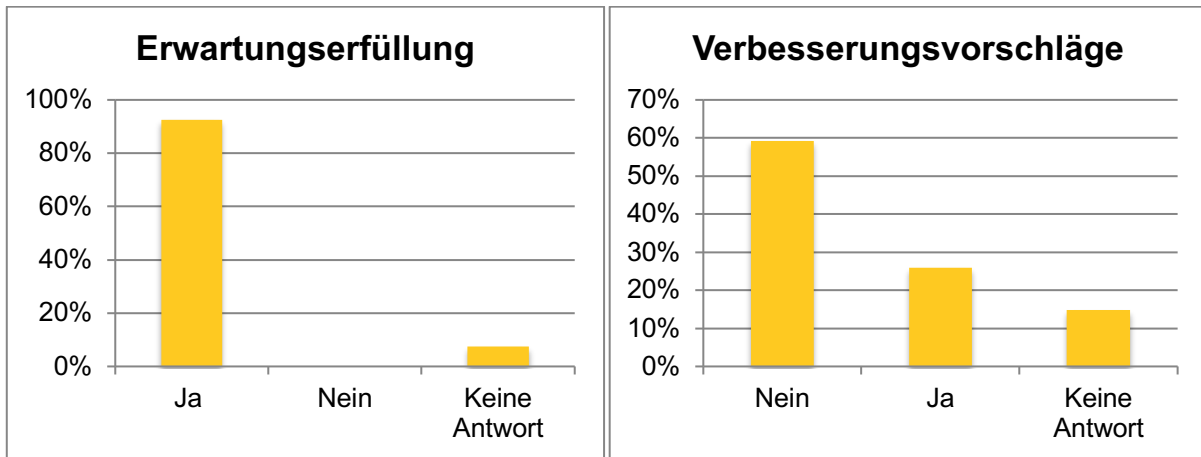


Abbildung 55: Diagramme Erwartungserfüllung & Verbesserungsvorschläge Eltern Maschinenindustrie

Bei 93 Prozent der anwesenden Erwachsenen wurden die Erwartungen erfüllt. Niemand äusserte sich dazu, dass dies nicht der Fall ist, jedoch gaben sieben Prozent keine Antwort. 59 Prozent würden nichts an der Veranstaltung ändern, jedoch gaben 26 Prozent Verbesserungsvorschläge. 15 Prozent enthielten sich und gaben keine Antwort. Als Verbesserungsvorschläge wurde folgendes genannt: Es wurde gewünscht, dass das Publikum mit Fragen direkt miteinbezogen werden soll. Des Weiteren wurde bemängelt, dass nicht auf Lehrbetriebe hingewiesen und dass das Grenzgebiet zu Bern vernachlässigt wurde. Als Bemerkung wurde hinzugefügt, dass ein Folien-Master für alle Teilbereiche gut wäre und dass pro Beruf maximal zehn Minuten eingesetzt werden sollten. In diesem Zusammenhang wurde von einem weiteren Besucher erwähnt, dass die Präsentationen etwas langatmig waren. Eine Möglichkeit, die Dauer zu verkürzen, wäre, nicht von jedem Beruf das Weiterbildungsangebot zu präsentieren, da es bei vielen Berufen Überschneidungen gibt. Weiter wurde vorgeschlagen, dass eine Lernende oder ein Lernender aus dem letzten Ausbildungsjahr entweder den Beruf vorstellen oder zumindest für Fragen zur Verfügung stehen könnte. Ein weiterer Teilnehmer merkte an, dass der Fokus auf die Tätigkeit resp. auf das Alltagsbild gelegt werden sollte. Auch wurde gewünscht, dass noch mehr Berufe präsentiert werden und dass in Schriftsprache gesprochen wird.

9.11 Berufsinformationsabend Haustechnik und Gebäudehülle

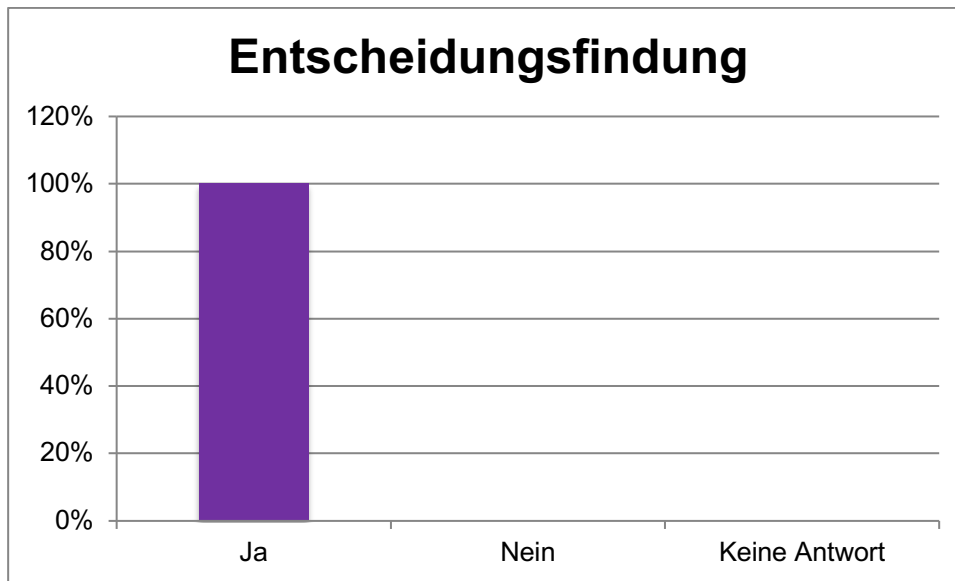


Abbildung 56: Diagramm Entscheidungshilfe Eltern Haustechnik & Gebäudehülle

Die Umfrage hat ergeben, dass alle erwachsenen Personen der Meinung sind, dass der besuchte berufskundliche Informationsabend hilfreich bei der Entscheidungsfindung der Jugendlichen ist. Niemand war der Meinung, dass er keinen positiven Effekt hat. (N=5)

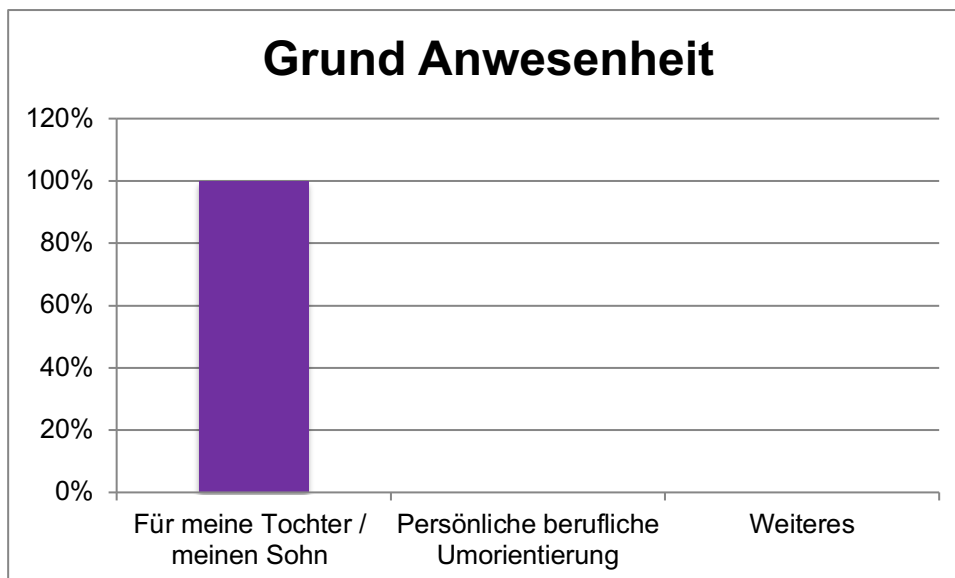


Abbildung 57: Diagramm Grund Anwesenheit Eltern Haustechnik und Gebäudehülle

Der Grund der Anwesenheit der Erwachsenen war, dass sie die Tochter oder den Sohn begleiteten, damit sich dieser oder diese über ein Berufsinteressenfeld näher informieren kann. Keiner der Anwesenden hat aus persönlichen Gründen entschieden, dem Abend beizuwohnen. Auch sonst gab es keine weiteren Gründe.

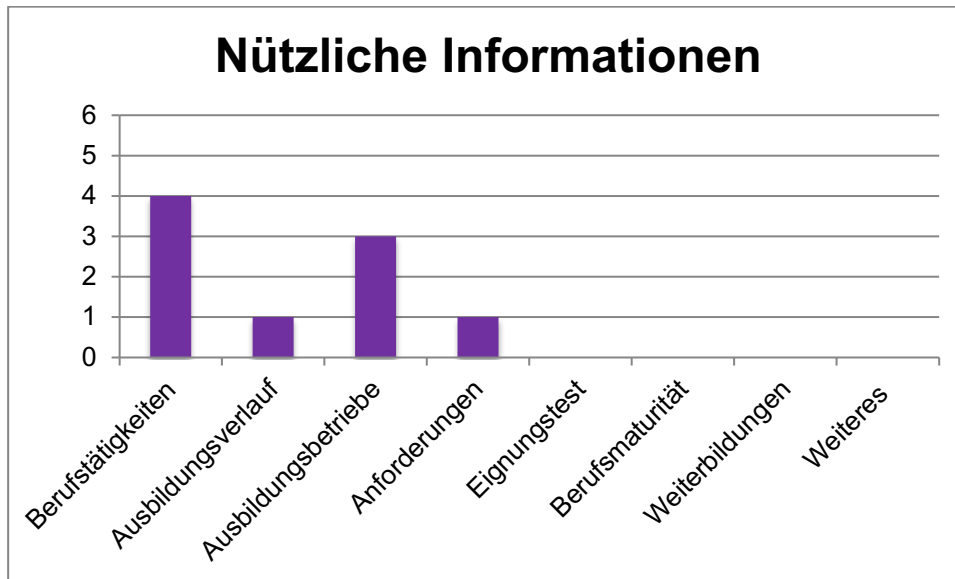


Abbildung 58: Diagramm Nützliche Informationen Eltern Haustechnik & Gebäudehülle

Am hilfreichsten schienen vier Personen die Informationen über die Berufstätigkeiten zu sehen. Auch als ziemlich nützlich wurden jene zu den Ausbildungsbetrieben bewertet. Drei Erwachsene gaben diese an. Ansonsten wurden von je einer Person der Ausbildungsverlauf und die mitzubringenden Fähigkeiten erwähnt. Weder die Informationen zu zum Eignungstest, der Berufsmaturität noch jene über Weiterbildung erschienen bei der Umfrage.

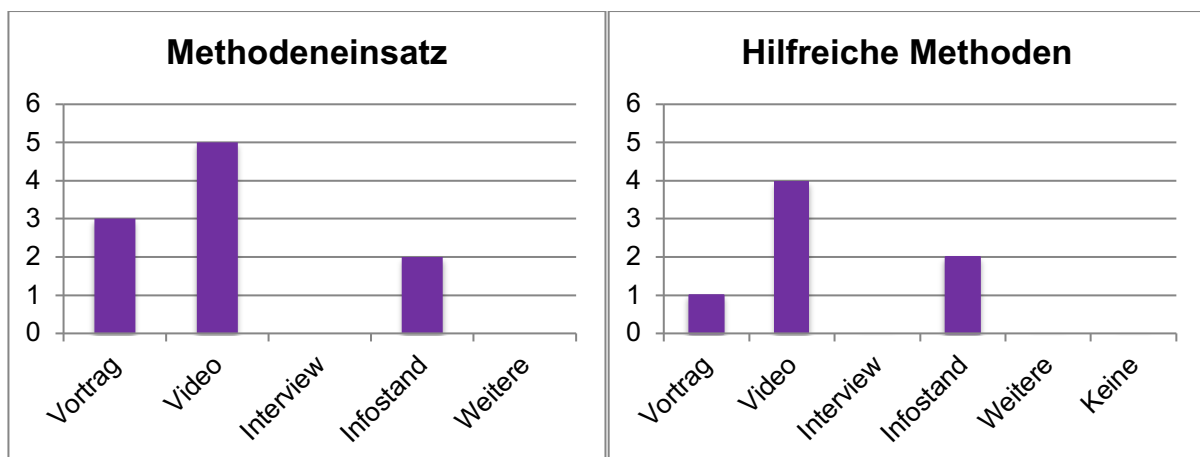


Abbildung 59: Diagramme Methodeneinsatz & Hilfreiche Methoden Eltern Haustechnik & Gebäudehülle

Bezüglich Methodeneinsatz steht mit fünf Stimmen der Videoeinsatz an erster Stelle. Vier der Besucher haben diesen als am hilfreichsten bewertet. An zweiter Stelle steht der Vortrag, drei haben diesen erwähnt, jedoch empfand diesen nur eine Person für die Bedürfnisse als nützlich. Als weitere wichtige Methode wird der Informationsstand mit dem persönlichen Gespräch gesehen, dieser wird von zwei Erwachsenen erwähnt und von zwei Personen als hilfreich eingestuft.

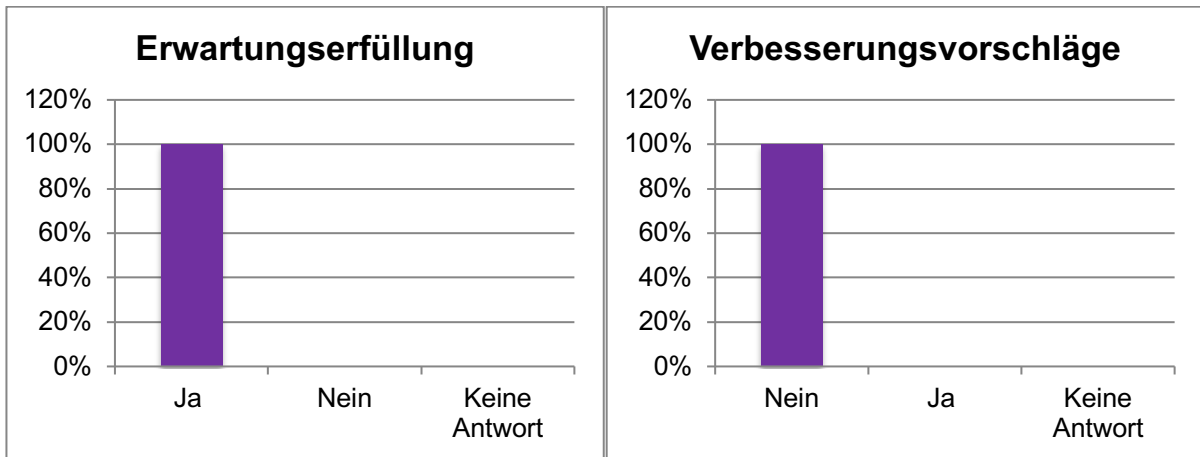


Abbildung 60: Diagramme Erwartungserfüllung & Verbesserungsvorschläge Eltern Haustechnik & Gebäudehülle

Die Erwartungen wurden bei 100 Prozent der Befragten erfüllt. Die Zufriedenheit widerspiegelt sich beim Thema «Verbesserungsvorschläge», denn auch hier geben 100 Prozent an, keine Optimierungen vorzusehen.

10 Auswertung SchülerInnen- und Elternfragebogen gesamthaft

In einem weiteren Schritt werden die Resultate der SchülerInnen- und Elternbefragungen aller Berufsinformationsveranstaltungen zusammengefasst und präsentiert.

10.1 Gesamtüberblick SchülerInnen

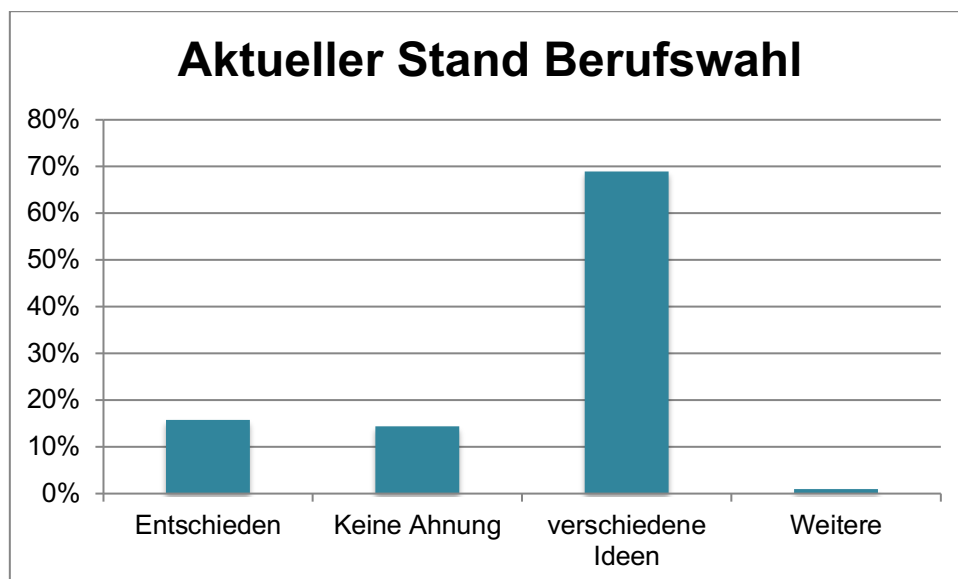


Abbildung 61: Diagramm Aktueller Stand Berufswahl SchülerInnen alle BIA

Das Diagramm zeigt, dass 69 Prozent der SchülerInnen bereits mit verschiedenen Berufsideen die berufskundlichen Informationsabende besucht haben. Nur ein kleiner Anteil von 16

Prozent hat sich bereits für einen Beruf entschieden. 14 Prozent haben angekreuzt, dass sie noch keine Ahnung haben, welchen Beruf sie wählen wollen. Ein Prozent kreuzte die Antwort Weitere an.

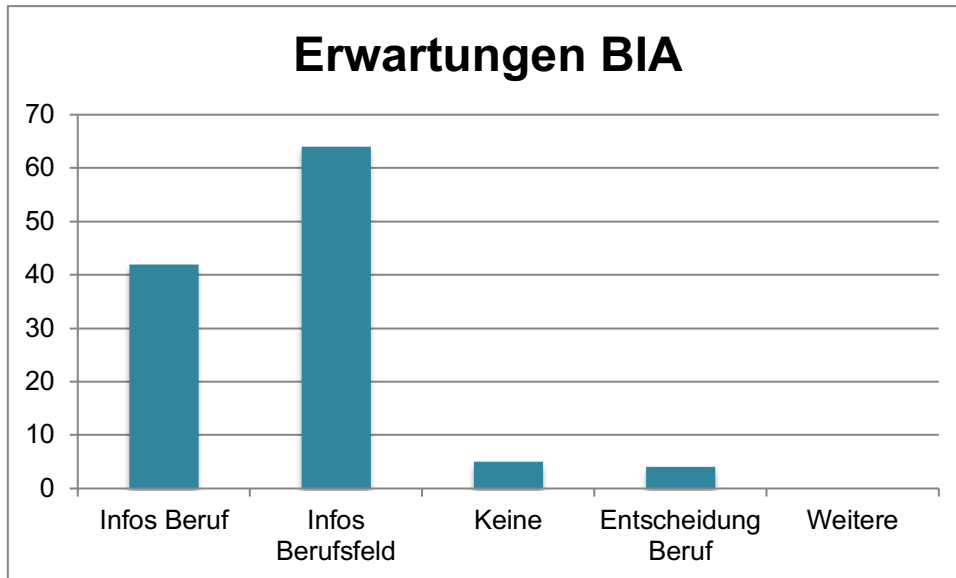


Abbildung 62: Diagramm Erwartungen BIA SchülerInnen alle BIA

Die meist angekreuzte Option bei der Frage betreffend Erwartungen an die BIAs war mit 62 Stimmen Informationen über das Berufsfeld erhalten. Insgesamt wurde die Antwort Informationen über einen Beruf 42 mal angekreuzt. Die Rückmeldung „Keine“ wurde fünfmal angegeben und die Antwortmöglichkeit Entscheidung wurde viermal angekreuzt.

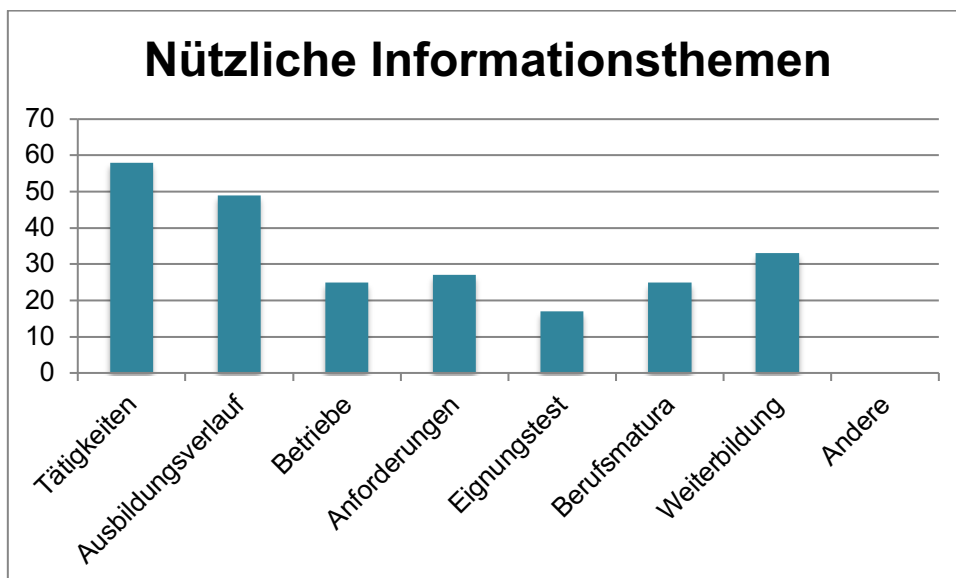


Abbildung 63: Diagramm Nützliche Informationsthemen SchülerInnen alle BIA

Mit 58 Stimmen wurde als nützlichstes Informationsthema jenes der Tätigkeiten angegeben. Als zusätzlich hilfreich wurde der Ausbildungsverlauf 49 mal angekreuzt. Das Thema zu Weiterbildungen wurde mit 33 Antworten als nutzbringend bestätigt, sowie die Anforderungen mit 27 Stimmen angekreuzt. Die Thematiken bezüglich Betriebe, Berufsmatura und Eignungstest wurde als am wenigsten dienlich empfunden.

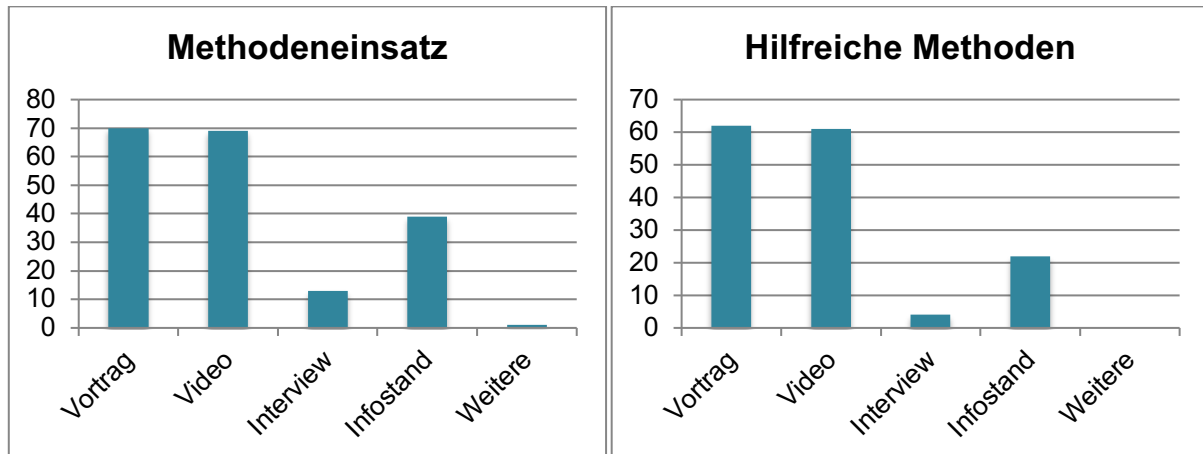


Abbildung 64: Diagramme Methodeneinsatz & Hilfreiche Methoden SchülerInnen alle BIA

Es ist eindeutig zu sehen, dass der Vortrag mit 69 Antworten sowie das Video mit 70 Antworten am meisten eingesetzt wurden. Die Methode des Informationsstands wurde mit 39 Stimmen als dritthäufigster Methodeneinsatz angekreuzt. Das Interview wurde 13 mal und die Antwortmöglichkeit „Weitere“ wurde einmal gewählt. Der Vortrag sowie das Video wurden mit Abstand als hilfreichste Methode angegeben. Der Vortrag wurde 62 mal angekreuzt und das Video erhielt 61 Stimmen. Der Infostand wurde mit 21 Stimmen ebenfalls als nützliche Methode bewertet. Am wenigsten Stimmen erhielt das Interview.

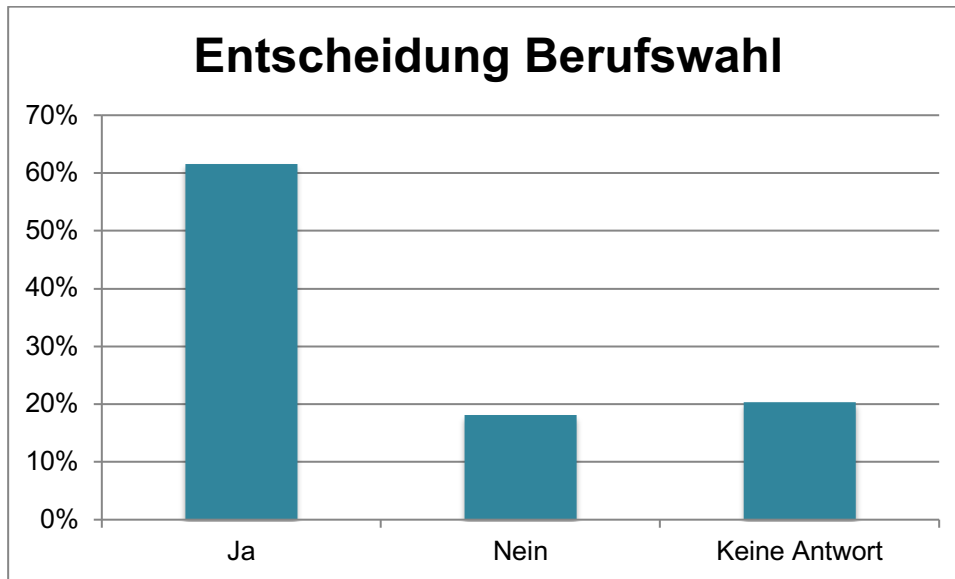


Abbildung 65: Diagramm Entscheidung Berufswahl SchülerInnen alle BIA

Insgesamt bestätigten 61 Prozent der SchülerInnen, dass der berufskundliche Informationsabend ihren Entscheid für die Berufswahl unterstützen konnte. 18 Prozent waren der Ansicht, dass ihnen der Besuch der Veranstaltung nicht dabei geholfen hat, sich für einen Beruf zu entscheiden. 20 Prozent der befragten SchülerInnen haben keine Option angekreuzt.

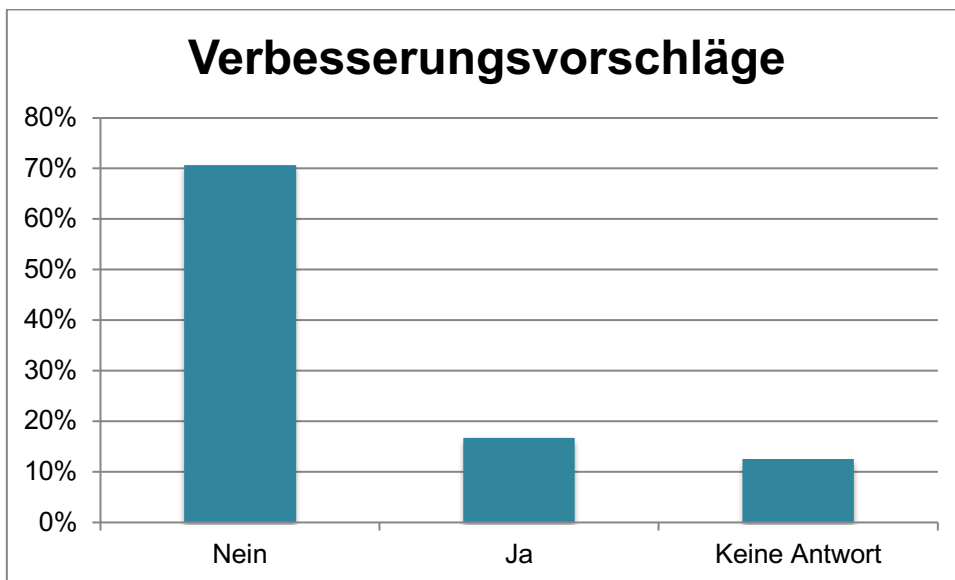


Abbildung 66: Diagramm Verbesserungsvorschläge SchülerInnen alle BIA

70 Prozent der befragten SchülerInnen sind der Ansicht, dass es keine Verbesserungsvorschläge für die Veranstaltungen gibt. Verbesserungsvorschläge wurden von 17 Prozent der SchülerInnen vorgeschlagen. Einige wenige haben diese Frage nicht beantwortet.

10.2 Gesamtüberblick Eltern

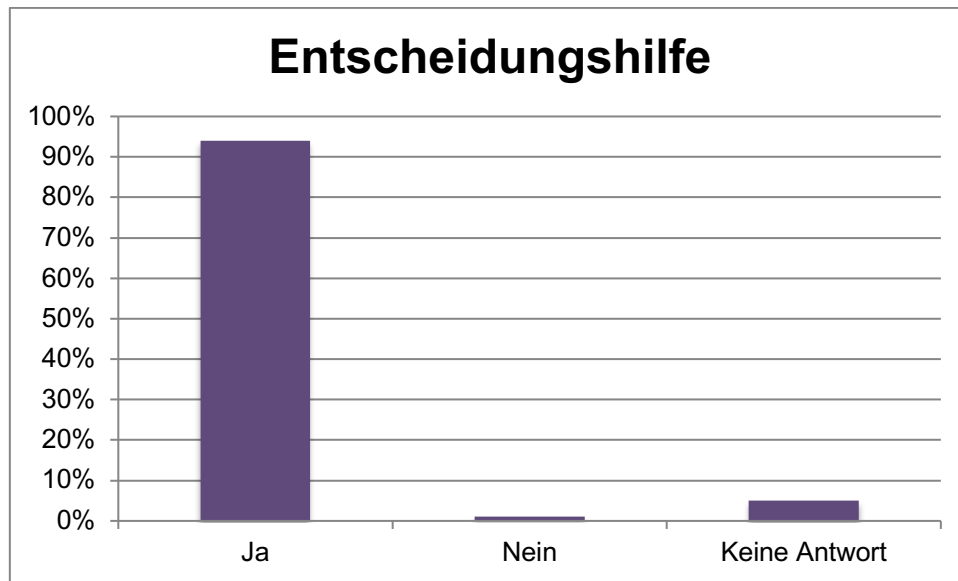


Abbildung 67: Diagramm Entscheidungshilfe Eltern alle BIA

94 Prozent der Eltern sind der Meinung, dass der Berufsinformationabend einen positiven Einfluss auf den Entscheidungsprozess hat. Fünf Prozent sind nicht derselben Ansicht und geben an, dass die Veranstaltung die Jugendlichen nicht darin unterstützt, einfacher eine Entscheidung zu fällen. Die erwähnten fünf Prozent nahmen am Berufsinformationsabend zu den Hotel- und Gastroberufen teil. 25 Prozent äussert sich nicht zu dieser Frage. Diese Teilnehmenden, wohnten dem Abend zu den Fahrzeugberufen und den Hotel- resp. Gastroberufen bei.

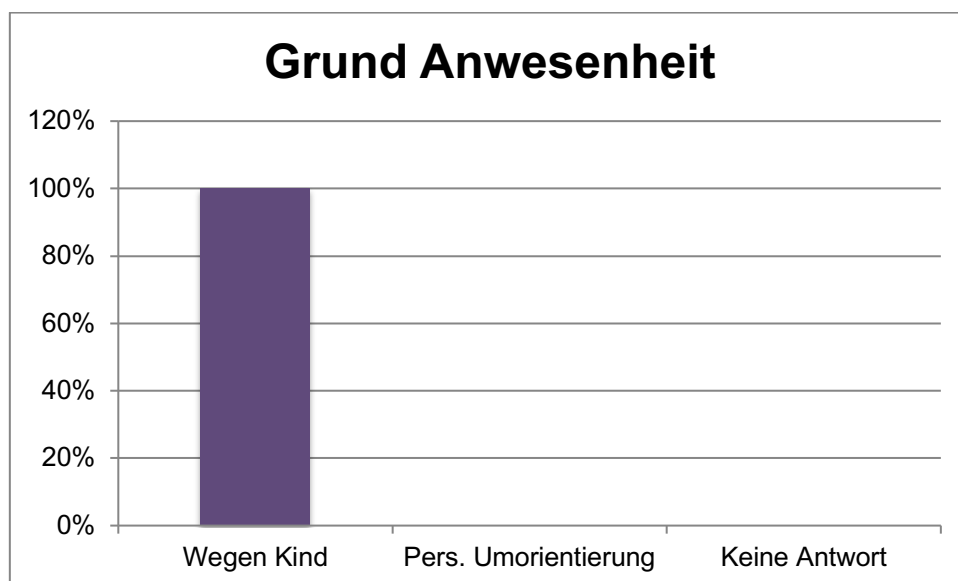


Abbildung 68: Diagramm Grund Anwesenheit Eltern alle BIA

Alle erwachsenen Personen gaben an, dass sie wegen des Nachwuchses an der Berufsveranstaltung teilgenommen haben. Es gab keine persönlichen Gründe oder Personen, die keine Antwort gaben.

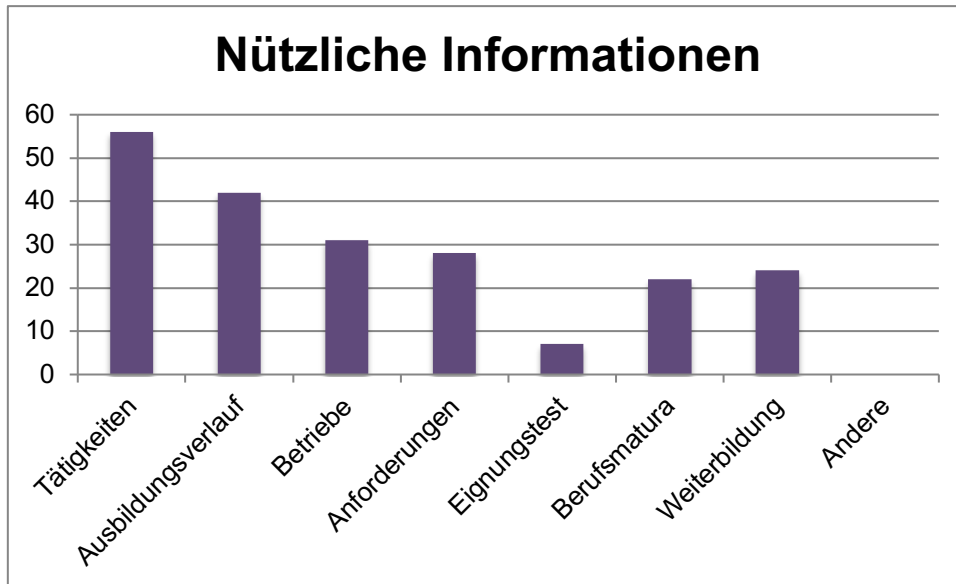


Abbildung 69: Diagramm Nützliche Informationen Eltern alle BIA

Die Inhalte, die als am nützlichsten betrachtet wurden, bezogen sich auf die Tätigkeit (56 Kreuze) und den Ausbildungsverlauf (42 Kreuze). 31 mal wurden die Informationen über die Betriebe und 28 mal jene über die Ausbildungsanforderungen genannt. Danach folgten die Themen Weiterbildung und Berufsmatura mit 24 resp. 22 Stimmen. Der Eignungstest wurde noch von 7 Personen angekreuzt.

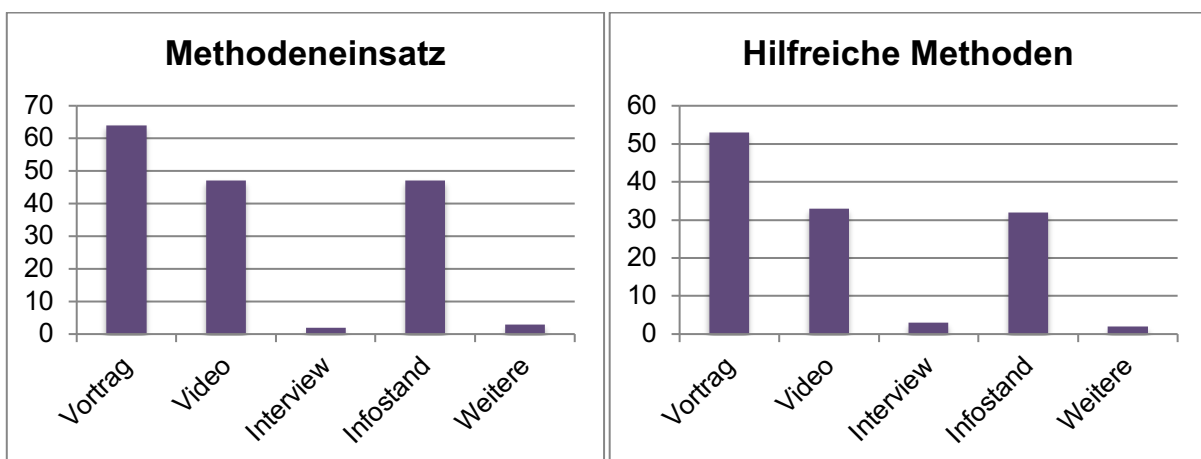


Abbildung 70: Diagramm Methodeneinsatz & Hilfreiche Methoden Eltern alle BIA

An erster Stelle stand der Vortrag, welcher von 64 erwachsenen Personen genannt wurde. Der Informationsstand und das Video wurden jeweils von 47 Personen angekreuzt. Das

Interview und die weiteren Methoden wurden nur von einem kleinen Teil als hilfreich betrachtet und wurden von drei und zwei Personen erwähnt.

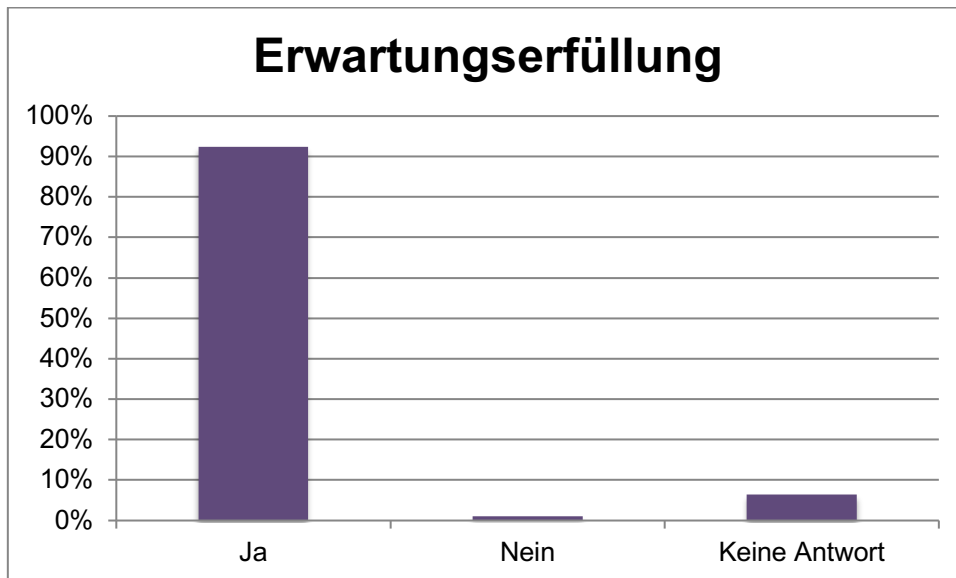


Abbildung 71: Diagramm Erwartungserfüllung Eltern alle BIA

92 Prozent aller erwachsenen Teilnehmenden sagten aus, dass ihre Erwartungen erfüllt wurden. Ein Prozent hat etwas anderes erwartet und sechs Prozent haben keine Antwort gegeben.

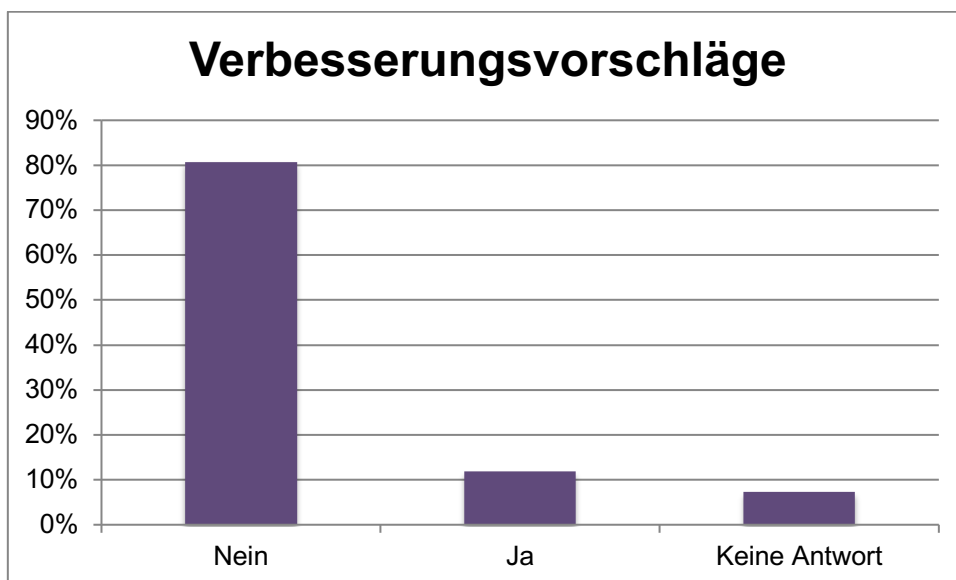


Abbildung 72: Diagramm Verbesserungsvorschläge Eltern alle BIA

Insgesamt hatten 81 Prozent der Erwachsenen keine Verbesserungsvorschläge anzubringen. Gut ein Zehntel, zwölf Prozent, würden etwas an der Veranstaltung anpassen. Des Weiteren hatten sieben Prozent keine Antwort auf die Frage gegeben.

11 Diskussion und Ausblick

Im letzten Kapitel folgen die Diskussion und der Ausblick. In einem ersten Schritt werden die SchülerInnenendaten interpretiert. Im zweiten Schritt wird die Interpretation der Elternresultate erläutert. Das Kapitel schliesst mit einem Fazit.

11.1 Auswertung SchülerInnenfragebogen

Über zwei Drittel der SchülerInnen, welche den Informationsabend besuchten, hatten vor der Veranstaltung bereits verschiedene Ideen bezüglich ihrer Berufswahl. Das zeigt, dass die SchülerInnen genauere Informationen über die verschiedenen Berufe einholen wollten, damit sie sich besser entscheiden können. Interessant ist ebenfalls, dass sich ein kleiner Teil der Befragten bereits für einen Beruf entschieden hatte und trotzdem diese Veranstaltung besuchte. Hier scheint das Einholen von Informationen eine Bestätigung ihrer bereits getroffenen Entscheidung zu sein oder eine Abklärung, ob es vielleicht einen weiteren Beruf gäbe, für welchen sie sich interessieren könnten. Weiter hatte ein kleiner Teil der befragten SchülerInnen überhaupt keine Ahnung, welche Anschlusslösung sie wählen wollen. Die meisten SchülerInnen, welche diese Antwort am Anfang des Fragebogens angekreuzt haben, beantworteten die Frage bezüglich der Entscheidung mit ja. Das zeigt, dass gerade für diese Gruppe die Berufsinformationsveranstaltung sehr nützlich ist.

Die Mehrheit der SchülerInnen erwartete von den Berufsinformationsabenden, dass sie mehr Informationen vom Berufsfeld oder einzelnen Berufe erhalten. Gemäss dem 5-Schritte-Modell nach Egloff und Jungo ist es eindeutig ersichtlich, dass sich die Jugendlichen beim Besuch dieser Veranstaltung mit dem Schritt 2 „Kennenlernen der Arbeitswelt“ auseinandersetzen wollen und müssen, damit sie Klarheit über ihren Entscheid bekommen. Tatsächlich erwarteten weniger als zehn Prozent der BesucherInnen, dass sie sich nach der Veranstaltung bereits entscheiden können. In der Veranstaltung sind demnach mehrheitlich SchülerInnen, welche sich noch nicht so stark mit der Berufswahl auseinandergesetzt haben. Da sich die Mehrheit dieser SchülerInnen in der präselektionalen Phase befindet, ist es gemäss Betsch, Funke & Plessner wichtig, dass die entscheidungsrelevanten Informationen erst aktiv gesucht werden müssen (siehe Kapitel 4.2.1; 4.3). Die Resultate zeigen, dass sich die SchülerInnen genau dies erhofften. Nur so wird in einem weiteren Schritt und in der selektionalen Phase eine Entscheidung überhaupt möglich. Die Autoren machen überdies darauf aufmerksam, dass der Entscheider selber dafür verantwortlich ist, verschiedene Optionen zu schaffen. Durch das Kennenlernen verschiedener Berufe aus einem Berufsinteressenfeld, nehmen die SchülerInnen diese Verantwortung wahr.

Die Tätigkeiten, der Ausbildungsverlauf sowie die Weiterbildungsmöglichkeiten waren die Themen, welche für die SchülerInnen die relevantesten Informationen beinhalteten. Dies bestätigt ebenfalls, dass die meisten SchülerInnen noch am Anfang ihrer Berufswahlerkundung standen. Sie waren auf der Suche nach Grundlageinformationen über Berufe. Anforderungen sowie Eignungstests waren für nur etwa zehn Prozent der SchülerInnen nützlich, welche wahrscheinlich bereits weiter in ihrem Berufswahlprozess waren. Grundsätzlich ist nicht ersichtlich, welcher Entscheidungsstrategie sich SchülerInnen bedienen, um einen Berufswahlentscheid zu fällen. Dies ist für den Berufsberater und die Berufsberaterin auch nicht von grosser Wichtigkeit. Wie im Kapitel zur präselektionalen Phase erklärt wurde, ist jedoch wesentlich, dass den Jugendlichen Optionen zur Verfügung stehen und Konsequenzen abgeschätzt werden können. Obwohl die am Berufsinformationsabend teilnehmenden SchülerInnen gewisse Informationen nicht als wichtig erachtet haben, können diese doch unbewusst Einfluss nehmen oder zu einem späteren Zeitpunkt, beispielsweise wenn noch mehr Optionen zur Verfügung stehen und verglichen und abgewogen werden muss, von Bedeutung sein.

An den untersuchten Berufsinformationsabenden fand die Informationsvermittlung im ersten Teil überall anhand eines Vortrages inkl. Power-Point-Präsentation oder Videos statt. Über 80 Prozent der SchülerInnen begrüßten diesen Methodeneinsatz und empfanden ihn als hilfreich. Dass die Videos mit Abstand am meisten angekreuzt (70 mal) und als hilfreich eingeschätzt wurden, bestätigt die Aussage der Forschergruppe Cognition and Technology Group at Vanderbilt, welche als Gestaltungsprinzip den Einsatz eines Videos empfehlen (siehe Kapitel 2.3.2). Die Videos waren alltagsnah gestaltet, so dass sie nebst den Interviews von Wirtschaftsexperten auch Lernende porträtierten. Es wurde ebenfalls aufgezeigt, wie die Lernende zu ihrem Entscheid gekommen sind, was für die SchülerInnen eine Transfermöglichkeit anbietet, um ihre persönliche Lösung für die Berufswahl zu finden. Der Einsatz der Power-Point-Präsentation (inkl. Bilder) und des Vortrages bestätigt die Theorie der dualen Kodierung nach Paivio, wobei der visuelle und der auditive Kanal gleichzeitig aktiviert werden müssen, damit die Informationsvermittlung von Nutzen ist. Einige befragte SchülerInnen äusserten sich zu den eingesetzten Bildern in der Power-Point-Präsentation wie folgt. "Die Bilder halfen mir, um zu sehen, was man in diesem Beruf wirklich macht". Unterstützt wird das Ganze durch die kurze Vortragszeit, welche den referierenden Personen in der Regel zur Verfügung steht. In dieser Zeit werden die wichtigsten Informationen, welche notwendig sind, um den Beruf kennenzulernen, präsentiert. Somit soll dem Prinzip der Kapazitätsbegrenzung nach Mayer Rechnung getragen werden. Aus den Ergebnissen ist zu sehen, dass bei jedem Berufsinformationsabend verschiedene Vermittlungsmethoden eingesetzt wurden. Von den befragten Schülern und SchülerInnen befürworteten die meisten die Methode der Vorträge inkl. Power-Point-Präsentation und den Videos. Als dritte Methode und mit Abstand als weniger hilfreich evaluiert, wurde der Informationsstand mit Möglichkeit zum persönlichen Gespräch nach der

Präsentation. Dieses Ergebnis lässt sich dadurch erklären, dass die SchülerInnen, wie bereits oben erwähnt, in der Phase sind, in welcher sie noch Grundlageinformationen einholen müssen. Wenn die Informationsvermittlung in Form eines Vortrages inkl. Präsentation oder Video geschieht, können sich die SchülerInnen ohne grosse aktive Vorbereitung Informationen einholen und selber entscheiden, was sie mit diesen machen. Im Anschluss haben sie die Möglichkeit, sich aufgrund konkreter Fragen oder Bedürfnisse am Infostand zu bedienen oder den Kontakt mit Experten zu suchen. Es ist demnach eindeutig erkennbar, dass bei den Schülern und Schülerinnen das Bedürfnis der Informationsvermittlung durch eine narrative Form sehr gross ist. Durch das Erkennen der Bedürfnisse werden nach John M. Keller die Informationen relevant und begünstigen die Motivation (siehe Kapitel 3.2.2)

Es ist erfreulich zu sehen, dass 61 Prozent der befragten SchülerInnen angaben, nach dem Besuch der Berufsinformationsabende eine Entscheidung bezüglich ihrer Berufswahl treffen zu können. Dies bestätigt, dass die von den Experten vermittelten Informationen für die meisten SchülerInnen relevant waren. Betrachtet man das Modell der Entscheidungsschwierigkeiten von Gati, Krausz & Osipow (siehe Kapitel 4.5) wird klar, dass viele Informationen bekannt sein müssen, damit es nicht zu Entscheidungsschwierigkeiten kommt. Da bei vielen Schülerinnen allem Anschein nach keine wirklichen Entscheidungsschwierigkeiten mehr bestehen, ist davon auszugehen, dass sie ausreichende Informationen über sich selber, über Berufe etc. haben, aber auch, dass sie für den Prozess der Berufswahl genügend motiviert sind und alle weiteren Informationen konsistent sind. Da der Informationsabend nur den Bereich über Berufe abdecken kann, ist dieses Resultat mit Vorsicht zu geniessen. Ein Informationsabend kann zwar die Weichen stellen und sehr unterstützend sein, aber eine Schnupperlehre und eine eingehende Auseinandersetzung mit sich selber, der Informationssuche und den Informationen allgemein wird dadurch nicht hinfällig.

Bei der Minderheit, welche ein Nein oder keine Antwort angekreuzt haben, stellt sich die Frage, weshalb dies nicht eingetroffen ist. Die Nein-Antworten lassen sich dadurch erklären, dass für einige der SchülerInnen die Informationen nicht ausgereicht haben, um einen passenden Beruf zu finden. In diesem Fall wäre ein möglicher Schritt, dass sich die SchülerInnen durch eine Schnupperlehre die fehlenden Informationen und praktische Erfahrungen einholen. Andere SchülerInnen waren der Meinung, dass diese Berufsinformationsveranstaltung ihre Entscheidung in der Berufswahl nicht unterstützen konnte, da sie bereits wussten, welchen Beruf sie erlernen wollen. Eigentlich kann dies trotzdem als eine Unterstützung angesehen werden, da allem Anschein nach die Berufsinformationsveranstaltung die Meinung der SchülerInnen nicht geändert hat und sie weiter an ihrem Entscheid festhalten. Die Tatsache, dass bei den meisten SchülerInnen die Veranstaltung bei der Entscheidung helfen konnte, bestätigt, dass die Erwartungen erfüllt worden sind. Dies hilft nach John M. Keller ebenfalls, dass sie für das weitere Vorgehen besser motiviert sind.

Bei denjenigen, welche keine Antworten angegeben haben, handelt es sich in erster Linie um SchülerInnen aus dem Angebot der Integrationsklasse. Es ist anzunehmen, dass der Fragebogen von diesen Teilnehmern aus Verständnisgründen nicht vollständig ausgefüllt wurde.

Die Auswertung der Verbesserungsvorschläge ist eine Bestätigung, dass die bisherige Form der Berufsinformationsabende bei über zwei Drittel der befragten SchülerInnen sehr gut ankommt und daher sehr wenige Verbesserungsvorschläge angegeben wurden. Bei den gemachten Verbesserungsvorschlägen handelte es sich um nichts Grundlegendes, sondern eher um punktuelle Verbesserungen oder andere persönliche Priorisierungen der SchülerInnen wie beispielsweise, dass der Vortrag in Schriftsprache hätte durchgeführt werden sollen. Dies zeigt, dass die Art und Weise wie an der Berufsinformationsveranstaltung die Informationen vermittelt werden, mehrheitlich als positiv gewertet wird. Dies wird untermauert von einigen Aussagen der anwesenden SchülerInnen wie: „Es war gut, dass eine Person da war, welche spezialisiert auf das Gebiet ist“ oder „Es war gut verständlich und gut erklärt“.

11.2 Auswertung Elternfragebogen

Gesamthaft gesehen waren mit 94 Prozent fast alle Elternteile der Ansicht, dass der berufskundliche Informationsabend den Entscheidungsprozess des Nachwuchses positiv beeinflusst hat. Lediglich am berufskundlichen Informationsabend zu den Hotel- und Gastroberufen wurde von einigen Befragten ein klares Nein ausgesprochen, da gemäss den beigefügten Kommentaren gewisse Berufe zu kurz kamen oder gar nicht erwähnt wurden. Demnach haben Informationen gefehlt, die eigentlich Bestandteil der Veranstaltung hätten sein sollen. Werden die Resultate aller Abende zusammengenommen, gab mit fünf Prozent nur ein kleiner Teil keine Antwort. Es kann davon ausgegangen werden, dass es für diese Eltern nicht möglich war, die Situation einzuschätzen und eine verlässliche Antwort zu geben. Das Gesamtergebnis ist aber sehr erfreulich, denn die gute Einschätzung deutet darauf hin, dass die berufkundlichen Informationsveranstaltungen den Zweck der Informationsvermittlung gemäss den Eltern erfüllen.

Bei der Frage zum Grund der Anwesenheit erstaunt es nicht, dass alle Personen, welche den Fragebogen ausgefüllt haben, wegen der Tochter oder dem Sohn anwesend waren. Der Fragebogen «Eltern» wurde nur an den entsprechenden Elternteil ausgehändigt. Daher wird diese Frage eigentlich hinfällig, weshalb bei einer nächsten Untersuchung überlegt werden kann, ob die Eltern überhaupt noch dazu befragt werden sollen oder nicht.

Betreffend der Nützlichkeit der Informationen stehen an erster Stelle jene zur Tätigkeit. Dies erstaunt nicht, da diese Informationen den Eltern am besten helfen, sich ein Bild von den Berufen zu machen. Allem Anschein nach ist dies das Hauptanliegen der Erwachsenen. An

zweiter Stelle stehen die Informationen zum Ausbildungsverlauf. Auch dies erstaunt nicht, weil sich die Eltern bei diesen Angaben am ehesten betroffen fühlen. So können sie sich genau vorstellen, was es für ihren Nachwuchs bedeuten würde, wenn er den entsprechenden Weg einschlagen würde. Als relativ wichtig eingestuft werden überdies die Inhalte zu den Betrieben und den Anforderungen. Informationen zu Betrieben werden vermutlich erst wichtiger, wenn es um die konkrete Lehrstellensuche geht, die Anforderungen hingegen sind wesentlich beim Berufswahlentscheid. Daher wurde erwartet, dass dieser Wert höher ausfallen würde. Eine mögliche Erklärung dafür ist, dass die Eltern noch nicht so weit sind, um die Berufs Anforderungsprofile mit den Profilen der Tochter oder des Sohnes zu vergleichen. Informationen zu Weiterbildungen und der Berufsmaturität werden etwa gleich wichtig eingestuft und wurden von eher wenig Teilnehmenden angekreuzt. Einerseits besteht die Möglichkeit, dass die Eltern noch nicht so weit sind, um sich Gedanken darüber zu machen, ob eine Berufsmaturität in Frage kommt bzw. welche Ausbildungsmöglichkeiten nach einem Lehrabschluss vorhanden sind. Andererseits kommt bei den beruflichen Grundbildungen ein grosser Teil der teilnehmenden SchülerInnen aus der Stufe der Sekundar B oder der Real, für welche die Berufsmaturität und mögliche Weiterbildungen nicht Priorität haben. Auch ist es möglich, dass gewisse Jugendliche die Berufswahl bereits gefällt haben und dieses Informationen deshalb als weniger wichtig eingestuft werden.

Der Vortrag wurde von 53 teilnehmenden Eltern genannt und somit als wichtigste Methode bewertet. Es ist anzunehmen, dass es von den Eltern geschätzt wird, dass sie innerhalb einer kurzen Zeitdauer viele Informationen erhalten. Wie bereits bei den Schülern und Schülerinnen wird das Video (33 Personen) auch von den Eltern als sehr hilfreich betrachtet. Der Vorteil der Videos ist, dass sie Einblicke in konkrete Situationen ermöglichen und dass häufig Lernende den Beruf vorstellen. So wird das Ganze noch authentischer. Zusätzlich wird durch gesprochenen und schriftlichen Text, Bild und Musik die Information ansprechender und visuelle sowie auditive Kanäle werden angesprochen (siehe Anchored Instruction und Duale Kodierung). Diese Fakten lassen sich auf die Ergebnisse des SchülerInnen- sowie Elternfragebogens beziehen. Bei den Eltern wird überdies der Infostand (32 Personen) an knapp hinter dem Video an dritter Stelle genannt. In der Regel schätzen es die Eltern sehr, wenn sie Kontakte mit den Berufsleuten knüpfen können, des Weiteren erhalten sie so die Möglichkeit, Fragen direkt zu klären. Es fällt auf, dass im Plenum selten Unklarheiten angesprochen werden. Beim Informationsstand hingegen trauen sich die Erwachsenen, die Fragen an die Berufsleute zu richten. Das Interview wurde nur gerade von drei erwachsenen Personen erwähnt und an den Veranstaltungen selten eingesetzt.

Es fällt auf, dass über alle Abende verteilt beinahe alle Erwartungen erfüllt werden konnten. 92 Prozent der Teilnehmenden bestätigten dies. Erfreulich ist ausserdem, dass nur ein Prozent

der Eltern angab, mit dem Ergebnis nicht zufrieden zu sein. Dies traf lediglich beim Informationsabend zu den Hotel- und Gastroberufen zu. Einige wenige, nämlich sechs Prozent, äusseren sich nicht dazu, inwiefern die Erwartungen erfüllt werden konnten. Insgesamt ist daraus zu schliessen, dass die Form und der Inhalt der Veranstaltungen im Grossen und Ganzen auf Zufriedenheit stösst und dass die Besuchenden nach den Veranstaltungen mit den Informationen nach Hause gehen können, die sie sich erhofft hatten.

Obwohl die meisten Teilnehmenden angaben, mit dem Angebot zufrieden zu sein, hatten trotzdem zwölf Prozent Verbesserungsvorschläge angegeben. Diese wurden bereits bei der Darstellung der Resultate erwähnt. Teilweise wurden gewisse Informationen vermisst, andere hätten die Informationen anders präsentiert oder die Dauer der Veranstaltung gekürzt. Diese Aussagen wurden nur von einzelnen Teilnehmenden gemacht, jedoch sollte diesen bei der nächsten Durchführung Beachtung geschenkt und überlegt werden, welche weiteren Anpassungen sinnvoll, realistisch und umsetzbar sind. Was jedoch hauptsächlich zählt, sind die 81 Prozent, welche keine Verbesserungsvorschläge angaben. Auch bei dieser Frage gab es einige Erwachsene, welche keine Antwort lieferten. Es stellt sich die Frage, warum keine Antwort gegeben wurde. Es besteht die Möglichkeit, dass die Frage übersehen wurde oder dass nicht klar war, was angekreuzt werden soll. Da es sich mit sieben Prozent um eine relativ kleine Zahl handelt, fällt diese nicht ins Gewicht und kann vernachlässigt werden.

11.3 Fazit

Aufgrund der Ergebnisse und Auswertung unserer Untersuchung sind wir der Ansicht, dass die Berufsinformationsabende zukünftig weiterhin so durchgeführt werden sollten. Es ist nicht die Frage, ob von Seiten des Amts für Berufsberatung und Erwachsenenbildung des Kantons Freiburg ein Informationsangebot von verschiedenen Berufen durchgeführt wird. Die Frage stellt sich eher, in welcher Form diese Informationsvermittlung stattfindet.

Wie in der Einleitung angesprochen, ist das Amt der Berufs- und Erwachsenenbildung aktuell in einer Reorganisation. Dabei wird überlegt, diese Berufsinformationsveranstaltungen abzuschaffen und neu das Angebot „Job Info“ anzubieten. Das Konzept dieses Angebots besteht darin, dass an einem Abend alle verschiedenen Berufe anhand kleiner Infostände im Sinne eines „Marktplatzes“ vorgestellt werden. Dabei können die SchülerInnen und ihre Eltern Informationen an den einzelnen Informationsständen einholen. Dies bedingt eine gewisse Vorbereitung der SchülerInnen und Eltern, damit dieses Angebot optimal ausnützen können.

Aufgrund dieser Untersuchung empfehlen wir einen Informationsabend, bei welchem im ersten Teil ein Vortrag inkl. Präsentation von Experten gehalten wird. Ein Vorteil davon ist, dass die Besucher und Besucherinnen nicht nur ausführliche Informationen zu einem Beruf erhalten, sondern dass verwandte Berufe ebenfalls vorgestellt werden. Dies kann dazu führen, dass

mögliche Alternativen aufgezeigt werden, die im Vorfeld nicht in Betracht gezogen wurden. In einem zweiten Teil bietet sich der Infostand als eine optimale Ergänzung zur Vertiefung von Gesprächen bei individuellen Anliegen an. Eine Ergänzung daher, weil der Infostand von den Schülern und Schülerinnen als nicht so hilfreich eingestuft wurde. Da die SchülerInnen für ihre Berufswahl selber verantwortlich sind, besteht bezüglich der Informationseinholung eine „Holschuld“. Die Kombination von beiden Elementen (Vortrag und Infostand) ermöglicht es, den Schülern und Schülerinnen ein niederschwelliges Angebot anzubieten.

Damit die Gestaltung der Berufsinformationsabend möglichst hilfreich für die SchülerInnen und ihre Eltern gestaltet werden, werden folgenden Massnahmen empfohlen:

- ein Vortrag sollte nicht länger als 20 Minuten dauern, damit es nicht zu einer Informationsüberflutung kommt
- Der Inhalt des Vortrags ist so zu gestalten, dass die wichtigsten Informationen der Berufsbildungsmöglichkeiten erwähnt werden
- Jeder Vortrag soll von einer Power-Point-Präsentation inkl. Bilder unterstützt werden
- Idealerweise wird ein kurzer Ausschnitt eines alltagsnahen Videos gezeigt (z.B. Portrait von jungen Lernenden), wobei die SchülerInnen eine Transferverbindung machen können
- Um die Motivation der SchülerInnen zu steigern, ist es empfehlenswert, bei der Präsentation einen persönlichen und emotionalen Bezug aufzubauen.
- Die Berufsinformationsabende sollten regelmässig auf ihre Qualität hin evaluiert werden, damit den Referierenden ein professionelles Feedback gegeben werden kann.

Abschliessend kann gesagt werden, dass die berufskundlichen Informationsabende im Kanton Freiburg einen wichtigen Beitrag zur Informationsvermittlung leisten und als Teil der präselektionalen Phase die Jugendlichen in der Entscheidungsfindung unterstützen können. Jedoch ist es wichtig, in einem weiteren Schritt die erhaltenen Informationen mit Erfahrungen in der Praxis abzugleichen, damit ein definitiver Entscheid möglich wird.

Unsere Evaluation als Grundlage ermöglicht folgende fortführende Forschungsfragen:

- Braucht es aufgrund des digitalen Zeitalters auch in Zukunft noch solche Berufsinformationsveranstaltungen?
- Wie könnte das Berufsinformationsangebot mit digitalen Medien ausbaut oder erweitert werden?

12 Literaturverzeichnis

Albert, H. (1980). *Traktat über kritische Vernunft*. Tübingen: J.C. B. Mohr.

Ballod, M. (2011). *Informationen und Wissen im Griff. Effektiv informieren und effizient kommunizieren*. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.

Beach, L. R. & Mitchell, T. R. (1978). A contingency model for the selection of decision strategies. *Academy Management Review*, 3, 439-449.

Betsch, T.; Funke, J. & Plessner, H. (2011). *Denken-Urteilen, Entscheiden, Problemlösen. Allgemeine Psychologie für Bachelor*. Berlin: Springer Verlag.

Bransford, J. D., Sherwood, R. D., Hasselbring, T. S., Kinzer, C. K. & Williams, S. M. (1990). *Anchored Instruction: Why We Need It and How Technology Can Help*. In Nix, D., Spiro, R. (1990). *Cognition, Education & Multimedia: Exploring Ideas in High Technology*. Hillsdale, New Jersey: Lawrence Erlbaum Associates.

Gati, I., Krausz, M., & Osipow, S. H. (1996). A taxonomy of career decision-making difficulties. *Journal of Counseling Psychology*, 43(4), 510-526. doi: Doi 10.1037//0022-0167.43.4.510

Gati, I., Krausz, M. & Osipow, S. H. (1996). *A Taxonomy of Career Decision-Making Difficulties*. Zugriff am 28. Mai 2018 unter <http://kivunim.huji.ac.il/cddq/theory.htm>

Gallenbacher, J. & Heun, D. (2017). *Ein moderner Ansatz für Anchored Instruction im Informatikunterricht*. Zugriff am 4. Mai 2018 unter <https://subs.emis.de/LNI/Proceedings/Proceedings219/87.pdf>

Gigerenzer, G. & Selten, R. (2001) (Eds.). *Bounded rationality – The adaptive toolbox*. Cambridge, MA: MIT Press.

Gigerenzer, G., Todd, P. M. & the ABC Research Group (Eds.). (1999). *Simple heuristics that make us smart*. New York: Oxford University Press.

Gigerenzer, G. & Todd, P. M. (1999). Fast and frugal heuristics: The adaptive toolbox. In G. Gigerenzer, P. M. Todd and the ABC Research Group (Eds.), *Simple heuristics that make us smart* (pp. 3-34). Oxford: Oxford University Press.

Hasselhorn, M., Gold, A. (2009). *Pädagogische Psychologie. Erfolgreiches Lernen und Lehren*. Stuttgart: Kohlhammer.

Jungermann, H.; Pfister, H.-R. & Fischer, K. (2010). *Die Psychologie der Entscheidung. Eine Einführung* (3. Auflage). Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag.

Kromrey, H. (2009). *Empirische Sozialforschung* (12. überarbeitete Aufl.) Stuttgart: Lucius & Lucius.

Kuhlen, R., Seeger, T. & Strauch D. (2004). *Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation* (5. Aufl.). München: K.G. Saur Verlag GmbH.

Lackes, R., Siepermann, M., Schewe, G. & Szczutkovski, A. (2018). *Definition Information. Gabler Wirtschaftslexikon*. Zugriff 31. Mai 2018 unter <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/information-40528/version-263909>

Merges, G. (1974). *Grundmodelle wirtschaftlicher Entscheidungen. Einführung in moderne Entscheidungstheorien* (2. erw. Aufl.). Wiesbaden: Springer.

Niegmann, H.M., Hessel, S., Hochscheid-Mauel, D., Aslanski, K., Deimann, M. & Kreuzberger, G. (2004). *Kompendium E-Learning*. Berlin: Springer-Verlag.

Nursinksi, A. (2012) *Innovative Ansätze der Informationsvermittlung*. Saarbrücken: AV Akademikerverlag GmbH & Co. KG.

Paivio, A. (1986). *Mental representations: A dual-coding approach*. New York: Oxford University Press.

Payne, J. W. & Bettman, J. R. (2001). Preferential choice and adaptive strategy use. In G. Gigerenzer & R. Selten (Eds.), *Bounded rationality – the adaptive toolbox* (pp. 123-145). Cambridge, MA: MIT Press.

Payne, J. W., Bettman, J. R. & Johnson, E. J. (1988). Adaptive strategy selection in decision making. *Journal of Experimental Psychology: Learning, Memory and Cognition*, 14, 534-552.

Pellegrini, J.W., Hickey, D.T., Health, A., Reway, K., Vye, N.J. (1991). Assessing the Outcomes of an Innovative instructional Program: the 1990-1991 Implementation of a „Adventures of Jasper Woodbury. Nashville: Vanderbilt University.

Rieskamp, J. & Otto, P. E. (2006). SSL: A theory of how people learn to select strategies. *Journal of Experimental Psychology: General*, 135, 207-236.

Rost, D. H. (2005). *Interpretation und Bewertung pädagogisch-psychologischer Studien* (3. vollständig überarbeitete und erweiterte Aufl.) Weinheim: Beltz Verlag.

Schmalt, H-D. & Langens, T.A. (2009). *Motivation* (4. Aufl). Stuttgart: Kohlhammer.

Simon, H. A. (1947). *Administrative behavior*. New York: Macmillan.

Simon, H. A. (1955). A behavioral model of rational choice. *Quarterly Journal of Economics*, 69, 99-118.

Simon, H. A. (1967). Motivational and emotional controls of cognition. *Psychological Review*, 74, 29-39.

Simon, H. A. (1983). *Reason in human affairs*. Stanford: Stanford University Press.

Simon, H. A. (1990). Invariants of human behavior. *Annual Review of Psychology*, 41, 1-19.

Stangl, W. (2018). *Duale Kodierung*. *Lexikon für Psychologie und Pädagogik*. Zugriff am 4. Mai 2018 unter <http://lexikon.stangl.eu/2505/duale-kodierung/>

Stangl, W. (2018). *Definition Motivation*. *Online Lexikon für Psychologie und Pädagogik*. Zugriff am 18. Mai 2018 unter <http://lexikon.stangl.eu/337/motivation/> (2018-06-01)

Stockmann, R. (2007). *Handbuch zur Evaluation. Eine praktische Handlungsanleitung*. Münster: Waxmann Verlag.

Weisshahn, G., Rönsch, T. & Sachse, P. (1999). Vorzüge und Grenzen computergestützten Entscheidungshilfen bei Individualentscheidungen. *Zeitschrift für Psychologie*, 207, 263-279.

13 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Klassischer Ansatz vs. Anchored Ansatz.....	10
Abbildung 2: Duale Kodierung nach Mayer	13
Abbildung 3: Schema Modell Motivation	16
Abbildung 4: Die theoretische Taxonomie Berufsentscheidungsschwierigkeiten	29
Abbildung 5: Ablaufschema des Forschungsdesigns	36
Abbildung 6: Diagramm Aktueller Stand Berufswahl SchülerInnen Fahrzeugberufe.....	42
Abbildung 7: Diagramm Erwartungen BIA SchülerInnen Fahrzeugberufe	42
Abbildung 8: Diagramm Nützliche Informationsthemen SchülerInnen Fahrzeugberufe	43
Abbildung 9: Diagramme Methodeneinsatz & Hilfreiche Methoden SchülerInnen Fahrzeugberufe	43
Abbildung 10: Diagramm Entscheidung Berufswahl SchülerInnen Fahrzeugberufe	44
Abbildung 11: Diagramm Verbesserungsvorschläge Schülerinnen Fahrzeugberufe	45
Abbildung 12: Diagramm Aktueller Stand Berufswahl SchülerInnen Natur & Nahrung	45
Abbildung 13: Diagramm Erwartungen BIA SchülerInnen Natur & Nahrung.....	46
Abbildung 14: Diagramm Nützliche Informationsthemen SchülerInnen Natur & Nahrung....	46
Abbildung 15: Diagramme Methodeneinsatz & Hilfreiche Methoden SchülerInnen Natur & Nahrung.....	47
Abbildung 16: Diagramm Entscheidung Berufswahl SchülerInnen Natur & Nahrung.....	48
Abbildung 17: Diagramm Verbesserungsvorschläge SchülerInnen Natur & Nahrung.....	48
Abbildung 18: Diagramm Aktueller Stand Berufswahl SchülerInnen Hotel & Gastronomie...	49
Abbildung 19: Diagramm Erwartungen BIA SchülerInnen Hotel & Gastronomie.....	49
Abbildung 20: Diagramm Nützliche Informationsthemen SchülerInnen Hotel & Gastronomie	50
Abbildung 21: Diagramme Methodeneinsatz & Hilfreiche Methoden SchülerInnen Hotel & Gastronomie	51
Abbildung 22: Diagramm Entscheidung Berufswahl SchülerInnen Hotel & Gastronomie	51
Abbildung 23: Diagramm Verbesserungsvorschläge SchülerInnen Hotel & Gastronomie	52
Abbildung 24: Diagramm Aktueller Stand Berufswahl SchülerInnen Maschinenindustrie	52
Abbildung 25: Diagramm Erwartungen BIA SchülerInnen Maschinenindustrie	53
Abbildung 26: Diagramm Nützliche Informationsthemen SchülerInnen Maschinenindustrie	53
Abbildung 27: Diagramme Methodeneinsatz & Hilfreiche Methoden SchülerInnen Maschinenindustrie	54
Abbildung 28: Diagramm Entscheidung Berufswahl SchülerInnen Maschinenindustrie.....	54
Abbildung 29: Diagramm Verbesserungsvorschläge SchülerInnen Maschinenindustrie.....	55
Abbildung 30: Aktueller Stand Berufswahl SchülerInnen Haustechnik & Gebäudehülle	55
Abbildung 31: Diagramm Erwartungen BIA SchülerInnen Haustechnik & Gebäudehülle.....	56

Abbildung 32: Diagramm Nützliche Informationsthemen SchülerInnen Haustechnik & Gebäudehülle	57
Abbildung 33: Diagramme Methodeneinsatz & Hilfreiche Methoden SchülerInnen Haustechnik & Gebäudehülle.....	57
Abbildung 34: Diagramm Entscheidung Berufswahl SchülerInnen Haustechnik & Gebäudehülle	58
Abbildung 35: Diagramm Verbesserungsvorschläge SchülerInnen Haustechnik & Gebäudehülle	58
Abbildung 36: Diagramm Entscheidungshilfe Eltern Fahrzeugberufe	59
Abbildung 37: Diagramm Grund Anwesenheit Eltern Fahrzeugberufe.....	60
Abbildung 38: Diagramm Nützliche Informationen Eltern Fahrzeugberufe.....	60
Abbildung 39: Diagramme Methodeneinsatz & Hilfreiche Methoden Eltern Fahrzeugberufe	61
Abbildung 40: Diagramme Erwartungserfüllung & Verbesserungsvorschläge Eltern Fahrzeugberufe	61
Abbildung 41: Diagramm Entscheidungshilfe Eltern Natur & Nahrung	62
Abbildung 42: Diagramm Grund Anwesenheit Eltern Natur & Nahrung	62
Abbildung 43: Diagramm Nützliche Informationen Eltern Natur & Nahrung	63
Abbildung 44: Diagramme Methodeneinsatz & Hilfreiche Methoden Eltern Natur & Nahrung	63
Abbildung 45: Diagramme Erwartungserfüllung & Verbesserungsvorschläge Eltern Natur & Nahrung.....	64
Abbildung 46: Diagramm Entscheidungshilfe Eltern Hotel & Gastronomie	64
Abbildung 47: Diagramm Grund Anwesenheit Eltern Hotel & Gastronomie.....	65
Abbildung 48: Diagramm Nützliche Informationen Eltern Hotel & Gastronomie.....	65
Abbildung 49: Diagramme Methodeneinsatz & Hilfreiche Methoden Eltern Hotel & Gastronomie	66
Abbildung 50: Diagramme Erwartungserfüllung & Verbesserungsvorschläge Eltern Hotel & Gastronomie	66
Abbildung 51: Diagramm Entscheidungshilfe Eltern Maschinenindustrie	67
Abbildung 52: Diagramm Grund Anwesenheit Eltern Maschinenindustrie	67
Abbildung 53: Diagramm Nützliche Informationen Eltern Maschinenindustrie	68
Abbildung 54: Diagramme Methodeneinsatz & Hilfreiche Methoden Eltern Maschinenindustrie	68
Abbildung 55: Diagramme Erwartungserfüllung & Verbesserungsvorschläge Eltern Maschinenindustrie	69
Abbildung 56: Diagramm Entscheidungshilfe Eltern Haustechnik & Gebäudehülle	70
Abbildung 57: Diagramm Grund Anwesenheit Eltern Haustechnik und Gebäudehülle	70
Abbildung 58: Diagramm Nützliche Informationen Eltern Haustechnik & Gebäudehülle.....	71

Abbildung 59: Diagramme Methodeneinsatz & Hilfreiche Methoden Eltern Haustechnik & Gebäudehülle	71
Abbildung 60: Diagramme Erwartungserfüllung & Verbesserungsvorschläge Eltern Haustechnik & Gebäudehülle.....	72
Abbildung 61: Diagramm Aktueller Stand Berufswahl SchülerInnen alle BIA	72
Abbildung 62: Diagramm Erwartungen BIA SchülerInnen alle BIA	73
Abbildung 63: Diagramm Nützliche Informationsthemen SchülerInnen alle BIA	73
Abbildung 64: Diagramme Methodeneinsatz & Hilfreiche Methoden SchülerInnen alle BIA .	74
Abbildung 65: Diagramm Entscheidung Berufswahl SchülerInnen alle BIA.....	75
Abbildung 66: Diagramm Verbesserungsvorschläge SchülerInnen alle BIA	75
Abbildung 67: Diagramm Entscheidungshilfe Eltern alle BIA.....	76
Abbildung 68: Diagramm Grund Anwesenheit Eltern alle BIA	76
Abbildung 69: Diagramm Nützliche Informationen Eltern alle BIA	77
Abbildung 70: Diagramm Methodeneinsatz & Hilfreiche Methoden Eltern alle BIA.....	77
Abbildung 71: Diagramm Erwartungserfüllung Eltern alle BIA	78
Abbildung 72: Diagramm Verbesserungsvorschläge Eltern alle BIA.....	78

14 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Angebot Berufsinformationsabende Kanton Freiburg 2017.....	34
Tabelle 2: Zeitlicher Ablauf der Erhebungen	37
Tabelle 3: Aufbau Fragebogen SchülerInnen	39
Tabelle 4: Aufbau Fragebogen Eltern.....	40

15 Anhang

15.1 Fragebogen SchülerInnen

Im Rahmen der Ausbildung zur Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung am Institut für angewandte Psychologie (IAP) Zürich wird eine Masterarbeit zum Thema Evaluation der Berufsinformationsabende im Kanton Freiburg erfasst. Wir bitten dich, dazu die untenstehenden Fragen zu beantworten.

Besten Dank, dass du dir dafür **3 Minuten** Zeit nimmst und die Einverständniserklärung von deinen Eltern ausfüllen lässt.

Wie alt bist du?

In welchem Kurs bist du?

- 1. Kurs
- 2. Kurs
- 3. Kurs

Wie war dein aktueller Stand bei deiner Berufswahl **VOR** der Veranstaltung?

- Ich weiss bereits, welche Anschlusslösung ich wähle
- Ich weiss überhaupt nicht, welche Anschlusslösung ich will
- Ich habe verschiedene Ideen für eine Anschlusslösung, habe mich aber noch nicht entschieden
- Weitere:

An welchen Berufsinformationsabenden nimmst du teil?

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> Berufe der Maschinenindustrie | <input type="checkbox"/> Gesundheit und Soziales Freiburg |
| <input type="checkbox"/> Kaufmännische Ausbildungen | <input type="checkbox"/> Berufe der Elektrotechnik (Elektroinstallationen) |
| <input type="checkbox"/> Berufe der Schönheit und der Textilien | <input type="checkbox"/> Fahrzeugberufe (Richtung Fahrzeugtechnik) |
| <input type="checkbox"/> Berufe der Natur und der Nahrung | <input type="checkbox"/> Berufe der Haustechnik und Gebäudehülle |
| <input type="checkbox"/> Hotel-, Gastroberufe | |

Welche Erwartungen hattest du **VOR** der Veranstaltung?

- Dass ich alle Informationen über einen bestimmten Beruf erhalte
- Dass ich allgemeine Informationen über das Berufsfeld erhalte
- Keine, da ich nur wegen meinen Eltern hier bin
- Dass ich nach der Veranstaltung weiss, welche Lehre ich machen will

Andere: _____

Zu welchem Thema konntest du **NACH** der Veranstaltung nützliche Informationen mitnehmen?

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> Berufstätigkeiten | <input type="checkbox"/> Eignungstests |
| <input type="checkbox"/> Ausbildungsverlauf | <input type="checkbox"/> Berufsmatura |
| <input type="checkbox"/> Ausbildungsbetrieb/e | <input type="checkbox"/> Weiterbildungen |
| <input type="checkbox"/> Mitzubringende Fähigkeiten (Schulnoten, praktische Fähigkeiten etc.) | <input type="checkbox"/> Weiteres: _____ |

Welche Methoden wurden in der Veranstaltung eingesetzt?

- Vortrag
- Video
- Interview
- Infostand mit Möglichkeit zum persönlichen Gespräch
- Weitere:

Welche Methoden waren für deine Bedürfnisse am hilfreichsten?

- Vortrag
- Video
- Interview
- Infostand mit Möglichkeit zum persönlichen Gespräch
- Weitere:
- Keine war für mich ansprechend

Begründe kurz:

Konnte dir die Veranstaltung bei der Entscheidung bezüglich deiner Berufswahl helfen?

Ja, warum: _____

Nein, warum nicht: _____

Hast du Verbesserungsvorschläge?

- Nein
- Ja, welche:

Bemerkung

Vielen Dank für die Teilnahme!

Einverständniserklärung für Arbeiten, die im Rahmen von Weiterbildungsvorhaben des IAP verfasst werden

Titel der Weiterbildungsarbeit*: Evaluation und Optimierung der Veranstaltung „Berufsinformationsabende“ (BIA) BLB Deutschfreiburg

Verantwortlicher BetreuerIn der Weiterbildungsarbeit: Nicola Kunz, IAP Zürich

Email und Telefon BetreuerIn der Weiterbildungsarbeit: nicola.kunz@zhaw.ch, 058 934 83 90

Kurzbeschreibung der Weiterbildungsarbeit: siehe Einführung Fragebogen

Als TeilnehmerIn der Weiterbildungsarbeit ist es notwendig, dass Sie Ihr Einverständnis geben.

Bevor Sie unterschreiben, lesen Sie bitte folgende Punkte durch:

- Ich nehme zur Kenntnis, dass ich an einer Weiterbildungsarbeit teilnehme.
- Meine Daten werden vertraulich behandelt und anonymisiert. Mein Name wird in keiner Publikation oder andersartigen Wiedergabe der Ergebnisse erwähnt. Die Weitergabe meiner Daten erfolgt anonym mittels eines Codes.
- Die Daten, welche im Rahmen der Weiterbildungsarbeit über mich erhoben werden, dürfen für weitere Auswertungen verwendet werden. Auch für diese weiteren Auswertungen gilt die Zusage der Anonymität.
- Ich erkläre hiermit, dass ich über Inhalt und Zweck der Weiterbildungsarbeit informiert worden bin (Infoblatt zur Weiterbildungsarbeit).
- Mir wird eine Kontaktperson angegeben, der ich jederzeit Fragen zur Weiterbildungsarbeit stellen kann.
- Die Teilnahme an der Weiterbildungsarbeit ist freiwillig. Ich habe das Recht, jederzeit und ohne Angaben von Gründen die Teilnahme zu widerrufen, ohne dass mir dadurch Nachteile entstehen.

Durch Ihre Unterschrift bestätigen Sie, dass Sie mindestens 18 Jahre alt sind und dass Sie den oben genannten Text der Einverständniserklärung gelesen und verstanden haben. Bei minderjährigen Teilnehmenden unterschreiben ergänzend die Erziehungsberechtigten.

Name und Vorname in Druckschrift: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Name und Vorname in Druckschrift Erziehungsberechtigten (nur bei Teilnehmenden unter 18 Jahren)

Datum: _____ Unterschrift: _____

*Als Weiterbildungsarbeit sind alle Arbeiten gemeint, die im Rahmen eines Master of Advanced Studies (MAS), Diploma of Advanced Studies (DAS) oder Certificate of Advanced Studies (CAS) angefertigt wurden.

15.2 Fragebogen Eltern

Im Rahmen der Ausbildung zur Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung am Institut für angewandte Psychologie (IAP) Zürich wird eine Masterarbeit zum Thema Evaluation der Berufsinformationsabende im Kanton Freiburg erfasst. Wir bitten Sie, dazu die untenstehenden Fragen zu beantworten. Besten Dank, dass Sie sich dafür **3 Minuten** Zeit nehmen und die Einverständniserklärung auf der Rückseite ausfüllen.

An welchen Berufsinformationsabenden nahmen Sie teil?

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> Berufe der Maschinenindustrie | <input type="checkbox"/> Gesundheit und Soziales Freiburg |
| <input type="checkbox"/> Kaufmännische Ausbildungen | <input type="checkbox"/> Berufe der Elektrotechnik (Elektroinstallationen) |
| <input type="checkbox"/> Berufe der Schönheit und der Textilien | <input type="checkbox"/> Fahrzeugberufe (Richtung Fahrzeugtechnik) |
| <input type="checkbox"/> Berufe der Natur und der Nahrung | <input type="checkbox"/> Berufe der Haustechnik und Gebäudehülle |
| <input type="checkbox"/> Hotel-, Gastroberufe | |

Sind Sie der Meinung, dass die Veranstaltung Ihre Tochter / Ihren Sohn bei der Entscheidungsfindung bezüglich der Berufswahl unterstützt ?

Ja, warum:

Nein, warum nicht:

Warum haben Sie den Berufsinformationsabend besucht?

- Für meine Tochter / meinen Sohn
- Persönliche berufliche Umorientierung
- Weiteres: _____

Zu welchem Thema konnten Sie nach der Veranstaltung nützliche Informationen mitnehmen?

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> Berufstätigkeiten | <input type="checkbox"/> Eignungstests |
| <input type="checkbox"/> Ausbildungsverlauf | <input type="checkbox"/> Berufsmaturität |

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> Ausbildungsbetrieb/e | <input type="checkbox"/> Weiterbildungen |
| <input type="checkbox"/> Mitzubringende Fähigkeiten (Schulnoten, praktische Fähigkeiten etc.) | <input type="checkbox"/> Weiteres: |

Welche Methoden wurden in der Veranstaltung eingesetzt?

- Vortrag
- Video
- Interview
- Infostand mit Möglichkeit zum persönlichen Gespräch
- Weitere: _____

Welche Methoden waren für Ihre Bedürfnisse am hilfreichsten?

- Vortrag
- Video
- Interview
- Infostand mit Möglichkeit zum persönlichen Gespräch
- Weitere: _____
- Keine war für mich ansprechend

Begründen Sie kurz:

Wurden Ihre Erwartungen an die Veranstaltung erfüllt?

- Ja
- Nein, warum nicht: _____

Haben Sie Verbesserungsvorschläge?

- Nein
- Ja, welche: _____

Bemerkung

Vielen Dank für die Teilnahme!

Einverständniserklärung für Arbeiten, die im Rahmen von Weiterbildungs- vorhaben des IAP verfasst werden

Titel der Weiterbildungsarbeit*: Evaluation und Optimierung der Veranstaltung „Berufsinfor-
mationsabende“ (BIA) BLB Deutschfreiburg

Verantwortlicher BetreuerIn der Weiterbildungsarbeit: Nicola Kunz, IAP Zürich

Email und Telefon BetreuerIn der Weiterbildungsarbeit: nicola.kunz@zhaw.ch, 058 934 83 90

Kurzbeschreibung der Weiterbildungsarbeit: siehe Einführung Fragebogen

Als TeilnehmerIn der Weiterbildungsarbeit ist es notwendig, dass Sie Ihr Einverständnis ge-
ben.

Bevor Sie unterschreiben, lesen Sie bitte folgende Punkte durch:

- Ich nehme zur Kenntnis, dass ich an einer Weiterbildungsarbeit teilnehme.
- Meine Daten werden vertraulich behandelt und anonymisiert. Mein Name wird in keiner Publikation oder andersartigen Wiedergabe der Ergebnisse erwähnt. Die Weitergabe meiner Daten erfolgt anonym mittels eines Codes.
- Die Daten, welche im Rahmen der Weiterbildungsarbeit über mich erhoben werden, dürfen für weitere Auswertungen verwendet werden. Auch für diese weiteren Auswertungen gilt die Zusicherung der Anonymität.
- Ich erkläre hiermit, dass ich über Inhalt und Zweck der Weiterbildungsarbeit informiert worden bin (Infoblatt zur Weiterbildungsarbeit).
- Mir wird eine Kontaktperson angegeben, der ich jederzeit Fragen zur Weiterbildungsarbeit stellen kann.
- Die Teilnahme an der Weiterbildungsarbeit ist freiwillig. Ich habe das Recht, jederzeit und ohne Angaben von Gründen die Teilnahme zu widerrufen, ohne dass mir dadurch Nachteile entstehen.

Durch Ihre Unterschrift bestätigen Sie, dass Sie mindestens 18 Jahre alt sind und dass Sie den oben ge-
nannten Text der Einverständniserklärung gelesen und verstanden haben. Bei minderjährigen Teilnehme-
nden unterschreiben ergänzend die Erziehungsberechtigten.

Name und Vorname in Druckschrift: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Name und Vorname in Druckschrift Erziehungsberechtigten (nur bei Teilnehmenden unter 18 Jahren)

Datum: _____ Unterschrift: _____

*Als Weiterbildungsarbeit sind alle Arbeiten gemeint, die im Rahmen eines Master of Advanced Studies (MAS), Diploma of Ad-
vanced Studies (DAS) oder Certificate of Advanced Studies (CAS) angefertigt wurden.

Ergebnisse Fragebogen SchülerInnen Berufsinformationsabend Fahrzeugberufe								
Wie alt bist du?								
13	14	Älter	Keine Antwort					
30%	40%	20%	10%	100%				
3	4	2	1	10				
In welchem Kurs bist du?								
1. Kurs	2. Kurs	3. Kurs	Keine Angaben					
0%	70%	0%	30%	1				
0	7	0	3	10				
Wie war dein aktueller Stand bei deiner Berufwahl VOR der Veranstaltung?								
Beruf entschieden	Keine Ahnung	Verschiedene Ideen	Weitere					
10%	20%	70%	0	100%				
1	2	7	0	10				

Welche Erwartungen hattest du VOR der Veranstaltung								
Infos Beruf	Infos Berufsfeld	Keine	Entscheid Berufwahl	Weitere				
5	3	1	2	0	11			
Zu welchem Thema konntest du NACH der Veranstaltung nützlichen Informationen mitnehmen?								
Berufstätigkeiten	Ausbildungsverlauf	Ausbildungsbetriebe	Anforderungen	Eignungs- test	Berufsmatura	Weiterbildungen	Weite- res	
4	7	3	2	5	2	5	0	28
Welche Methoden wurden in der Veranstaltung eingesetzt?								
Vortrag	Video	Interview	Infostand	Weiter				
4	8	2	1	0	15			
Welche Methoden waren für deine Bedürfnisse am hilfreichsten?								
Vortrag	Video	Interview	Infostand	Weiter	Keine			
4	6	1	0	0	0	11		

Konnte dir die Veranstaltung bei der Entscheidung bezüglich deiner Berufswahl helfen?								
Ja	Nein	Keine Antwort						
30%	20%	50%	100%					
3	2	5	10					
Hast du Verbesserungsvorschläge?								
Nein	Ja	Keine Antwort						
40%	10%	50%	100%					
4	1	5	10					

Ergebnisse Fragebogen SchülerInnen Berufsinformationsabend Natur und Nahrung								
Wie alt bist du?								
13	14	Älter	Keine Antwort					
29%	50%	7%	14%	100%				
4	7	1	2	14				
In welchem Kurs bist du?								
1. Kurs	2. Kurs	3. Kurs	Keine Angaben					
0%	93%	0%	7%	100%				
0	13	0	1	14				
Wie war dein aktueller Stand bei deiner Berufswahl VOR der Veranstaltung?								
Beruf entschieden	Keine Ahnung	Verschiedene Ideen	Weitere					
5	0	9	0	14				

Welche Erwartungen hattest du VOR der Veranstaltung								
Infos Beruf	Infos Berufsfeld	Keine	Entscheid Berufswahl	Weitere				
7	9	0	2	0	18			
Zu welchem Thema konntest du NACH der Veranstaltung nützlichen Informationen mitnehmen?								
Berufstätigkeiten	Ausbildungsverlauf	Ausbildungsbetriebe	Anforderungen	Eignungstest	Berufsmatura	Weiterbildungen	Weiteres	
8	9	5	6	3	2	8	0	41
Welche Methoden wurden in der Veranstaltung eingesetzt?								
Vortrag	Video	Interview	Infostand	Weiter				
14	14	0	6	1	35			
Welche Methoden waren für deine Bedürfnisse am hilfreichsten?								
Vortrag	Video	Interview	Infostand	Weiter	Keine			
12	13	1	3	0	0	29		

Konnte dir die Veranstaltung bei der Entscheidung bezüglich deiner Berufswahl helfen?								
Ja	Nein	Keine Antwort						
71%	14%	14%	100%					
10	2	2	14					
Hast du Verbesserungsvorschläge								
Nein	Ja	Keine Antwort						
71%	29%	0%	100%					
10	4	0	14					

Ergebnisse Fragebogen SchülerInnen Berufsinformationsabend Hotel Gastro

Wie alt bist du?

13	14	Älter	Keine Antwort					
29%	57%	10%	5%	100%				
6	12	2	1	21				

In welchem Kurs bist du?

1. Kurs	2. Kurs	3. Kurs	Keine Angaben					
0%	76%	0%	24%	100%				
0	16	0	5	21				

Wie war dein aktueller Stand bei deiner Berufwahl VOR der Veranstaltung?

Beruf entschieden	Keine Ahnung	Verschiedene Ideen	Weitere					
14%	5%	76%	5%	100%				
3	1	16	1	21				

Welche Erwartungen hattest du VOR der Veranstaltung								
Infos Beruf	Infos Berufsfeld	Keine	Entscheid Berufswahl	Andere				
8	19	1	0	0	28			
Zu welchem Thema konntest du NACH der Veranstaltung nützlichen Informationen mitnehmen?								
Berufstätigkeiten	Ausbildungsverlauf	Ausbildungsbetriebe	Anforderungen	Eignungstest	Berufsmatura	Weiterbildungen	Weiteres	
18	14	3	6	1	6	9	0	5
								7
Welche Methoden wurden in der Veranstaltung eingesetzt?								
Vortrag	Video	Interview	Infostand	Weiter				
21	2	0	14	0	37			
Welche Methoden waren für deine Bedürfnisse am hilfreichsten?								
Vortrag	Video	Interview	Infostand	Weiter	Keine			

19	2	0	5	0	0	26		
Konnte dir die Veranstaltung bei der Entscheidung bezüglich deiner Berufswahl helfen?								
Ja	Nein	Keine Antwort						
90%	10%	0%	100%					
19	2	0	21					
Hast du Verbesserungsvorschläge								
Nein	Ja	Keine Antwort						
95%	5%	0%	100%					
20	1	0	21					

Ergebnisse Fragebogen SchülerInnen Berufsinformationsabend Maschinenindustrie								
Wie alt bist du?								
13	14	Älter	Keine Antwort					
19%	72%	3%	6%	100%				
6	23	1	2	32				
In welchem Kurs bist du?								
1. Kurs	2. Kurs	3. Kurs	Keine Angaben					
0%	94%	0%	6%	100%				
0	30	0	2	32				
Wie war dein aktueller Stand bei deiner Berufswahl VOR der Veranstaltung?								
Beruf entschieden	Keine Ahnung	Verschiedene Ideen	Weitere					
13%	3%	84%	0%	100%				
4	1	27	0	32				

Welche Erwartungen hattest du VOR der Veranstaltung								
Infos Beruf	Infos Berufsfeld	Keine	Entscheid Berufswahl	Andere				
16	26	0	0	0	42			
Zu welchem Thema konntest du NACH der Veranstaltung nützlichen Informationen mitnehmen?								
Berufstätigkeiten	Ausbildungsverlauf	Ausbildungsbetriebe	Anforderungen	Eignungs- test	Berufsma- tura	Weiterbildungen	Weite- res	
17	16	13	12	4	14	10	0	86
Welche Methoden wurden in der Veranstaltung eingesetzt?								
Vortrag	Video	Interview	Infostand	Weitere				
30	31	6	16	0	83			
Welche Methoden waren für deine Bedürfnisse am hilfreichsten?								
Vortrag	Video	Interview	Infostand	Weitere	Keine			
25	25	1	10	0	0	61		

Konnte dir die Veranstaltung bei der Entscheidung bezüglich deiner Berufswahl helfen?								
Ja	Nein	Keine Antwort						
72%	16%	13%	100%					
23	5	4	32					
Hast du Verbesserungsvorschläge								
Nein	Ja	Keine Antwort						
91%	3%	6%	100%					
29	1	2	32					

Ergebnisse Fragebogen SchülerInnen Haustechnik und Gebäudehülle								
Wie alt bist du?								
13	14	Älter	Keine Antwort					
19%	19%	63%	0%	100%				
3	3	10	0	16				
In welchem Kurs bist du?								
1. Kurs	2. Kurs	3. Kurs	Keine Angaben					
13%	13%	0%	75%	100%				
2	2	0	12	16				
Wie war dein aktueller Stand bei deiner Berufswahl VOR der Veranstaltung?								
Beruf entschieden	Keine Ahnung	Verschiedene Ideen	Weitere					
6%	44%	50%	0%	100%				
1	7	8	0	16				

Welche Erwartungen hattest du VOR der Veranstaltung								
Infos Beruf	Infos Berufsfeld	Keine	Entscheid Berufswahl	Andere				
6	7	3	0	0	16			
Zu welchem Thema konntest du NACH der Veranstaltung nützlichen Informationen mitnehmen?								
Berufstätigkeiten	Ausbildungsverlauf	Ausbildungsbetriebe	Anforderungen	Eignungs- test	Berufsma- tura	Weiterbildungen	Weite- res	
11	3	1	1	4	1	1	0	22
Welche Methoden wurden in der Veranstaltung eingesetzt?								
Vortrag	Video	Interview	Infostand	Weitere				
1	14	5	2	0	22			
Welche Methoden waren für deine Bedürfnisse am hilfreichsten?								
Vortrag	Video	Interview	Infostand	Weiter	Keine			
2	15	1	4	0	0	22		

Konnte dir die Veranstaltung bei der Entscheidung bezüglich deiner Berufswahl helfen?								
Ja	Nein	Keine Antwort						
44%	31%	25%	100%					
7	5	4	16					
Hast du Verbesserungsvorschläge								
Nein	Ja	Keine Antwort						
56%	38%	6%	100%					
9	6	1	16					

Ergebnisse Fragebogen Eltern Berufsinformationsabend Fahrzeugberufe

Sind Sie der Meinung, dass die Veranstaltung Ihrer Tochter / Ihren Sohn bei der Entscheidungsfindung bezüglich der Berufswahl unterstützt?

Ja	Nein	Keine Antwort						
80%	0%	20%	100%					
4	0	1	5					

Warum haben Sie den Informationsabend besucht?

Für meine Tochter / meinen Sohn	Persönliche berufliche Umorientierung	Weiteres						
100%	0%	0%	100%					
5	0	0	5					

Zu welchem Thema konnten Sie nach der Veranstaltung nützlich Information mitnehmen?

Berufstätigkeiten	Ausbildungsverlauf	Ausbildungsbetriebe	Anforderungen	Eignungstest	Berufsmaturität	Weiterbildungen	Weiteres	
3	4	0	1	3	2	2	0	15

Welche Methoden wurden in der Veranstaltung eingesetzt?								
Vortrag	Video	Interview	Infostand	Weitere				
5	5	0	3	0	13			
Welche Methoden waren für Ihre Bedürfnisse am hilfreichsten?								
Vortrag	Video	Interview	Infostand	Weitere	Keine			
4	3	0	1	1	0	9		
Wurden Ihre Erwartungen an die Veranstaltung erfüllt?								
Ja	Nein	Keine Antwort						
100%	0%	0%	100%					
5	0	0	5					
Haben Sie Verbesserungsvorschläge?								
Nein	Ja	Keine Antwort						
80%	20%	0%	100%					
4	1	0	5					

Ergebnisse Fragebogen Eltern Berufsinformationsabend Natur und Nahrung								
Sind Sie der Meinung, dass die Veranstaltung Ihrer Tochter / Ihren Sohn bei der Entscheidungsfindung bezüglich der Berufswahl unterstützt?								
Ja	Nein	Keine Antwort						
100%	0%	0%	100%					
12	0	0	12					
Warum haben Sie den Informationsabend besucht?								
Für meine Tochter / meinen Sohn	Persönliche berufli- che Umorientierung	Weiteres						
100%	0%	0%	100%					
12	0	0	12					
Zu welchem Thema konnten Sie nach der Veranstaltung nützlich Information mitnehmen?								
Berufstätigkeiten	Ausbildungsverlauf	Ausbildungsbetriebe	Anforderungen	Eignungstest	Berufsmaturität	Weiterbildungen	Weite- res	
11	8	4	5	2	2	6	0	38

Welche Methoden wurden in der Veranstaltung eingesetzt?								
Vortrag	Video	Interview	Infostand	Weitere				
12	11	1	8	1	33			
Welche Methoden waren für Ihre Bedürfnisse am hilfreichsten?								
Vortrag	Video	Interview	Infostand	Weitere	Keine			
10	7	1	4	0	0	22		
Wurden Ihre Erwartungen an die Veranstaltung erfüllt?								
Ja	Nein	Keine Antwort						
75%	0%	25%	100%					
9	0	3	12					
Haben Sie Verbesserungsvorschläge?								
Nein	Ja	Keine Antwort						
75%	8%	17%	100%					
9	1	2	12					

Ergebnisse Fragebogen Eltern Berufsinformationsabend Hotel Gastro

Sind Sie der Meinung, dass die Veranstaltung Ihrer Tochter / Ihren Sohn bei der Entscheidungsfindung bezüglich der Berufswahl unterstützt?

Ja	Nein	Keine Antwort						
95%	5%	0%	100%					
18	1	0	19					

Warum haben Sie den Informationsabend besucht?

Für meine Tochter / meinen Sohn	Persönliche berufliche Umorientierung	Weiteres						
100%	0%	0%	100%					
19	0	0	19					

Zu welchem Thema konnten Sie nach der Veranstaltung nützlich Information mitnehmen?

Berufstätigkeiten	Ausbildungsverlauf	Ausbildungsbetriebe	Anforderungen	Eignungstest	Berufsmaturität	Weiterbildungen	Weiteres	
15	13	6	7	0	7	7	0	55

Welche Methoden wurden in der Veranstaltung eingesetzt?								
Vortrag	Video	Interview	Infostand	Weitere				
19	4	0	14	1	38			
Welche Methoden waren für Ihre Bedürfnisse am hilfreichsten?								
Vortrag	Video	Interview	Infostand	Weitere	Keine			
16	2	0	9	0	0	27		
Wurden Ihre Erwartungen an die Veranstaltung erfüllt?								
Ja	Nein	Keine Antwort						
95%	5%	0%	100%					
18	1	0	19					
Haben Sie Verbesserungsvorschläge?								
Nein	Ja	Keine Antwort						
89%	5%	5%	100%					
17	1	1	19					

Ergebnisse Fragebogen Eltern Berufsinformationsabend Maschinenindustrie								
Sind Sie der Meinung, dass die Veranstaltung Ihrer Tochter / Ihren Sohn bei der Entscheidungsfindung bezüglich der Berufswahl unterstützt?								
Ja	Nein	Keine Antwort						
100%	0%	0%	100%					
27	0	0	27					
Warum haben Sie den Informationsabend besucht?								
Für meine Tochter / meinen Sohn	Persönliche berufli- che Umorientierung	Weiteres						
100%	0%	0%	100%					
27	0	0	27					
Zu welchem Thema konnten Sie nach der Veranstaltung nützlich Informationen mitnehmen?								
Berufstätigkeiten	Ausbildungsverlauf	Ausbildungsbetriebe	Anforderungen	Eignungstest	Berufsmaturität	Weiterbildungen	Weite- res	
23	16	18	14	2	11	9	0	93

Welche Methoden wurden in der Veranstaltung eingesetzt?								
Vortrag	Video	Interview	Infostand	Weitere				
25	22	1	20	1	69			
Welche Methoden waren für Ihre Bedürfnisse am hilfreichsten?								
Vortrag	Video	Interview	Infostand	Weitere	Keine			
22	17	2	16	1	0	58		
Wurden Ihre Erwartungen an die Veranstaltung erfüllt?								
Ja	Nein	Keine Antwort						
93%	0%	7%	100%					
25	0	2	27					
Haben Sie Verbesserungsvorschläge?								
Nein	Ja	Keine Antwort						
59%	26%	15%	100%					
16	7	4	27					

Ergebnisse Fragebogen Eltern Berufsinformationsabend Haustechnik und Gebäudehülle								
Sind Sie der Meinung, dass die Veranstaltung Ihrer Tochter / Ihren Sohn bei der Entscheidungsfindung bezüglich der Berufswahl unterstützt?								
Ja	Nein	Keine Antwort						
100%	0%	0%	100%					
5	0	0	5					
Warum haben Sie den Informationsabend besucht?								
Für meine Tochter / meinen Sohn	Persönliche berufliche Umorientierung	Weiteres						
100%	0%	0%	100%					
5	0	0	5					
Zu welchem Thema konnten Sie nach der Veranstaltung nützlich Information mitnehmen?								
Berufstätigkeiten	Ausbildungsverlauf	Ausbildungsbetriebe	Anforderungen	Eignungstest	Berufsmaturität	Weiterbildungen	Weiteres	
4	1	3	1	0	0	0	0	9

Welche Methoden wurden in der Veranstaltung eingesetzt?								
Vortrag	Video	Interview	Infostand	Weitere				
3	5	0	2	0	10			
Welche Methoden waren für Ihre Bedürfnisse am hilfreichsten?								
Vortrag	Video	Interview	Infostand	Weitere	Keine			
1	4	0	2	0	0	7		
Wurden Ihre Erwartungen an die Veranstaltung erfüllt?								
Ja	Nein	Keine Antwort						
100%	0%	0%	100%					
5	0	0	5					
Haben Sie Verbesserungsvorschläge?								
Nein	Ja	Keine Antwort						
100%	0%	0%	100%					
5	0	0	5					

16 Selbständigkeit und Herausgabeerklärung

MAS-Arbeit: Evaluation und Optimierung der Veranstaltung „Berufsinformations-
abende“ (BIA) BLB Deutschfreiburg


im Studiengang: Berufs-, Studien, und Laufbahnberatung IAP, ZHAW

Selbständigkeitserklärung Studierende


Erklärung der MAS-Studierenden Carmen Buntschu & Daniela Herren

Wir erklären hiermit, dass wir die vorliegende Arbeit selbständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt haben. Alle wörtlichen oder sinngemäss verwendeten Gedanken, Aussagen und Argumente sind unter Angabe der Quellen (einschliesslich elektronischer Medien) kenntlich gemacht. Die vorliegende Arbeit oder Auszüge daraus wurden in keiner anderen Prüfung vorgelegt.

Freiburg, 27. Juli 2018
(Ort, Datum)


(Unterschrift des Verfassers/der Verfasserin)

Freiburg, 27. Juli 2018
(Ort, Datum)


(Unterschrift des Verfassers/der Verfasserin)

Die MAS Arbeiten sind grundsätzlich öffentlich zugänglich. In begründeten Fällen können Einschränkungen der Herausgabe festgelegt werden. In einzelnen Fällen werden die MAS Arbeiten elektronisch auf der ZHAW Internetseite veröffentlicht. Diese elektronische Veröffentlichung beinhaltet jedoch keinen rechtlichen Anspruch auf eine Publikation.

Herausgabeerklärung Betreuungsperson

Die vorliegende MAS-Arbeit darf

- Uneingeschränkt herausgegeben werden
- Nur unter Aufsicht der Betreuungsperson oder der Studiengangleitung eingesehen und nicht vervielfältigt werden
- Nicht herausgegeben werden

.....
(Ort, Datum)

.....
(Unterschrift der Betreuungsperson)